Digitized by Google

L. U. Germ.
1564 f. -3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

S

<36604343860012

<36604343860012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Phantasiestücke und Historien,

von

C. Weisflog.

Dritter Theil.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Phantasiestücke und Historien,

von

C. Weisflog.

Dritter Band.

Dresden, 1824,
in der Arnoldischen Buchhandlung.

34. D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Das große Loos.

In etzlichen anmuthigen Historien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erste Historie.

Es wanderten drei Bursche zum Thor hinein, Bruder Gottlieb Freudenberg, der Zwickauer, ein Schreiner, auch die treue Seele von Zwickau genannt, Hanns Schwerlich von Manheim, ein Schlosser, und der Schneider Franz Zickel von Ulm. Wer von ihnen der Lustigste und Lockerste seyn mochte, das war auf das bloße Ansehen schwer zu unterscheiden, denn lustig und locker waren alle drei, davon zeugten die fröhlichen, lachenden Gesichter, mit denen sie die stattlichen Häuserreihen der Residenz begrüßten nnd den spähend und gravitätisch neben ihnen herschreitenden Bettelvogt neckten, der sie als verdächtige Zugvögel auf's Korn genommen, und davon zeug-

Digitized by Google

ten auch die überaus ſchlappen und magern Ränzlein auf ihren Rücken, und die Franzen und Tiegerflecken ihrer Kleider. Am ſchäbigſten erſchien die treue Seele von Zwickau, denn vor's erſte war es auch durch chemiſche Mittel nicht mehr möglich, die ehemalige Farbe ſeines Röckleins zu ergründen, und dann waren ſeine Ellbogen ſchon zum Durchbruche gekommen, das heißt, ſie hatten ihre läſtigen Feßeln geſprengt, und blickten frei und wohlgemuth in's freundliche Taglicht. Wie ganz gleich ſich aber auch das Schickſal und die Farben der drei luſtigen Geſellen von Außen darſtellte, ſo war doch der innere Grund dazu ſehr verſchieden. Denn Bruder Gottlieb von Zwickau konnte es unmöglich zu etwas bringen, ſo lange das weiche, mitleidige Herz unter der zerriſſenen Weſte ihm ſchlug. Saß er im Wirthshauſe beim fröhlichen Bierkruge, oder beim lange erkargten Schoppen Landwein, ſo ward Krug und Glas ſo lange den guten Freunden und Brüdern gereicht, bis nichts mehr drinnen war, und oft traf ſich's dann, daß Bruder Gottlieb mit trocke-

Digitized by Google

nen Lippen, ohne einen Tropfen der eigenen Labung getrunken zu haben, da saß und sich herzlich freute, wenn es den Andern schmeckte und diese ihm die Hand schüttelten. War ein Bruder und Mitgeselle krank oder sonst irgend auf dem Hunde; zu wem anders nahm er seine Zuflucht, als zur treuen Seele von Zwickau? die hungerte und arbeitete die Nacht durch, pfiff dann, den knurrenden Magen an die Hobelbank gedrückt, das Morgenlied und war doch heiter und froh bei den Frohen und ein freundlicher Tröster der Trüben und Traurigen.

Wundert Euch nicht über den sonderbaren Schatten, der manchmal wie ein düsterer Wolkenschauer das Gesicht des guten Gottlieb überzieht; — ach! es ist der flüchtige Schmerz einer Wunde, die er tief im liebenden Herzen trägt, es ist die hoffnungslose Entsagung, in welcher die treue Seele von Zwickau untergegangen. Ueber diesem dunkeln Grunde hüpfen und plätschern die spielenden Wellen des leichten, lustigen Handwerkburschenlebens und niemand ahnet, was sie verbergen.

Digitized by Google

Ganz anders ist es mit Zickel, dem Schneider. Das war von jeher ein Erzspaßvogel und Tänzer. Hatte er ein Zweigroschenstück übrig, so warf er es entweder unter den Troß der Straßenbuben und verging fast in konvulsivischem Lachen über die Purzelbäume und Faustkämpfe, die nun in dem wüsten Schwarme der gierigen Hascher entstanden, oder er trug's auf den Tanzplatz und tummelte sich in wilder Lust oder trieb gute Schwänke und Possen und ergötzte männiglich durch seltsame Kapriolen und Fußtriller. Auch rannte er wohl den Obstweibern in die Schwingen und beschwichtigte endlich, nach sattsamen Genusse ihrer überschwenglichen Redefertigkeiten, den Platzregenguß ihrer Zungen mit dem mühsam ernadelten Taglohne. Dabei aber war er stolz und hoffärtig, trug nie die, an heiligen Abenden im Scharren für die Frau Meisterin als Kenner ausgewählte Leberwurst frank und frei in der Hand, sondern, stolz daherschwebend, unterm Rockschoße. Sahen auch die muthwilligen Gaffer das Würstlein hinten verdächtig zwischen den

Digitized by Google

ſchlotternden Taſchen durchblicken, was that's! war doch die Ehre von vorne gerettet.

Noch anders aber geſtaltete ſich Hanns Schwerlich, der Dritte des luſtigen Kleeblattes. Das war ein Philoſoph. Aber wenn Ihr ſeine funkelnde Naſe betrachtet und die Rubinen der Stirn und die Kohlengluth der ganzen Phiſiognomie, ſo wiſſet Ihr ſtraks, daß dieſer Philoſoph ein unverbeſſerlicher Säufer iſt, aber einer — wie es deren wenige giebt — aus Grundſätzen.

Wie ſchaal und erbärmlich — ſprach er oft in ſeiner belehrenden Weisheit — iſt doch das Leben des Nüchternen! Das fließt alles dahin wie ein träger Strom. Keine großen Gedanken, keine erhabenen Ideen kommen in's Gehirn des elenden Waſſermannes, kein kühner Entſchluß, kein wahrer Genuß des Lebens. Aber im Weine, im Branntweine, da ruht der Geiſt des Daſeyns! — Gott! welche Blaſen des Witzes treibt das Genie des Trunknen, welcher nie geahnte Freudenhimmel öffnet ſich ſeinen verklärten, gläſernen Augen. In welchen Prismen der glühendſten Regen-

Digitized by Google

bogenfarben erscheint das schlechteste, ledernste Leben, wenn deine Ströme über die lechzende Zunge rauschen, o Rebensaft, o Doppelbier, o! vor allen du, himmlischer Fusel! — Wenn es wahr ist, daß dem der Preiß des Sieges gebühret, der mit Wenigem Großes wirkt, wenn es wahr ist, daß Spektakelmacher der neuern Zeit, die mit dreihundert Trompetern das nicht erreichen, was Gluck und Mozart mit vieren bewirkte, vor der Armuth jener Mittel mit ihrem Reichthum zu Schanden werden; — wem gebührt dann wohl größere Verherrlichung, als der trefflichen Schnapsflasche!

Was Euch, Ihr trägen, stagnisirenden, nüchternen Seelen, die Ihr von einem einzigen Glase in Katzenjammer vergehet, alle Eure Bücher, alle Eure Gelehrsamkeit, alle Gallerien, Antiken und Musiken der ganzen Welt, alle Eure Pfandbriefe, Tresorscheine, Hypotheken und gefüllte Säckel nicht zu geben vermögen, Begeisterung, Aufschwung bis in den dritten und wahren Freudenhimmel, leichte Uebersicht des Lebens, Männerstolz vor Kö-

Digitized by Google

nigthronen, Muth und Kraft, es auch mit dem Teufel selbſt aufzunehmen, das giebt mir für zwei erbärmliche Groſchen die köſtliche Quelle jeder Kneipe, der Götterſaft, den nur Ungeweihte verächtlich Fuſel ſchimpfen mögen. — Ihr nennt mich einen Trunkenbold — mögt Ihr doch! Gar vieles hat einen ſchlechten Namen, was dennoch trefflich iſt. Ihr ſagt, ich bringe mich um's Leben; o Ihr Thoren, mit und ohne Mantel und Kragen! Was nennt Ihr doch Leben! Ihr ſchleppt Eure ſiebenzig und achtzig erbärmlichen Jahre wie einen läſtigen langen Darm hinter Euch her, über den Sand der Heerſtraße, indeß ich, in die Breite lebend, tauſend Blumen des Genuſſes mit mir dahinreiße, die mir im Naſſen blühn! Und ſeyd Ihr's denn nicht eben, mit Eurer nüchternen Weisheit, die Ihr vor dem Tode zittert und zähnklappert? — Seht mich an! Fordere ich nicht bei jeder neu angebrochenen Flaſche kühn den Senſenmann heraus? Iſt's nicht, als rufe ich bei jedem Schlucke, der mir über die Zunge gleitet: O Tod, wo iſt Dein Stachel? Und iſt's denn nicht eben

Digitized by Google

der höchste Triumph der Weisheit, den Tod zu verachten? ein Triumph, den Ihr doch alle nicht erringet, Ihr kalten Sittenprediger, mit Euren wäßrigen Sentenzen und Eurer Moral von Buttermilch!

So philosophirte Hanns Schwerlich, der Mannheimer, und man muß gestehen, daß er seiner Philosophie treu blieb, stets seine großen Zwecke mit dem kleinen Mittel weniger Groschen erreichte, und also, da er von innen heraus lebte, von ihm wenig Sorge für den schnöden und verächtlichen Behang des äußern Menschen zu erwarten war. Dabei aber verstanden alle drei ihr Gewerbe meisterhaft, waren arbeitsam und konnten daher kecklich in die stattlichen Straßenreihen treten, denn hier bekamen sie gewiß Arbeit und hier ganz gewiß blühete ihr Weizen, jedem nach seiner Weise. Ja, sogar entgegen kam ihnen das Glück. Es hatte nähmlich so eben einen Bierbrauer in der vierten Classe der Lotterie der Hauptgewinn von viertausend Thalern getroffen und der Glückliche zog nun mit Musik nach Hause, hinter ihm ein unendli-

Digitized by Google

cher Schweif von Straßenpöbel, der jauchzend und lärmend nachwimmelte.

Bruder Gottlieb, rief der Schneider: das ist ein glücklicher Mann! Hast Du's gesehen, wie schief ihm vor Freude und Uebermuth der Hut stand, und wie die Jungen an ihm mit offenen Munde heraufsahen? — Aber das ist ja noch gar nichts gegen die hunderttausend Thaler, die in der fünften Classe herauskommen. O Ihr Brüder! — den Gedanken gab mir Gott ein — wir wollen ein Loos nehmen! Können wir nicht gerade die Glücklichen seyn? Sind wir denn nicht eben gerade die Würdigsten? — Hat mir nicht erst vergangene Nacht von Mäusen geträumt, die, wie Ihr am beßten wisset, Reichthum bedeuten; Brüder, wir müssen ein Loos nehmen! — Ja, wir wollen! riefen die Andern: das ist ein prächtiger Einfall! — Ich will sparen und geizen! rief Gottlieb. — Ich nicht tanzen! der Schneider. — Und ich Quarantaine halten, der Schlosser: bis das Legegeld errungen ist. — Ja, Brüder, schloß der Manheimer — und der Bettelvogt horchte hoch auf

bei der seltsamen Exclamation — groß ist das Opfer, aber groß und herrlich wird auch der Lohn seyn! — O was wird aus mir noch werden! jauchzte Zickel, und sprang im üppigen Entrechat. — O, welches Meer von Arack liegt da vor mir! stammelte der Schlosser, schon halb selig und mit lechzender Zunge. — O Marie! seufzte die treue Seele, und so traten Alle wohlgemuth und voll Hoffnung in die Herberge, wurden in Arbeit gebracht, hielten ihr Wort und sparten, geizten und kargten, bis es errungen war, das theure Blatt mit der verhängnißvollen Nummer, das der Zwickauer verwahrte. Dabei schlossen sich die Brüder auch nun täglich mehr an einander. Kannten sie sich doch, als sie einwanderten, fast noch gar nicht. Denn erst zwei Tagreisen hatten sie sich im Nachtquartier einer Dorfschenke zusammen gefunden und hier erst ein jeder dem andern das Nöthige aus seinem Leben und Wandel mitgetheilt.

Kurz war Zickels Geschichte, aber lustig, länger schon die des Philosophen, am allerlängsten hätte die des Zwickauers seyn müssen, wenn er

Digitized by Google

alles hätte erzählen wollen, wie sich's gebühret. So aber begnügte er sich, als an ihn die Reihe kam, das frugale Abendmahl von Kartoffeln verzehrt war, und nun der freundliche Bierkrug herum ging, mit folgender Relation: Ich bin, lieben Brüder, eine Waise, habe keinen Vater und Mutter mehr und keine Verwandten in meiner lieben Vaterstadt. Als ich in die Flegeljahre trat, und unsern Rektor hinlänglich geärgert hatte, nahm mich ein Vetter, der nun auch todt ist, aus der Schule und that mich in die Lehre. Wie die Prüfungzeit überstanden war, schnürte ich mein Bündel, sagte den väterlichen Auen Valet und ging auf die Wanderschaft. Was kümmert's Euch zu wissen, wo ich überall gewesen, und was ich hie und da vor Fährlichkeiten bestanden. Aber in dem großen, schönen Z***, da war ich auch, da — ja, da —

Nun, warum stockst Du, Bruder Gottlieb? fragte der Schlosser: warum trinkst Du so hastig, als müßtest Du einen übergroßen, harten

Biſſen hinunter würgen? Erzähle, wie ging Dir's in Z***?

Wie mir's da ging? fuhr Gottlieb fort: ach lieben Brüder, mir ging's da gar gut und auch wieder gar ſchlecht. Ich kam in Arbeit bei Meiſter Engelmann. Seine Tiſchlerei iſt weit und breit berühmt, und jeder in dem ſchönem, großen Z***, der's hat und erſchwingen kann, kauft ſeine Möbel aus Meiſter Engelmann's Magazin und läßt bei ihm arbeiten. Himmel! wie ward mir, als ich die Reihen von Werkſtuben erblickte. Zehn Geſellen arbeiteten drinnen, ich war der eilfte, und nun noch die Jungen! Das war ein Leben und ein Treiben! Der Meiſter, ein langer, hagerer Mann, ging ab und zu und muſterte die Arbeit. Er war ein Wittwer und ſaß in der Wolle, wie der reiche Mann im Evangelio. Eigentlich wohnte er im zweiten Stocke des ſchönen Hauſes, in einer Reihe der ſtattlichſten Zimmer. Lange blieb mir die Herrlichkeit da oben ein unbekanntes Land, denn unten war unſer Leben und durch eine Treppe im Hofe gelangten wir, ohne die Hausflur

zu betreten, in unsere Bodenkammern. Aber einmal, als jemand nach dem Meister fragte, mußte ich ihn rufen und deshalb zu ihm hinauf. Wahrlich lieben Brüder! — ein Graf kann nicht köstlicher wohnen! Aber als ich erst die breite Treppe wieder herunter ging, — o, was mir da passirte — das ist mir noch jetzt wie eine liebliche Erscheinung aus einer andern Welt. Leicht und im zierlichen Morgenanzuge kam mir ein Mädchen entgegen geschwebt, das ich doch in meinem Leben nicht schöner gesehen. Freundlich grüßte sie: Guten Morgen, Gottlieb! und erschrocken stand ich da, der Gegenrede nicht mächtig, wie ein stummer Oelgötz, und sah ihr träumend nach, als sie schon lange hinauf geschwebt in die höheren Regionen des zweiten Stockes. Träumend kam ich in die Werkstatt. Ich sollte den Hobel nehmen, und ich griff nach der Säge. Träumend starrte ich die gekräuselten Späne an, und kaum vermochte ich dem, mich ins Leben aufrüttelnden Straßburger die Frage vorzustottern, wer doch der Treppenengel seyn möge. — J, war die Antwort: das

ist ja die Jungfer Marie, des Meisters Tochter, und alle ergossen sich nun in das Lob der sittigen, wunderschönen Dirne. Mir aber war's, als sey mir die Kehle zugeschnürt. Die Holde, Engelmanns einziges Kind, war so eben heimgekehrt von der Reise zu einer fernen Verwandten.

Laß Dir den Appetit vergehen, Bruder Gottlieb, fuhr der Straßburger fort. Die ist nicht für unser einen; schwänzelt doch auch der dicke, reiche Schwappel aus der Weintraube um sie herum, und sitzt ganze Abende oben bei dem Meister, mit dem er die Zeitung liest und die Politika verhandelt.

Ach, schweige mir doch von dem ekelhaften Gastwirthe! rief der Dresdner: den nimmt ja doch Marie im Leben nicht, Trotz allen seinen fetten Feldern vor dem Thor, seiner Viehmästerei und seiner Dukaten.

Warum nicht? entgegnete der Straßburger. Die Mädel haben ihre besonderen Mucken. Geld ist und bleibt ja doch die Losung und dann, wenn's einmal des Alten Wille ist, — den kennt

Ihr, und seinen Jähzorn, der brach' ihr den Hals, wenn sie widerstrebte, so lieb er sie auch hat.

Mir war wunderlich zu Muthe und gar bitter und herbe schmeckten mir diese Bemerkungen meiner Mitgesellen, die mir übrigens ziemlich richtig schienen. Ist nicht Geld allerdings ein Talisman, dem nichts zu widerstehen vermag, und war nicht wirklich der Meister als ein eigensinniger, hoffärtiger und harter Mann bekannt? Hatte er nicht erst neulich einem Lehrlinge, um ein Geringes, im schrecklichen Jähzorn den Arm aus dem Gelenk gerissen? Und Marie! — ach! — war Marie nicht ein Mädchen? — Um so wunderbarer aber deuchte mir's doch, als sie nun öfter durch unsere Werkstuben hindurch strich, mich jedesmal besonders freundlich grüßte und mir immer bei Tische, wo möglich, ein recht gutes Stücklein vorlegte. Auch ich half ihr dienstfertig, wenn sie auf dem Hofe die Tauben oder Hühner fütterte, brachte ihr vom Felde grünes Kraut für ihren Kanarienvogel und manch sinnig gebundenes

Sträußlein und freuete mich innig, wenn sie's mit ihrem seelenvollen: „Danke schön, lieber Gottlieb!“ hinnahm und nun die Blumen lange, lange noch im Becher vor ihrem Fenster standen, oder sie wohl gar ein Vergißmeinnicht, oder eine Rose von mir am Busen trug. Zitternd griff ich dann wohl manchmal nach ihren allerliebsten Händchen. Ja sogar in Lindenruh, wo des Sonntags Tanz war und der Meister mit seinen Freunden und Marien auch hinkam, durfte ich's wagen, sie aufzufordern, was keinem von den Uebrigen einfiel. O Himmel! wie selig flog ich mit ihr dahin im jubelnden Tanze, und oft war mir's, als entgegneten leise und schüchtern ihre Fingerspitzen meinen zitternden Händedruck der Liebe. Auch der Meister wurde alle Tage freundlicher gegen mich, da ich ein Ausbund von Fleiß war und nebenbei eine gewisse Autorität und Aufsicht über die andern Gesellen, ja über das ganze Haus hatte. Er vertraute mir die künstlichsten und wichtigsten Arbeiten, zog mich sogar bei mancher Privatangelegenheit zu Rathe, und so lebte ich denn in die-

ſem Hauſe drei ſelige Jahre, in denen meine kühne Hoffnung mit jedem Tage wuchs und neue Nahrung erhielt. Aber — ob ich gleich zwanzigmal bei irgend einer heimlichen Gelegenheit, wenn ich bei Marien allein war, das Wort auf der Zunge hatte, das ihr meine innige, heiße Liebe geſtehen ſollte, ſo vermocht' ich's doch nicht. — Ich war wie von einem unſichtbaren Banne gefeſſelt, die Gelegenheit entwiſchte und ich behielt das heilige ſchwere Wort auf dem gedrückten Herzen.

Hätteſt Du Dir nur, rief der Schloſſer: einen Haarbeutel getrunken, Bruder Gottlieb, das Herz würde Dir ſchon auf die Zunge gekommen ſeyn!

Haſt Du's denn probirt, Bruder Manheimer? fragte Gottlieb?

Ei freilich! entgegnete der — In Schwabach hatte ich auch ein Mädel kennen gelernt, die Deiner Marie gewiß nichts nachſtand. Aber ſie war hoffärtig und gab ſich mit uns Geſellen gar nicht ab. Und doch, wenn ich ſie ſah, war mir's, als

müsse ich vergehen vor unsinniger Liebe. Sapperment! Da trank ich mir denn einmal auf den Tanzboden einen rechten ordentlichen an, trat kecklich zu ihr hin, faßte sie um den Leib und sprach: „Liebwertheste Jungfer, ich bin vor Liebe in Sie ganz rasend! — Wollte Sie sich nicht hiermit freundlich erbitten lassen und mich heurathen?“

Nun, fragten die Andern lachend: ging's nach Wunsche?

Ei bewahre! erwiederte Hans. Die Dirne schlug eine malitiöse Lache auf und sagte: „Manheimer, Er ist ein besoffener Narre!“ — Ich wollte mich zwar darauf etwas mausig machen, aber einige ungeschliffene Tölpel griffen zu und warfen mich die Treppe hinunter. Glaubt Ihr aber wohl, daß ich mich deßhalb etwa närrisch geberdet und mir die Sache zu Herzen genommen? Mit nichten! Des Morgens darauf schnürte ich mein Ränzel, wanderte wohlgemuth dem Thore zu und sang unter den Fenstern der schlechten Seele:

Geh' Du nur hin, ich hab' mein Theil,
Du führst mich nur am Narrenseil.

Digitized by Google

Ohn' Dich kann ich ſchon leben,
Ohn' Dich kann ich ſchon ſeyn!

Du biſt ein Bruder Plumpſack! tadelte hier der Schneider: Du willſt Vögel fangen und wirfſt mit Knitteln darunter. Hättet Ihr's gemacht wie ich. Seht Brüder, in München plagt mich auch der Teufel und ich werde verliebt. Was that ich? Am Geburttage meines Lieschens bring' ich ihr eine Abendmuſik, und während ich unſere Lehrjungen, den ſogenannten faulen Eſel, als Amor verkleidet mit einem zärtlichen Liebesgedichte zu ihr hinauf ſchicke, tanze ich unten eine gar zierliche Garotte.

Nun — und wie ging Dir's, Bruder Zickel? fragten die Andern.

Wie mir's ging? entgegnete der Schneider, ach erbärmlich! Der faule Eſel kriegte oben ein Paar Ohrfeigen, und mir ſelbſt war gar ein kurioſes Bad zugedacht, dem ich aber ſehr glücklich durch ein meiſterhaftes Seitenpas entſprang.

Nun, lachte Gottlieb. Da habt Ihr Beide freilich die Sache ganz anders angefangen als ich. Ich blieb ſtumm, aber meine Blicke ſprachen und

Digitized by Google

so waren denn, wie schon gesagt, in bitter süßer Liebesqual mir drei glückliche Jahre im Engelmannschen Hause hingeflossen wie drei Wochen. Da, ach Gott! es war am dreißigsten Julius des Abends um sechs, im Hause war Waschtag, da hatte sich Marie von den Wäschern ab, und zu mir in die Werkstatt gestohlen und besah sich ein künstlich eingelegtes Kästchen, das ich eben fertig gemacht. Bei dem Beschauen berührten ihre rosigen Wangen meine Stirn, ich fühlte den süßen Athem der Holden und war ganz außer mir. Da donnerte in der andern Stube die Stimme des Meisters: „Daß Dich das Wetter! bist Du noch nicht zur Wäsche? und ein schwerer Meisel flog aus seiner Hand durch die offene Thür nach Marien. Ich sah den tödtlichen Wurf, sprang vor, der Meißel fuhr in meine rechte Schulter und ich sank sinnlos zu Boden.

Wie ich erwachte, fand ich mich in meiner Kammer und verbunden. Der Meister saß vor mir, hielt mir die Hände und sagte sehr weich: Nehm Er's nicht übel, Zwickauer, es war nicht

ſo böſe gemeint und es ſoll ſein Schade nicht ſeyn!' niemals ſoll die verdammte Hitze mich wieder ſo hinreißen und wenn er geſund ſein wird, wollen wir über die Sache weiter ſprechen.

Ach, wohl ſchmerzte mich die tiefe, ſchreckliche Wunde, aber Mariens Gruß, wenn ſie mit Thränen an mein Bette trat und zu mir ſagte: „Gottlieb, Du biſt der Retter meines Lebens!" und die ſorgliche Pflege der Holden machte mir die Leidenstage zu Stunden des Paradieſes, und recht mit Verdruß ſah ich's, daß es ſich ſchnell mit mir beſſerte. Mein Lohn ging unterdeß auch fort und wie ich wieder geſund war, hatte ich ſo viel zuſammen, daß ich mich von Fuß auf neu und zierlich bekleiden konnte.

Aber ſo wie es beſſer mit mir wurde, wurden auch die Beſuche Mariens und des Meiſters ſeltener, und beide einſylbiger und zurückgezogen. Von Lebensrettung, von Vergeltung war die Rede nicht mehr. Ja, es trug ſich zu, daß, als der Meiſter wieder einmal bei mir oben war und das Töchterlein lobte, er die Worte ſagte: „Mein

künftiger Schwiegersohn soll nicht der erste beßte hergelaufene Lump seyn! Batzen muß er haben, und das viele!" O Freunde! Ein Donnerschlag hätte mich weniger alterirt, als diese entsetzlichen Worte.

Dahin war nun mit einem Male meine frohe Hoffnung und das „Weitersprechen", womit mich der Meister gekirrt hatte, löst'e sich in ein schnödes Nichts auf. Zu dem schlich auch jetzt der fatale Gastwirth öfter als je die Treppe herauf und herunter, und lächelte mich auf verdächtige Weise an, ja mit meinen eigenen unglücklichen Augen mußte ich's sehen, wie Marie am Arme des Dickwanstes einst im Gärtchen bei dem Hause herum hüpfte, und schäckerte und lachte. Ich Armer! Das Herz hätte mir brechen mögen, und in der Werkstatt munkelte man von der baldigen Verlobung dieses verruchten Dickbauchs. Was sollte ich thun? Mit Marien konnte ich nicht mehr allein sprechen, es war keine Gelegenheit, und der Meister war grämlich und kalt. Da plagt mich eines Sonntags früh der Teufel, daß ich, wie ich mich eben gar stattlich in meinem neuen Anzuge zur

Kirche geputzt, die andere Treppe herunter gehe, die nach der Hausflur des zweiten Stocks führt. Lauschend und auf den Zehen schleiche ich mich bei Mariens Zimmer vorbei und sehe, daß die Thüre offen und nur angelegt ist. Ich mache auf und Himmel! nein, Ihr habt keinen Begriff von dem, wie Engel aussehen. Marie stand vor dem Spiegel, bloß im niedlichen Unterröckchen, die Haare aber schon künstlich um das niedliche Köpfchen geflochten. Ich konnte mich nicht halten, es war unmöglich. In rasender Liebe fliege ich auf sie zu, schließe die Erschrockene, die des Schreiens nicht mächtig war in meine Arme und rufe! Marie! Marie! meine Marie! ich kann ohne Dich nicht leben. Vergebens windet und sträubt das Mädchen, wir ringen, aber kraftlos sinkt sie zusammen und mit zügellosem Feuer küß' ich Stirne, Wang' und Lippen. Gottlieb! Gottlieb! ruft sie endlich: wenn Du mich liebst, verlaß mich auf der Stelle, der Vater kommt! und wie ein Blitz fliege ich auf und zum Zimmer hinaus. Ich rennte fort in seliger Lust durch die Straßen der

Stadt, hinaus vor's Thor. Mir war die ganze Welt untergegangen, nur sie, nur die Einzige, die ich in meinen Armen gehalten, sah ich. So lief ich beinahe bewußtlos und fand mich endlich in der Kirche, ihr gegenüber, wieder.

Aber kein Blick fiel auf mich. Wohl starrte ich nach ihr mit unverwandtem Auge, umsonst! sie sah mich nicht. Wohl ging ich ihr zur Seite aus der Kirche; umsonst! ich wurde nicht beachtet. Beim Mittagessen kein Blick. Ich erhielt das schlechteste, was man einem Hunde nicht vorgeworfen hätte, und des Abends als im Lindenruh unter den herbstlichen Bäumen getanzt wurde, schlug sie mir, dem stattlich geputzten, mir, ihrem Lebensretter, mir, der ihr früh so nahe gewesen, den Tanz verächtlich ab und schäckerte und scherzte lachend mit dem elenden Schwappel.

O, Du herzlose Seele, ist das mein Dank? — O Du vermaledeiter Gastwirth, soll ich Dir ein Messer in den Wanst rennen, soll ich mir selber ein Leid anthun? Dies waren ungefähr die Worte, deren ich mächtig war und so lief ich

Digitized by Google

denn in der Irre herum über Hecken, Wiesen und Gräben, bis ich nicht mehr konnte und warf mich endlich ermattet und kraftlos bei sinkender Nacht auf mein Lager, das ich mit meinen Thränen netzte.

Es war gewiß, dieser ekelhafte Dickbauch mit seiner Weintraube, mit seinen Batzen und seiner Viehmastung war ihr mehr, als ich mit meiner treuen, unendlichen Liebe, und wollte ich mich nicht zum Gespötte meiner Mitgesellen machen, die mich ohnedem schon lange mit spähenden Blicken und heimlichem Lächeln verfolgten, so mußte ich den herben Gram in mich hineinfressen, und unbefangen scheinen und munter. O Freunde! das war eine Höllenqual, das war eine Martenwoche, die jetzt folgte, besonders da ich nun sah, daß sich Marie um mich gar nicht bekümmerte, bei mir nie mehr weilte, wenn sie durch die Werkstuben strich, trällerte und sang, wenn sie bei mir vorbei hüpfte und sogar eine Spätrose liegen ließ, die ich ihr noch am Freitage aus einem Garten

mitgebracht. Da aber war's beschlossen und der schwere Sieg über mein leidendes Herz errungen.

Als ich am Sonnabend mit dem Meister zusammen gerechnet und mein Lohn erhalten hatte, sagte ich: Meister, ich bedanke mich seiner Arbeit, morgen wandere ich.

Was? Zwickauer, fragte er staunend: ist Er toll, Er will fort von hier? und die Hand sank ihn vor Ueberraschung auf den Tisch.

Nicht anders, entgegnete ich: ich wandere. Meine Braut aus Leipzig hat mir geschrieben. Ich nehme die Wirthschaft an und das Schwein zur Hochzeit ist schon im Stalle.

Hochzeit? — Er in Leipzig? Zwickauer, besinn Er sich: Ist das sein Ernst? stotterte der Meister und faßte mich bei der Schulter.

Mein völliger Ernst, Meister, entgegnete ich. Ich kann mein holdes Bräutchen nicht warten lassen.

Nun, zürnte Engelmann: wenn es denn nicht anders ist, so will ich ihn nicht abhalten, am wenigsten von seinem Glücke. Zieh' Er hin

Digitized by Google

in Frieden. Aber ich bin noch in ſeiner Schuld. Hier, Gottlieb, nehm' Er das Wenige von einem liebenden Vater, dem er ein ſchweres Verbrechen erſpart. Bei dieſen Worten drückte er mir eine große Geldrolle in die Hand, ich aber ſchob ſie zurück auf den Tiſch und ſagte: Legt's nur zu den Batzen des Gaſtwirths in der Weintraube! und verließ teufliſch das Zimmer.

Am Morgen darauf, früh um vier Uhr ſchon, ſchlich ich mit meinem Ränzel, auf den Zehen die Hoftreppe hinunter; — da ſtand Marie und fütterte die Tauben.

Wohin ſo früh, Gottlieb? war ihre zitternde Frage. —

Fort! antwortete ich: fort in die Welt!

Leb' wohl, Marie, Du Tauſendſchatz,
In Deinem Herzen für Manchen iſt Platz,
Der Gaſtwirth mag Dir ihn füllen.

Gottlieb! rief ſie: ſo willſt Du denn wirklich fort, ſo iſt's denn wirklich Dein Ernſt?

'S iſt mein Ernſt, antwortete ich: holder Engel, 's iſt mein wirklicher Ernſt, drum lebe wohl!

Digitized by Google

Nun denn, sprach sie, und die hellen Thränen stürzten ihr über die Backen: dann nimm wenigstens noch das von mir auf die Reise.

Behalte Deine Pfennige! rief ich, drängte das mir hingehaltene Paket zurück, das wie ein Brieflein gefaltet war und in dem eine hübsche Anzahl Dukaten seyn konnten und stürzte zur Thür hinaus. Hinter mir hörte ich schreien: Gottlieb! Gottlieb! aber ich sprang um die Ecke, war im Kurzen vor dem Thore und schüttelte den Staub von meinen Füßen.

Dort auf dem Berge, wo das Tannenwäldchen ist, sah ich noch einmal zurück nach der schönen Stadt, wo mir so unendlich wohl und wehe geschehen.

Im herbstlichen Nebel lagen die Thürme und die Häuser, die Schornsteine rauchten und durch die Luft zitterten die Glockentöne der Frühmesse. So lebe denn wohl, du geliebte Stadt! rief ich, und breitete die Arme aus. Lebt wohl, ihr schönen Träume und Hoffnungen meines Lebens! Ich habe keinen Vater und keine Mutter, keinen Freund,

Digitized by Google

keine Geliebte! Ich geh' hinaus in die freie Welt, wo niemand mich kennt und niemand mein ist. Aber sey ruhig, blutendes Herz! blüht dir denn dein Himmel in einer Ringmauer, in eines Menschen Brust? Nein, weit und groß ist Gottes schöne Welt, und ihr, Leidende, die ihr blutet, wie ich, ihr sollt meine Geliebte seyn von nun an. Für euch will ich arbeiten und mir's sauer werden lassen, ich bedarf für mich nur wenig, aber ihr sollt unter den frohen Scherzen des Bruders nicht merken, was der arme Gottlieb tief in seinem Innern durch's Leben trägt.

Seht lieben Brüder, so zog ich nun hinaus in die Welt, und so sind nun wieder drei Jahre vergangen.

Und hast Du, fragten die Andern: zeither keine Kunde von Marien erhalten, oder gegeben?

Keine, erwiederte der Zwickauer. Z*** ist weit von hier, ich aber strich im ganzen Reiche herum ohne Rast, arbeitete nirgends lange und wurde — liederlich. Mir was Erkleckliches zu sammeln, um als Batzenmann dem harten Mei-

ſter vor die Augen treten zu können, dazu hatte ich ja nicht die geringſte Hoffnung, darum ging auch bei mir der Verdienſt immer, wie er kam, und ich genoß das Wenigſte davon. Schreiben und fragen, wozu hätte das nützen können? Mein Schickſal war ja doch entſchieden, und auch Maria ſitzt jetzt lange ſchon in der Weintraube und hätſchelt auf den Armen die kleinen Schwappel. Ich bewahre die treue, hoffnungloſe Liebe.

Woran Du ſehr übel thuſt! erwiederten die luſtigen Brüder. Ein anderes Städtchen, ein anderes Mädchen.

Soll mir die Blonde nicht werden;
Giebt's Braune noch auf der Erden.
Wird auch die Dicke nicht meine,
So nimmt mich die Dürre, die Kleine,
Und löſchet mir keine das Feuer,
So hole ſie alle der Geier!

Vivat das freie, luſtige Handwerkburſchenleben! Vivat, vivat! riefen die fröhlichen Geſellen. Und ſo riefen und lebten ſie auch in der Reſidenz, als das theure Lotterieloos errungen war, und

Digitized by Google

jeder nun seiner gewohnten Weise sich wieder hingeben konnte.

Wenn wir aber nun wirklich so glücklich seyn sollten, aus Fortunens Rade den großen Treffer zu ziehn, was würden wir denn mit dem schweren Mammon anfangen? fragte der Schlosser.

Sey unbesorgt, entgegnete der Schneider: wir würdens schon unterbringen.

Ja, gewiß! seufzte Gottlieb. — Kommt Zeit, kommt Rath. Wenn nur der Ziehtag schon da wäre.

Der freilich schlich für so ungeduldige Seelen viel zu langsam herbei, indeß endlich kam er doch. Die Herren mit und ohne Perücken und Brillen saßen im großen Saale auf ihren Plätzen, die Räder rauschten und die Waisenknaben begannen ihre ominösen Verkündigungen. Schacherjuden, Neugierige und Collecteure drängten sich in reger Erwartung, aber der Tag verging und nur ganz kleine Brocken hatte die Glücksgöttin über das Land geworfen, die grossen Bissen aber noch im Rade behalten. So vergingen mehrere Tage;

Tauſende, Zehntauſende, Zwanzigtauſende kamen heraus, aber feſt und zähe blieb der Hunderttauſend Thaler Gewinn zurück.

Endlich am Abende des ſechsten Tages, — was rennen die Leute? — was lärmt in den Straßen? was ſammelt ſich der jauchzende Pöbel vor Meiſter Hobels Hauſe, wo der Zwickauer arbeitet? Iſt es denn wirklich wahr, iſt es denn kein Traum, hat denn wirklich Gottlieb's Nummer das große Loos gewonnen? — Ja es iſt wirklich, es iſt wahrhaftig! Mit großen Schweißtropfen auf der Stirne, mit verſchobener Perücke ſtürzt Schmuel Nathan, der Collecteur herein in die Werkſtatt und krächzt athemlos: Hunderttauſend Tholer! Soll mer Gott helfen! Wo iſt der Herr, der gewunnen hat's grauße Loos! Und Gottlieb trat hervor. Wie er die Nummer verglichen und die Sache richtig befunden hatte, hob er die Hände und mit Thränen blickt das Auge zum Himmel. — Ach Marie! ſeufzte die treue Seele, und das Wort erſtarb ihm vor Freude und Wehmuth. — Schreiend und jauchzend drängten ſich alle an

ihn, aber er entſprang im Kamiſol, und lief zu Bruder Zickel. — Heraus! ſchrie er unter deſſen Fenſter: heraus, Du glücklicher Schneider! Heraus, Bruder Zickel! Wir haben das große Loos gewonnen!

Und aus dem Loche der Werkſtatt ſchnellte der Leichtfuß wie ein Zitteraal, und tanzte nun vereint in ſeligem Jubel mit dem Zwickauer nach der fernen Straße, wo der Schloſſer wohnte. Den aber hatte die telegraphiſche Fama die Sache ſchon früher verkündet, und er ſaß bereits feſt im goldenen Anker.

Wie die Andern hinkamen, war er ſchon im alleroberſten dritten Freudenhimmel. O herein, Ihr Gebenedeiten! rief er zum Fenſter heraus, den überfließenden Humpen hoch empor gehoben: warum wollt Ihr draußen ſtehn! Herein zu mir in's Meer der Wonne! Alle luſtigen Brüder herein! Die ganze Welt ſoll herein kommen und auch die Friedrichſtraße! Herein, Du lumpige Schneiderſeele, herein in den Weinkrug, Du erbärmlicher Gottlieb! Ihr ſeyd avancirt, und aus ſchlech-

ten Schildkröten, Geldvögel geworden! O wie tanzen die lieben Engelein mit mir den Geschwindwalzer!

Halt's Maul, Du Saufaus! riefen die Andern: und komm heraus, wir müssen zum Collecteur!

Ei was, krähte der Schlosser: was Collecteur! Hier ist die wahre Collecte, und die Lotterie soll zu mir kommen, ich, Ihr lieben Seelen, bin heut' Invalide. Der Kopf läuft mit Courierpferden, darum können die Beine nicht nach.

Und so war denn freilich das Mitgehen unmöglich, doch nicht das Mitkommen. Der selige Hanns wurde auf eine Trage gesetzt, neben her zogen die Brüder, und rund herum und hinter drein der fröhliche Troß, der sich mehrte und wälzte wie ein wachsender Schneeball. Musik fand sich wie von selbst und schon von ferne jauchzten die Straßenbuben: Sie kommen, sie kommen, die drei Handwerkburschen, die das große Loos gewonnen!

So allmächtig aber ist der Zauber des Gol-

Digitized by Google

des, daß nun die Glücklichen, die sonst immer die Liederlichen hießen, in Jedermann's Augen wie Wesen höherer Art erschienen. Niemand lachte nun mehr über das schäbige Röcklein des Zwikkauers, niemand mehr über die Fußtriller des Schneiders, und selbst die Kometennase des Schlossers hörte auf, das feuerspeiende Vorgebirge eines unverbesserlichen Säufergesichts zu seyn und wurde wie ein Fetisch in Afrika, ein Gegenstand hochachtungvollen Staunes.

Wie nun aber die Glücklichen in dem Geldmeere wühlten und sich überzeugt hatten, daß kein Traum sie äffe, und das, was sie kaum für möglich gehalten hatten, nun wirklich sey, da fragte Bruder Gottlieb im Ernste: was fangen wir an mit dem Mammon? Ich meines Theils, dächte vor allen Dingen, wir ließen ein Erkleckliches unsern Mitgesellen zu Theil werden.

Da hast Du Recht, Brüder! riefen die Andern. Die Tischler, die Schneider und die Schlosser sollen einen fröhlichen Tag haben, und allen

Preßhaften der drei edeln Zünfte soll geholfen seyn.

Auf nächsten Montag wurden deßhalb die drei Gesellenschaften nach den Waldbuden entboten.

Der schönste August lächelte, und früh schon riefen dir Trommeln die Gewerke zusammen. Die sammelten sich in ihren Herbergen und zogen dann zu dem gemeinschaftlichen Vereinigungpunkte in den goldenen Anker. Von hier aus, Nachmittags um vier Uhr, gings im langen Zuge hinaus vor die Stadt. Erst kamen die Schneider, massen Bruder Zickel sich durchaus den Vorrang nicht nehmen lassen, mit ihren Fahnen und Trompeten und Pauken, alle stattlich geputzt und mit entblöß'ten Degen, auf deren Spitzen Citronen prangten. Hinter ihnen die Schreiner, auch mit Musik, nicht minder im Festanzuge, mit Fahnen und Degen wie die Schneider, und zuletzt als schwere Artillerie die Schlosser. Denn die führten hinter ihrer Fahne und hinter der rauschenden Janitscharenmusik, einen mit 4 Pferden bespannten Lastwagen, auf welchem ein stattlich mit Eichenlaub

bekränztes, zweifudriges Faß Wein lag. Dann schlossen die Meister den Zug, in ihrer Mitte die drei Glücklichen, geschmückt mit Blumen und Kränzen, und nun kam als Bagage und Heerestroß die lange Reihe der Wagen mit den Biertonnen, mit den unzähligen Schinken, Braten, Semmeln und Kuchen, die in reinlich bedeckten Körben, freundlich geputzte Mädchen hüteten.

Draußen aber in den Waldbuden unter den dichten, schattigen Bäumen war's Jahrmarkt und wimmelte es von Leben, wie an einem Wallfahrtorte. Hier wurde Kaffee gekocht, dort lagerten im Grünen ganze Familien mit ihren Flaschen, Kannen, Tassen und Kuchen auf den weißen, über den Rasen gebreiteten Tüchern. Hier wimmelte es um die aufgeschlagenen Zelte, da jubelte aus den Buden die lärmende Musik, dort knallten den Abhang herab, die Feuerschlünde. Unter der majestätischen Linde aber lag auf ungeheurem Bocke das unermeßliche Weinfaß und ohne Aufhören floß der edle Rebensaft in die Krüge.

So tummelte sich alles in Lust und Freude.

Digitized by Google

Eh' aber Hesperus heraufzog am heitern Himmel, hatte jeder Mitgeselle von den drei Festgebern schon still und heimlich seinen Dukaten in die Hand gedrückt und jeder Oberälteste der drei Zünfte tausend Thaler zur Unterstüzung nothleidender Mitbrüder erhalten. Da schlug das segende, tausendfache Lebehoch der aufjauchzenden Menge zusammen über den Linden- und Eichenwipfeln, und übertäubte die Tusche der schmetternden Trompeten und den Donner der Pauken. Aber als nun die feinen Meistertöchter mit den schmuken Gesellen in den Buden und draußen auf dem Rasenplatze unter den tausend Lampen, die an den Bäumen hingen, dahin rauschten im Reihentanze, als Bruder Zickel, die Seele des Festes, sich selbst übertraf an unendlichem Spaß und Possen, als Bruder Schwerlich in elisischen Träumen neben einem Fasse lag, und hie und da die ehrbaren Meister in Gruppen bei der traulichen Pfeife beisammen saßen; da — wandelte die treue Seele von Zwickau einsam unter den Linden. Ach! sein Herz war nicht bei jenem Jubel. Seine Gedan-

ken flohen dahin, wo der Vollmond stand, der den Wald mit magischem Schimmer beleuchtete, fern in die Gegenden, wo seine Marie lebte. — O, nun wär' ich ja reich, rief er: nun könnte ich ja vor Dich treten als Batzenmann, Du harter, hoffärtiger Meister! Aber nun ist ja alles vorbei, nun sitzt sie ja doch schon in der verruchten Weintraube und alles ist umsonst!

So klagte der Treue, und wohl hätte manche feine Dirne dem blühenden, dreißigjährigen Gesellen den Ehrentanz nicht verweigert und gern auch wohl den langen Cotillon durch's Leben mit ihm gemacht, aber Gottlieb verschmähete die rauschende Lust, und war wohl unter den vielen hunderten der Einzige, der spät nach Mitternacht, wenn auch nicht gerade traurig, doch mit wehmüthigem Gefühle das Lager suchte.

Wie am andern Tage die Brüder zusammenrechneten, verblieb einem Jeglichen noch die reine Summe von dreißigtausend vierhundert fünf und sechszig Thaler im klingenden Courantgelde.

Digitized by Google

Das ist viel! riefen Alle. Was machen wi mit dem Gottessegen?

Ich meines Theils, sprach Gottlieb: mein Entschluß ist gefaßt. Ich pilgere nach Z***, dahin zieht mich unwiderstehlich mein Herz. Ist Marie noch frei, wäre es möglich, daß sie den armen Handwerkburschen — nicht den reichen Dukatenmann — lieben könnte; nun, dann tret' ich als Crösus mit meinen Schätzen vor den Vater, und Juchhei! Ihr Brüder, dann geht die Sonne meines Lebens wieder auf, und nicht mehr unter. Sitzt aber die Geliebte als ehrbare Wirthin zur Weintraube im ehelichen Zwinger bei Schwappel — ach! nicht umsonst zagt meine treue Brust, und mein Unglück ist wahrlich schon lange entschieden — dann wandere ich traurig nach Zwikkau, in meine liebe Vaterstadt, thue Gutes den Armen, legire den schnöden Mammon dem Spittel und sterbe, wo ich geboren bin.

Da wäre ich ein rechter Narr, antwortete Bruder Zickel: mich totaliter einzuphilistern in's eheliche, bürgerliche Haarzopf-Leben. Mit nich-

Digitized by Google

ten! Nach höherem ſtrebt mein Sinn. Geld giebt Ehre, und Ehre nur, Brüder! iſt des Lebens Seele.

Du willſt wohl gar als Kriegsheld Dir einen Namen machen, Bruder Zickel? fragte der Schloſſer.

Bleib mir mit dem elenden Soldatenleben vom Halſe, erwiederte der Schneider. Kommißbrod und Kanonenkugeln ſind überaus ſchlechte Späße, und Orden und Zeitunglob erziele ich, ohne mir den Magen vor ſchnöden Laufgräben und Schanzen zu verkälten, die keine Raiſon annehmen. Nach Italien zieh' ich, nach Italien!

Du nach Italien? riefen die Andern: O Du armſeliger Schneider! Was willſt Du in dem vornehmen Lande?

Schweigt, entgegnete Zickel: davon verſteht Ihr nichts. Ja, nach Italien zieh' ich. Kennt Ihr das Land, wo die Citronen blüh'n, Ihr Eſel? — Da treiben die Knospen des Genies ihre goldenen Tannzapfen, da wachſen auf fruchtbarem Dünger der Frömmelei, in den Miſtbeeten des Luxus und der Induſtrie die Glückpilze, da kann

man noch was werden mit Geld und Courage, und nicht umsonst will ich in den drei Jahren, wo ich in Triest bei Meister Punto arbeitete, mein Italiänisch gelernt haben. Brüder! die Zeitungen sollen vom Ulmer schreiben, und Nasen und Mäuler werdet Ihr aufsperren.

Du bist ein Narr! riefen die Andern: und bei Zeiten wirst Du das Deinige verjubelt haben.

Und Du das Deinige versoffen, Bruder Hanns! entgegnete der Schneider.

Sei ruhig, Zickel, versetzte der Schlosser: dreißigtausend Thaler vertrinken sich nicht so schnell, wenn man solide zu Werke geht und einen vernünftigen Plan formirt. Hört, wie ich mir's vorgenommen.

Ich könnte in's Ungarland, wo der Tokaier Ausbruch wächst, ich könnte nach Frankreich, wo man die Pferde mit Wein und Coignak tränkt, ich könnte nach Spanien, wo der Mallaga und die Sekte zu Hause sind, aber, Brüder, ich bin ein redlicher Deutscher und bleib' im lieben Vaterlande. — Daß ich jetzt — ein Vierziger — nicht

Digitized by Google

erſt anfangen werde um das Weibervolk zu ſchwänzeln und zu kratzfüßeln, das werdet Ihr mir wohl nicht verdenken. Auch das, was Ihr etwa: ſich zu Ruhe ſetzen, nennt, iſt nicht meine Paſſion. Ich will keine Ruhe, ich will Unruhe, Leben, Genuß und Abwechſelung. Darum — Ihr Brüder — will ich Deutſchland durchziehen mit meiner freien, luſtigen Seele — als Naturforſcher, als Philoſ..h, ich will kritiſche Verſuche anſtellen über die in Deutſchland vorhandenen Biere, Doppelbiere, Weinkeller und Brandweinbrennereien, und dieſe Verſuche ſollen nicht etwa — wie in einer trüglichen Encyklopädie für Künſtler, aus falſchen Rezepten zuſammen geſchrieben ſeyn, ſo daß kein Menſch daraus klug wird — nein! — ſelber will ich ſie machen, ſo daß es einem jeden Andern ganz leicht ſeyn ſoll —

Das Seinige zu vertrinken, wie Du — unterbrach ihn der Zwickauer. Menſch! werde doch einmal vernünftig.

Denkſt denn Du, verſetzte der Schloſſer: daß Du vernünftig biſt, Du ehrbare, jämmerliche All-

tagperücke, mit Deiner weinerlichen Liebe, die mir gerade vorkommt, wie ein ſchaler Trunk ſchlechten Bieres?

Vernünftiger bin ich und rechtlicher, als Du, eiferte Gottlieb: denn in Kurzem biſt Du und der leichtſinnige Schneider auf dem Hunde.

Höre, erwiederte der Letztere und der Schloſſer: nun iſt's genug! Laßt uns nicht in Unfrieden und Hader ſcheiden — Hat doch Jeder ſeinen eigenen, freien Willen, und iſt nicht des Menſchen Wille ſein Himmelreich? — Nach Italien zieh ich! rief der Schneider. Und ich durch's liebe Deutſchland! endete der Schloſſer: und damit Punktum.

Nun wohl, ſo zieht! entgegnete der Zwickauer: aber laßt uns feierlich verſprechen, uns gegenſeitig zu helfen, wenn wir in Noth ſind.

Ja, das wollen wir! riefen Alle, und legten die Hände ſchwörend in einander.

Und jährlich laßt uns am Bartholomäustage, dem Gedächtnißtage unſers heutigen Abſchiedes, briefliche Kunde geben von uns, wo wir ſind und

wie es uns geht und zwar hierher, an den Ankerwirth, der soll's bestellen an Jeden, und über zwei Jahre am Bartholomäustage, müssen wir uns hier wieder in Person zusammen einfinden.

Topp und Amen! so soll's seyn! riefen Alle, und nun wurde das Valet getrunken, die drei Brüder gaben sich nochmals herzlich die Hand, schnürten ihre Ränzel und zogen aus, der eine hierhin, der andere dort hin.

Bruder Gottlieb aber hatte sein Geld bei einem Handelshause niedergelegt, sichere Wechsel auf Z*** genommen, und fuhr mit dem zagenden, liebenden Herzen voll Sehnsucht im Postwagen zum Thore hinaus.

Wie bang wurde ihm die weite Reise, und doch auch wieder wie bangte ihm vor der Ankunft am Ziele, wo wahrscheinlich eine traurige Entwikkelung seines Schicksals ihm erwartete. — Wahrlich, man kann es ihm nicht verdenken, daß, je näher er der ersehnten Gegend kam, je unruhiger ihm das Herz klopfte, und daß er in Angst, das

Schreckliche zu hören, nirgend fragte nach Meister Engelmann und seiner lieblichen Tochter.

Endlich, an einem schönen Herbstabende, streckten sich vor ihm, aus dem dämmernden Nebel die stattlichen Thürme des königlichen Z***. Lebendiger ward es auf der Heerstraße. Karossen rollten und geputzte Fußgänger kehrten heim vom Spaziergange. Schon hörte er die Thurmuhren schlagen, näher und immer näher kam er dem Gewimmel der volkreichen Stadt und endlich, endlich war er am Thor, da stieg er vom Wagen, nahm sein Ränzel auf den Rücken und wanderte ein. Mechanisch trugen ihn die zitternden Füße stolpernd durch die Gassen, hin nach dem Orte seiner Liebe, hier in die Straße, wo Meister Engelmann wohnte. Schon war's dunkel. Da stand vor ihm das Haus, wo sie lebte, sie, für die er ja jetzt gern das eigene Leben gegeben hätte, aber Alles war todt und still in dem weiten Gebäude, in keinem Zimmer war Licht. Er klingelte an der Hausthür, sie war verschlossen, er zog an der Klingel, nichts regte sich. Endlich zog er stärker,

Digitized by Google

und aus einem kleinen Seitenfenſter ſtreckte ſich ein widerliches Altweibergeſicht und fragte mit gröllender Stimme, wer da ſey und ſo ungebührlich lärme.

Ein Fremder! war die Antwort. Wo iſt Eure Herrſchaft?

Alles iſt in der Weintraube zur Hochzeit. — Kommt morgen wieder! — krähete die Alte, und ſchlug das Fenſter zu.

Wie ein Blitzſtrahl war es vor dem Armen niedergefahren, und kaum hatte er Kraft ſich aufrecht zu erhalten. Wankend ſchritt er weiter zur Herberge. Da mußte er bei der Weintraube vorbei. Schon von ferne ſah er alle Fenſter hell erleuchtet, und ferne ſchon das Getümmel des Straßenpöbels, und entgegegen jubelte ihm der luſtige Reigen.

Was giebt's hier? fragte er vor dem Hausthore. Hochzeit! war die Antwort. Der Gaſt wirth hat die Jungfer Engelmann geheirathet — und in dem Augenblicke flog oben am offenen Fenſter

Marie vorüber im wirbelnden Tanze, köstlich geputzt und mit Blumen geschmückt.

O, so fahre nun auf ewig hin, frohe Lebenshoffnung! jammerte der Unglückliche mit Thränen.

O, daß ich gerade zu dieser Stunde hier seyn muß, o warum nicht einen einzigen Tag früher, warum nicht lieber niemals! und so wankte er mit zerrissenem Herzen in die Herberge. Kein Trunk, kein Bissen kam über seine Zunge, keine Frage, kein Wort aus seinem Munde, kein Schlaf in seine Augen, aber mit der frühen Morgendämmerung der Entschluß, noch einmal das Haus, wo sie gewohnt, noch einmal seine geliebte Werkstatt zu sehen, und nun weiter zu ziehen nach Zwickau, wie er sich vorgenommen.

Früh um acht Uhr schnürte er sein Ränzel und ging in demselben schäbigen Röcklein, in welchem er in die Residenz eingewandert — denn von seinem nunmehrigen Wohlstande sollte hier niemand Kunde erhalten, nach dem Hause des Meisters Engelmann. Wie er die Thüre aufthat — Himmel! wie ward ihm. Marie, Marie kam so eben die

Treppe herunter in demſelben niedlichen Morgenanzuge, in dem er ſie zum erſtenmale geſehen.

Erſchrocken, als erblicke ſie einen Geiſt, blieb ſie einen Augenblick zweifelnd ſtehen, aber bald, wie ſie ſich vom wirklichen, lebenden Daſeyn überzeugte, flog ſie mit dem Freudenrufe: Ach Gottlieb, Gottlieb! an die Bruſt des Erſtaunten.

Laßt mich, junge Frau, ſprach er, ſanftabwehrend.

Ach, Gottlieb iſt da! Gottlieb iſt da! jubelte die Freudentrunkene und ſtürmte hinauf zum Vater.

Nun Zwickauer! Zwickauer! rief der Vater noch oben, und eilte am Arme der Tochter herab: iſt Er's denn wirklich? Nun, ſey Er uns doch ſchönſtens willkommen! Herauf mit ihm, herauf! Wo hat Ihn denn der Geier gehabt! Gottlob, daß Er da iſt!

Ach Meiſter, entgegnete der Beſtürzte: ſprecht doch nicht Gott Lob! Es iſt doch nun alles vorbei, ich ziehe weiter nach Zwickau und komme nur, meiner lieben Werkſtatt und Ihm Valet zu ſagen auf ewig, und der jungen Frau Schwappel da Glück und Segen zu wünſchen zum neuen Eheſtande.

Digitized by Google

Iſt Er toll, Zwickauer? ſprach der Meiſter ſtaunend: was faſelt Er da?

Nun, hat nicht Marie, entgegnete Gottlieb: Hochzeit gehabt mit dem Weintraubenwirthe?

Ach, dehnte der Meiſter: iſt es das? Nun freilich, das iſt vorbei. Hat Er nicht auch Hochzeit gehabt in Leipzig? War nicht das Schwein ſchon im Stalle, als Er von hier wegging? Aber komm' Er nur herauf Zwickauer, droben ſind noch mehr Gäſte und den Frühimbiß wird er doch wohl noch mitnehmen, eh' Er weiter geht.

O komm, Gottlieb! jubelte Marie: komm! und am Arm des Vaters und der Tochter fortgezogen wankte er die Treppe hinauf, und trat in's Prunkzimmer.

Da ſaß mit verklärtem Geſicht der Gaſtwirth zur Weintraube, auf den Marie haſtig und freundlich zuſprang, ihn auf den Bauch klopfte und rief: Schwappelchen, o trautes Schwappelchen, das iſt ja der Gottlieb! Auch ſaßen da noch ein Paar andere Menſchen, auch ſtand vor ihnen der Tiſch mit Weine, Kuchen und Braten, aber Gottlieb

ſah das alles nicht, er ſah nur Marie und ſtand verſteinert mit offenem Munde, wie Loth's Salzſäule.

Daß Er eben kein Fortün gemacht in der Fremde, lieber Zwickauer, nahm der Meiſter das Wort: und bei der Heirath in Leipzig auch keine Seide geſponnen, das ſieht man Ihm an den Federn an, und gelt, Er ſucht das alte Futter bei Meiſter Engelmann? Warum plagte Ihn denn der Geier, daß Er ging? Was fuhr ihm denn für eine Schrolle durch den Kopf?

Ach Meiſter! antwortete Gottlieb. Wozu das Gefrage? Was kann das Antworten nützen? laßt mich ziehen nach Zwickau.

In Gottes Namen! lachte Engelmann: aber vorher ſetz' Er ſich und lang' Er zu? Vor allen Dingen aber mach' Er der reſpektabeln Geſellſchaft ſein Compliment, wie ſich's gebührt. Sieht Er, das da iſt Vetter Schwappel, der Gaſtwirth zur Weintraube, das da iſt Frau Muhme verehlichte Schwappel ſeit geſtern, ſonſt Jungfer Suſanne Engelmann von Tiefenbach, das da —

Wa — wa — was? ſtotterte der Zwickauer: das iſt die junge Frau? Meiſter, um Gotteswillen, das alſo iſt die Frau des Herrn Gaſtwirths, ſeit geſtern und nicht Marie?

Ach was, Marie! entgegnete Engelmann. Thu auf die ſtarrblinden Augen, Du unglücklicher Zwickauer! Marie war nur die Freiwerberin und hat nun richtig den Kuppelpelz. Als Er zu mir kam in Arbeit, Zwickauer, da war ja eben Marie zur erſten freundlichen Eröffnung in Tiefenbach.

Ach und darum, jubelte Gottlieb und ſprang um den Gaſtwirth herum wie ein Böcklein: darum gebehrdeten ſich Euer Hochedelgebohren ſo freundlich gegen Marien. O faſſe Dich, Herz! Würdigſter! Gott ſegne doch nun und immerdar Deroſelben Weintraube, Dero eigne Perſon und liebe junge Frau! Ach Verzeihung für die ungebührlichen Reflexionen und Redensarten über Sie und Deroſelben Weſtengegend, welche ja doch eine höchſt proportionirte und recht liebenswürdige Rundung hat. Ach ich bin ganz außer mir vor Reue und

Hochachtung! O zu Hülfe ihr närriſchen Poſſen dem gepreßten Herzen!

Sei Er doch vernünftig, Zwickauer, unterbrach ihn der Meiſter: und ſeh' Er um ſich. Hier ſitzt ja auch der jungen Frau Mutter, meines ſeligen Bruders Wittib.

Aber der Zwickauer hörte und ſah nicht. Er ſprang und tanzte und hatte nun Mariens Hände gefaßt, und rief: O Marie, ſo biſt Du alſo noch frei! Marie, ſo kannſt Du Dich doch freuen, daß der arme Gottlieb wieder da iſt.

Ach Gottlieb, fliſterte die Holde: ich ſollte mich nicht freuen, daß der Verlorne wieder gefunden iſt? Du, mein Lebensretter!

Und wär' es wirklich kein Traum, fuhr der Hochentzückte fort: wärſt Du wirklich dem armen Gottlieb gut geweſen, könnteſt Du noch jetzt? — o Marie!

Mach' das mit meinem Vater aus, unterbrach ihn leiſe die Jungfrau und ſah glühend, wie das Morgenroth zur Erde.

Was iſt da auszumachen! herrſchte der Mei-

Digitized by Google

ſter: Sitzt Er denn nicht im Ehezwinger in Leipzig? Zwar haben wir, fuhr er lachend fort: lange ſchon erfahren, daß das nur faule Fiſche ſind, denn gleich wie er fort war, ſchrieben wir nach Leipzig; aber hat Er's uns nicht vorgefabelt zum Affront? Kann Er nicht unterdeß wirklich einen andern ſoliden Herzensfiſch geangelt haben? — Er ſieht mir ganz danach aus.

Marie! ſeufzte der Geängſtete: ich habe die treue, hoffnungloſe Liebe, für Dich in meinem Herzen herumgetragen und bin zwar arm, aber —

Warum hoffnungloſe Liebe, Zwickauer? unterbrach ihn Engelmann. Freilich der Vater hätte das Kind dem Herrn anbieten und entgegen tragen ſollen, nicht wahr? um die Comödie von der verkehrten Welt recht ordentlich aufzuführen? Hat Er denn ſelbſt ſchon dem Vater von ſeinen hochtrabenden Ideen geſagt? denn das ſieht Er doch wohl ein, daß Meiſter Engelmann nicht ſein einziges Kind, dem erſten beßten Haſenfuße geben konnte, der nichts iſt und nichts hat? Aber bei

ihm war das freilich eine andere Sache, Er hat Batzen.

Also wißt Ihr's schon? rief Gottlieb.

Was sollten wir nicht! entgegnete der Meister: Liegen doch fünfhundert Dukaten, die ich Ihm bei sei seinem Abschiede als kleine Abfindung auf meine große Schuld zahlen wollte, und die Er so schnöde zurückgewiesen, noch unangebrochen dort im Schranke für Ihn aufgehoben. Und hier, Zwickauer, hier hat Er sie, nehm' Er! Es ist sein theuer erworbenes Eigenthum und kein Pfennig daran geschenkt. Nun ist Er ein Batzenmann und kann schon ein Wort wagen. Mit funfzehnhundert Thalern hat man einen schönen Anfang und Meister Engelmann wäre ja nicht gescheit, wenn Er den Silberfisch aus dem Garne ließe.

O mein edler Meister! rief der Ueberraschte mit Thränen. Ja, nun nehme ich Sein Geld, nun trete ich mit der milden Gabe seiner Großmuth hier im Angesichte dieser theuern Menschen vor Ihn hin und frage ehrerbietig, ob der arme Zwickauer hoffen darf auf Seine väterliche Liebe.

Digitized by Google

Mach' dem Reden ein Ende, Gottlieb, erwiederte der Meiſter mit unterdrückter Rührung: und ſetz' Dich vor allen Dingen zu uns. Du ſiehſt mir nüchtern aus, wie eine ſchale Leichenpredigt, darum iß und trink. Nimm das fröhliche Glas, über das andere wollen wir ſchon weiter ſprechen.

Ja, meinte der Zagende: daß mir's ſo ginge, wie in und nach meiner Krankheit. — Hattet Ihr nicht da auch Beide das Weitere aus der Sache zu reden verſprochen, wenn ich geſund ſeyn würde, und habt Ihr nicht dadurch, daß Ihr's nicht thatet, mich in Verzweiflung geſtürzt?

Wer hat Ihn denn geheißen zu verzweifeln? — Was war denn da weiter zu reden, ſtrafte der Meiſter: die Sache war ja abgethan, und daß wir doch unmöglich von ſelbſt ſprechen konnten: Vortrefflicher Herr Gottlieb, ſey Er doch ſo gut, ſeine Sache anzubringen; das ſieht Er doch wohl ſelber? Ja, es ſchien uns, da Er immer noch ſtille ſchwieg, daß Er Mucken habe, und darum wurden wir auch einſilbiger.

Digitized by Google

Aber warum denn, o Marie, fragte Gottlieb: warum behandeltetſt Du mich denn an dem bewußten Sonntage und nachher ſo ſchnöde?

Warum? nahm der Vater das Wort: o, ſchweige Er mir doch ja von dem Sonntage! Iſt es wohl fein und ehrbar, ſittige Jungfrauen zu belauſchen, wenn ſie ſich ankleiden und ſie zu überfallen im Schlafzimmer? — Sieht Er, Gottlieb, hätte ich Ihn bei dem Diebesgange geattrapirt, ſo lieb ich Ihn habe, ich hätte Ihm den Hals umgedreht. Konnte Er nach dieſem wohl erwarten, daß eine ehrliebende Dirne auch nur das Auge zu Ihm aufſchlagen würde?

O Himmel! ſo löſet ſich denn alles zu meinem Glücke! rief der Zwickauer. O verzeihet, Ihr edeln Menſchen, was ich gegen Euch verſchuldet, raſende Liebe und Eiferſucht trieb mich aus dieſem Himmel, und ach! — Marie, wie hab' ich Dich noch bei'm Abſchiede gekränkt! O vergieb, Marie, daß ich nicht wenigſtens den Zehrpfennig nahm, den mir Deine Liebe noch zuletzt anbot.

Digitized by Google

Gottlieb, entgegnete die Gute, und legte die Hand auf seine Schulter: o, hättest Du's gethan! — es war kein Geld, was ich Dir geben wollte, es war das Geständniß meiner — ach, Du weißt's ja nun. Aber Du stürmtest fort in toller Blindheit, und ich war in Ohnmacht dahin gesunken. — Wohl schrieben und forschten wir nach Dir, drei lange Jahre, aber Niemand gab Kunde von Dir. Der ehrliche Vetter Gastwirth, von dem die Kraftsuppen in Deiner Krankheit kamen, fragte wohl sorglich jeden Fremden nach Dir, aber umsonst.

Ja, — nahm der Gastwirth das Wort: und daran, daß ich meine Susanne so spät heimgeführt in die Weintraube, ist Er auch schuld. Denn unsere Hochzeiten sollten an einem Tage seyn. Aber nun ging's doch nicht mehr länger, — und länger konnte ich nicht mehr warten; aber wahrlich, Zwickauer, die Thränen, die noch gestern geweint worden, hat Er auf Seiner Seele!

Digitized by Google

Ja, versicherten die Frauen: die Jungfer Muhme war ordentlich melancholisch.

Nun, so bin ich denn, rief der Glückliche: gänzlich vom Satan geblendet gewesen. O verzeihet, nehmt mich auf unter Euch, Ihr Herzlieben! Ich will Eure Treue vergelten und mit Euch ja nun leben und sterben! —

Vor der Hand eß' und trink' Er mit uns! — fiel der Vater ein: und auf den Abend sind wir Alle und noch mehr gute Freunde in Lindenruh, da wollen wir lustig seyn. Von Seinen Mitgesellen ist freilich keiner mehr in der Werkstatt, aber Er muß sich auch ohnedem zu den Meistern halten, denn bald wird Er's ja doch selber seyn, und morgen mag Er sein Meisterstück anfangen. Daß Er auf den Abend etwas reputirlicher in honetter Gesellschaft erscheint, das soll Deine Sorge seyn, Marie.

O laßt mich stracks in meine Bodenkammer führen, bat der Entzückte: weiter ist nichts nöthig, aber bald, lieber Vater, bald.

Mit nichten, antwortete der: mit nichten,

mein Sohn! auf dem Boden mögen unſere Geſellen und Jungen herbergen. Du ziehſt in die blaue Stube. Marie führe ihn hin; ich weiß zwar, Du thuſt's ungern, aber Du mußt einmal in einem ſauern Apfel beißen.

Und am Arme der Liebe dahin flog mit ſeinem Ränzel der ſelige Zwickauer.

In der blauen Stube, in den ernſten, heiligen Augenblicken des erlaubten, erſehnten Alleinbeiſammenſeyns ſchloſſen ſich die Liebenden feſt in die zitternden Arme. Was Worte nie ſagten, das ſagten nun die langſamen, ſeelenvollen Küſſe, und nur des Vaters Ruf unterbrach endlich die ſtumme Seligkeit.

Da wurden aus dem Felleiſen hervorgelangt die ſtattlichen Feſtkleider und das ſaubere Linnen, und bald ſtand der arme Schreinergeſelle, in einen Herrn verwandelt vor dem Spiegel, ſteckte das theure Brieflein an Wolf Oppenheimer, den Bankier, zu ſich und eilte wieder zu Geſellſchaft.

Die traute ihren Augen nicht, der Gaſtwirth ließ vor Schreck den Hühnerflügel fallen, der eben

die Reiſe zu ſeinem Munde angetreten, der Meiſter rief, in die Hände ſchlagend: Zwickauer! wie kommt Er mir denn vor? Iſt Er's denn, oder iſt Er's nicht? und Marie ſah hocherglühend zur Erde, die andern Frauen aber mit Wohlgefallen auf den ſchlanken, geputzten Geſellen.

Bravo! fuhr der Meiſter fort: bravo, Zwickauer! Es iſt ein Wunder geſchehen, merk' ich, Er iſt ſolide geworden und hat das Seinige zu Rathe halten gelernt. Prächtig! Und ſo wollen wir heute ſchon Mariens Geburttag feiern, der erſt morgen iſt. — Gottlieb, Du ſollſt leben! Marie, Du ſollſt leben! und Ihr alle, meine lieben Freunde, ſollt leben! — Vivat! riefen Alle, und luſtig klangen die Gläſer.

Aber nun erlaubt mir auch, bat Gottlieb: daß ich noch einige nöthige Gänge thue; zum Mittageſſen bin ich wieder da.

Geh' und ſey nicht lange, riefen ihm Alle nach, und Marie begleitete ihn die Treppe hinunter.

Wohin aber ging der Zwickauer? — Das

könnt Ihr errathen. War nicht, wie er so eben erfahren, morgen der lieben Braut Geburtfest? — Aber kein Menlch erfuhr, wo er gewesen, und im Jubel seliger Lust enteilte der glückliche Tag und der Abend in Lindenruh.

Wie am andern Morgen die Familie wieder zum Frühstück beisammen war, — was keucht da mit schweren Körben die Treppe herauf, was trappelt da den Gang her mit mühsamen Aechzen?

Herein, Ihr lieben Leute! rief Gottlieb: hier herein! und öffnete weit beide Thüren. Und herein in den Saal schleppen die vielen Träger die gewichtigen Körbe, und wischen sich den Schweiß.

Was ist das? rufen Alle erstaunt: was ist das!

Aber Gottlieb nimmt die Decke weg vom ersten Korbe, zieht Marien hin, und spricht: Marie, meine einzige Marie! nimm hier Dein Brautkleid zu Deinem Geburttage. —

Wie Schnee glänzte der köstliche Atlas in der holden Farbe der Unschuld der Hochentzückten entgegen. Aber wie sie ihn nun aufnimmt, wie sie

nun hüpfend das schöne Geschenk den Freunden zeigen will, Himmel! was liegt denn darunter? —

Lächelnd spricht Gottlieb: Marie, das gehört mit zum Angebinde, und das in den andern Körben auch und Alles, Alles ist Dein! —

Hastig greift der Meister und die Gäste in die Körbe, und was auch jeder herauszieht — es sind schwere Beutel mit Golde.

Was ist das?! rufen Alle erschrocken.

Gold ist's! antwortete der jubelnde Zwickauer. Dreißigtausend Thaler sind's, die ich in der Lotterie gewonnen, und die ich hier meiner lieben Braut zum Geburtfeste schenke.

Ah! — Ah! — stammeln Alle, und stehn, wie in starrer Verzauberung. Dreißigtausend Thaler! — —

O behalte Deinen Mammon! ruft Marie an Gottliebs Brust — und laß mir Dein Herz!

Aber was rasselt da vor dem Hause? was hält da vor ein niedlicher Wagen mit dem glänzenden Braunen im funkelnden Geschirr? — Vater, spricht Gottlieb: lieber Vater! Das Wägel-

chen ſchenke ich Ihm zur Fahrt nach Lindenruh. Und hier — ein großes Paket öffnet ſich — hier ſind auch ein Paar ſeidene Kleidchen für die lieben Muhmen. —

Stille! zieht nicht luſtige Muſik die Straße herauf? — Was ſchimmert ſo ſonderbar vor dem Hauſe? — Ihr könnt wetten, das iſt Schwappels Präſent. — Ein prächtiger, polniſcher Ochſe mit ſammetreinem, weißen Felle, mit vergoldeten Hörnern, und mit Blumen bekränzt, ſtaunt die ihn umklingende Haydn'ſche wohlbekannte Melodie zu demſelben Texte an, und wird dem überſeligen Gaſtwirthe als ſein geſchenktes Eigenthum vorgeführt.

Die Freude, die Ueberraſchung, das Treiben, das Getümmel, das Fragen, das Erzählen — mahle es ſich' ein Jeder, wie er kann. — Engelmann's Haus war ein Haus des Glückes und des Jubels.

Als aber nun die erſten Töne dieſer lauten und lärmenden Luſt verrauſcht waren, als nun das Meiſterſtück fertig und der Strenggeprüfte ch-

renvoll eingezünftet war, als nun am Altare Herz und Herz, Hand in Hand den heiligen, ewigen Bund der Liebe beschworen; da zog die stille Seligkeit ein in Engelmann's Haus und die Tage, die Wochen, die Monate flogen dahin im Genusse nie getrübter Wonne.

Bald war ein Jahr vergangen und herangekommen der Tag Bartholomäi, an welchem die Brüder briefliche Kunde von sich geben sollten. Der Gastwirth zum goldenen Anker aber in der Residenz hatte nur einen Brief erhalten, und zwar vom Schneider. Der Schlosser und Gottlieb hatten nicht geschrieben, warum? wird die Folge lehren. Zickels Brief aber lautete also:

Gott zum Gruß, lieben Brüder,
Gottlieb Freudenberg von Zwickau und
Hanns Schwerlich von Manheim!

Ich sitze in den Freuden des Paradieses bis über die Ohren und bedaure Euch, Ihr Armen! die Ihr keinen Sinn für das Große, Erhabene, Vornehme habt, und ewig in der niedern Region der Mittelmäßigkeit bleiben werdet, trotz Eures

Digitized by Google

Mammons. O, dürftet Ihr nur ein einziges Mal zur Thüre hineinschauen, oder durch's Fenster, in den hellerleuchteten Saal, wo Euer Bruder Franz mit den Excellenzen und den Eminenzen umgeht wie mit seines Gleichen, und wo es ihm nur Pomade wäre, fünf bis sechs Herzoginnen in sich verliebt zu machen, zum rasend werden, wenn sich's eben der Mühe lohnte. Freilich bin ich aber auch ein Mensch danach — Euch dabei im geringsten nicht zu verachten. — Aber hört, wie alles so gekommen ist.

Von Euch weg zog ich immerfort nach Süden, meinem großen Ziele zu, und hier in dem schönen, königlichen Mailand habe ich's gefunden. Hier, gleich den ersten Tag bei meiner Ankunft, lernte mich der Graf Spadefanti kennen — Brüder! ein Herr, dem die ganze Gegend rund um Cremona gehört, der in der weltberühmten Bank des ersten päpstlichen Dragoner-Regiments allein drei Millionen Dukaten auf Zinsen ausstehen, und vier Kriegschiffe zu Parma liegen hat, die jährlich für neun Mal hunderttausend Thaler Käse nach

Norwegen bringen. Wunderbar führte mich das Glück zu dieser Bekanntschaft. Gleich den ersten Abend, nachdem ich gespeis't hatte, fragte mich der Wirth, ein ausgewitzter Pfiffikus, der mich sehr lieb gewonnen, ob es meiner Gnaden nicht gefällig sey, ein wenig hinauf zu spatziren zur noblen Gesellschaft. Ich ließ mir dieß nicht zweimal sagen, und trat in ein geräumiges Zimmer, in welchem eine Menge Herren um eine grüne Tafel saßen und spielten. Die Leute waren gegen mich ganz außerordentlich freundlich, ja, einer mit einem großen Orden an der Brust machte mir sogleich Platz, und ließ mich sitzen. Brüder, Ihr hättet sehen sollen, wie ich mich benahm! Ich spielte mit, als sey ich an dergleichen von Kind auf gewöhnt. Das Glück wollte mir zwar nicht wohl, ich verlor dreihundert Dukaten, aber was ich erwarb, war mehr werth, als zehnmal so viel. Ein junger Mann vom vornehmsten Ansehen zog mich bei Seite, machte mir die größten Lobeserhebungen über meinen Anstand, nannte mich nur

immer den liebenswürdigen Deutschen und bot mir seine Freundschaft an.

Brüder! das eben war der Graf Spadefanti. Den Morgen darauf holte er mich zum Frühstück in sein Hotel. Ah! da sah ich zum ersten Male den glänzenden Stern meines Lebens, die Immortelle meiner ewigen Liebe, die schöne Rosa, des Grafen Schwester. Die war Euch denn gleich in mich vernarrt, ganz wie rasend. Der Bruder mocht's wohl merken, aber er drückte ein Auge zu, und ließ uns sogar, unter dem Vorwande, daß er dringende Geschäfte habe, allein. Brüder! das war der Augenblick der Gelegenheit, der, wenn er mir ungenützt entwischte, nie mehr wieder kam. Ich benutzte ihn also redlich, und bald lispelten mir die allerholdesten Purpurlippen, die ich je geküsset, das: O dolee mio tesoro!

Ach, Ihr habt keinen Begriff von dem, was italiänische Liebe und italiänische Sprache ist! Wenn bei Euch in Deutschland unter der trüben Wolkendecke des nordischen Himmels der Hanns Michel mit seiner Anne Liese die schläfrigen Grade

der Liebe durchgeht, wie es im Buche steht, oder das gnädige Fräulein Gans sinnend und sehnend an dem Strohhalme steht, der sie vom Herzgeliebten scheidet und die Ihr Convenienz nennt, fliegen hier die Liebenden, frei und leicht wie Libellen im heitern Sonnenscheine eines ewigen Sommertages, über Hecken, Dornen und Gräben zum fröhlichsten Lebensgenusse! Ihr habt davon gar keine Idee! — Und wie kalt und plump ist schon Eure Sprache! O süßer Schatz! wie ledern klingt das, da hier das einzige Wörtlein: dolce! schon den Mund füllet, wie ein reifer, saftiger Pfirsich. — Glaubt mir's daher, daß, seit mich die schöne Rosa liebt, ich erst den Werth des Lebens recht kenne. Was wollen dagegen die armseligen tausend Dukaten sagen, die ich nach und nach in kleinen Geschenken meiner Herzkönigin opferte! Aber weit bedenklicher war der große Abstand unserer Geburt. Sie eine Gräfin, und ich von Haus aus doch weiter nichts, als ein erbärmlicher Schneidergesell! Sollte eine nähere Verbindung statt finden, die wir doch so sehnsuchtvoll

wünschten; so mußte dieses Hinderniß aus dem Wege geräumt werden, und wo war dieß möglicher, als hier im glücklichen Italien, wo ein leichter Himmel die bedächtlichen Skrupel von persönlichem und wirklichen Verdienste gar nicht zur Sprache kommen läßt.

Der Graf, nun mein allerintimster Freund, nahm sich meiner mit der thätigsten Wirksamkeit an, und in Kurzem war ich durch ihn vom Fürsten von X*** zum Marchese Lapreoli erhoben. Es kostete lumpige tausend Dukaten und ich durfte mich noch dazu selbst bei der Sache gar um nichts mühen noch kümmern. Der Graf nahm das Geld, und aus seinen Händen erhielt ich das Diplom und mein neues Wappen, nämlich in blauem Felde den berühmten tibetanischen Königstiger, von dem das Kameelhaar kommt.* Ja, bald wird mich sogar der große Orden des heiligen Zyprian schmücken. Die fünfhundert Dukaten hat der Graf schon.

---

* Wahrscheinlich die Kämelziege.

Ihr seht also hieraus, lieben Brüder, daß ich nun vornehm geworden, und mir darum hinfüro von Euch alle etwanige Anzüglichkeiten von: Schneidergesell, und dergleichen, so wie den Namen: Zickel, verbitte, da ich der Marchese Capreoli bin. Uebrigens halte ich auch hier meine Talente keinesweges unterm Scheffel verborgen. Denn auf Verwenden meines Freundes hab' ich sogar, als ich noch nicht Marchese war — nun würde sich das freilich nicht mehr schicken — auf dem großen Theater der Skala getanzt. — Brüder! den Beifall, den ich da erlanget, Euch zu beschreiben, das ist rein unmöglich. Das ganze Haus bebte vom schallenden Gelächter.

Sogar Erfrischungen wurden mir aufs Theater geworfen, Aepfel und Pommesinen, von denen einige freilich etwas angebrochen waren.

Und über die Großmuth und Freigebigkeit des Grafen geht gar nichts. Er hat mir zu meinem Geburttage einen Brillantenring verehrt, den ich, seiner unflätigen Größe wegen, gar nicht tragen kann. Ich Armer! ich hatte freilich nichts

ale Geld, was ich zu seinem Geburttage dagegen geben konnte, aber er nahm's freundlich und gütig. Ja, was that er? Ihr werdet es kaum glauben; er schenkte mir seine vier Käseschiffe in Parma und ließ mir sie gerichtlich verschreiben. Juchhe! wie sprang ich, als mir der Notar das Instrument eingehändigt, und sich mit dem räsonablen Douceur in der Tasche zum Zimmer hinausgedrückt hatte. Welche Feste folgten nun! Und welche neue Freuden schuf mir mit jedem Tage das holde Geschwisterpaar, das übrigens ein Herz und eine Seele ist. Nein, wie die sich lieben, davon habt Ihr keinen Begriff! Stunden lang kann er bei der Schwester seyn, wenn ich nicht da bin, und es ist ordentlich rührend anzusehen, wie sie manchmal glühend aus einander fahren, wenn ich in's Zimmer trete. O welchen himmlischen Bund der Liebe schließen wir drei Glücklichen! Aber es wird noch besser kommen, wenn die Zinsen aus der päpstlichen Regimentsbank eingetroffen sein und das unauflösliche Band der Ehe sich um mich und um meine Rosa ge-

Digitized by Google

ſchlungen haben wird. Es iſt daher wirklich noch ungewiß, ob ich über's Jahr zum Bartholomäustage zur perſönlichen Zuſammenkunft in B*** eintreffen werde. Auf jeden Fall aber ſchreibe ich. Denn wenn nun auch ſchon der nähere Umgang zwiſchen uns aufhören muß, ſo verbleibe ich doch ſtets

Euer wohl affectionirter Freund
der Marcheſe
Francesco Capreoli.

Milano
den 16. Juli.

Ach Du armer Teufel! ſeufzte Gottlieb, als er dieß Brieflein geleſen. O Du verblendeter, betrogener Thor! Ueber's Jahr zum Bartholomäustage biſt Du doch ganz gewiß wieder in der Reſidenz und haſt den freundlichen Traum Deines Lebens ausgeſchlafen.

Daß es ſo kommen würde und ſo kommen mußte, und daß es auch bei dem Schloſſer ſo kommen werde, der unbegreiflich verſchollen war, das hatte dem noch ſo glücklichen Tiſchler in Z***

vom Anfange an seine Ueberzeugung gesagt, darum kam er nun auch nicht nach B***, als auch das zweite Jahr vergangen und der zweite Bartholomäustag nun da war. Aber ein Schreiben an die Brüder von ihm lag beim Gastwirth zum goldenen Anker.

Ob sie nur kommen werden? fragte der den ganzen Tag in gespannter Erwartung und schaute fleißig zum Fenster hinaus und vor die Thüre. Die Remise war geleert zur Aufnahme der Wagen der reichen Gäste, und im Stalle für ihre Pferde Platz gemacht; aber der Tag verging und kein Wagen kam, keine Pferde zogen ein.

Endlich, am späten Abend, schlich still und bescheiden, mit seinem Ränzel auf dem Rücken und im dürftigen Reiserocke ein Wandrer die Straße daher. Es war Hanns Schwerlich von Manheim, und fast zu gleicher Zeit wanderte auch von der andern Seite Zickel ein, eben so schäbig angethan, und eben auch, wie jener, das schlappe Ränzel auf dem müden Rücken, aber fröhlich und wohlgemuth.

Nun, willkommen! willkommen! Ihr luſtigen Geſellen! rief der Wirth. Ei, ei, ſo allein? Wo iſt denn die Equipage und der Koffer mit den Thalern.?

Ach! rief der Schneider: das Gott erbarm! wie ich auf die Welt kam, da war ich arm, und ſetzt' ich wieder hinaus den Schritt, ſo nehm' ich auch keinen Heller mit.

Da haſt Du ſehr recht, Bruder Zickel! rief der Schloſſer. Grüß Dich Gott, ehrliche Seele! das iſt auch meine Philoſophie. Im Paradieſe der erſten Welt hatt' Adam und Eva ja auch kein Geld.

Wie ich merke, haben wir beide, wenn wir auf den Baum ſteigen, auf Erden nichts zu ſuchen. Nun ſchönſtens willkommen! ſind wir doch wieder hier. Wenigſtens werden wir uns was zu erzählen haben. Aber wo iſt denn die treue Seele von Zwickau?

Der kommt nicht, antwortete der Wirth: aber hier hab' ich ein Brieflein an Euch.

Gebt her! riefen die Geſellen und laſen:

„Gott zum Gruß, lieben Brüder, Franz Zickel von Ulm, und Hanns Schwerlich von Manheim.

Gern wär' ich am Bartholomäustage bei Euch, wie ich's versprochen, Ihr Guten! aber es ist unmöglich, denn ich liege krank danieder im Spittal, und sehe meinem letzten — Gott gebe seligen Stündlein entgegen. Durch schnöden, schändlichen Betrug bin ich um alles das Meinige gekommen, aber vor zwei Jahren, als wir uns trennten, hab' ich dem Wirthe zum goldnen Anker hundert Thaler übergeben, die mögt Ihr nehmen, wenn Ihr's braucht, sie waren vom Anfange an für Euch bestimmt. Ich selbst schmachte in Kummer und Elend. Könntet und wolltet Ihr mich hier besuchen, so würde es mir sehr lieb seyn, und Ihr dürft Euch nur im Gasthofe zur Weintraube melden, wo man Euch schon zu mir führen wird. Gehabt Euch wohl und denkt mit Liebe an

Euern armen Bruder, Gottlieb Freudenberg.„

Also arm, krank und elend im Spittel bist

Du treue Seele? jammerten die Brüder. O so ist es bei uns Allen zerronnen, wie es gewonnen war! Aber wie viel schlimmer bist Du daran, als wir: denn wir sind doch wenigstens gesund.

Ja, sprach der Gastwirth: und hier sind auch die hundert Thaler, dafür könnt' Ihr Euch manchen frohen Tag machen.

Hundert Thaler! riefen die Brüder. Ja freilich, dafür wollen wir uns auch wirklich einen frohen Tag machen! Sie sahen einander an, und ohne daß es eines Wortes bedurft hätte, war es bei ihnen entschieden, welchen frohen Tag sie gemeint.

Als sie sich mit Speis' und Trank gelabt — der Wirth schüsselte ganz ordentlich auf und nahm, in Erinnerung des frühern Genusses, keinen Pfennig dafür, — als sie sich satt erzählt und ausgeschlafen, schnürten sie am Morgen darauf mit liebender Eile ihre Bündel, näheten die hundert Thaler in's Rockfutter und wanderten vereint nach Z*** zu Bruder Gottlieb, dem Zwickauer. Ja, sagten sie sich noch wechselseitig: wir wollen uns

einen frohen Tag machen! Dir, Du arme, treue Seele, wollen wir Deine hundert Thaler bringen, Du wirst ihrer bedürfen. Dir wollen wir Dein letztes Stündlein versüßen, durch Treue.

Und so zogen die Brüder dahin den langen, weiten Weg, oft mit hungerndem, knurrenden Magen und mit lechzender Zunge, bettelnd und fechtend, aber ein unberührtes Heiligthum, die hundert Thaler, eingenäht in's zerrissene Rockfutter mit sich tragend, und unter dem zerrissenen Rocke das redlichste Herz.

O Tugend! in welche Hütten wirst Du Dich noch flüchten, ruft ein bekannter Schriftsteller; aber wer ruft nicht hier: Redlichkeit und Treue, wohnst Du so unter armseligen Bettler-Lumpen; was Wunder, wenn die Palläste und Prunksäle der Großen Dir ihre Thore verschließen.

Zieht hin mit Euern schäbigen, getigerten Röckchen, Ihr, von eigenem Unglücke dem Staube wiedergegeben, von dem Ihr genommen worden, sie mögen Eurer Liederlichkeit spotten und Euch den wohlverdienten Leviten lesen, die klugen Mo-

Digitized by Google

raliſten, die im eiſernen Gleiſe ihres Philiſterlebens nie von der geraden, gewöhnlichen Straße weichen konnten; Eure moraliſche Höhe zu erringen vermögen ſie nicht! Ihr ſeyd nur ein Paar liederliche Handwerksburſchen, aber Ihr opfertet Euer Größtes, Euer Höchſtes — eben Eure Liederlichkeit — der treuen Freundſchaft.

Auch ihnen, den Müden, ſtreckten ſich endlich im herbſtlichen Abendnebel die Thürme des ſtattlichen Z*** entgegen, und wie ſie in die Weintraube einwanderten, war es ſchon dunkel. Kraftlos und matt ſanken ſie auf die Bank, aber dennoch fragten ſie gleich nach dem Spittel und wollten hin, ohne ſich Raſt und Labung zu gönnen. Der Gaſtwirth hatte jedoch bereits geſchickt, hielt die Wanderer mit der Nachricht zurück: der Zwickauer, der ſich wieder etwas erholt, werde bald ſelber kommen, und es dauerte auch nicht lange, ſo trat er in gar armſeliger Geſtalt in die Wirthſtube.

O willkommen, Bruder! willkommen! will-

kommen! jubelte es aus aller Munde und an der Bruſt lag Einer dem Andern.

Wir ſind nun wieder alle arm! rief der Schneider und der Schloſſer: aber Du Gottlieb bedarfſt der Hülfe am nöthigſten. Wir haben Dein Briefflein im goldenen Anker erhalten, und auch Dein Geld. Aber ſiehe, hier bringen wir Deine hundert Thaler, und nun führe uns nur gleich in den Spittel, wir bleiben bei Dir zur Pflege und wollen für Dich arbeiten.

O Ihr treuen Menſchen! erwiederte der Zwickauer. Ja, Ihr ſollt in meinem Spittel mit mir leben, und nichts wird uns nunmehr trennen, als der Tod. Marſch, Ihr luſtigen Geſellen! vorwärts! nun geht's in den Spittel.

Engelmanns ſtattliches Hausthor öffnete ſich; Herunter, Marie! rief Gottlieb: Herunter Vater! bringt Lichter, es kommen die Gäſte! Und wie nun das niedliche junge Weib die Kameraden hinausführte, und wie ſie nun der Vater mit herzigem Handſchlage grüßte, und wie ſie nun die Reihe von Zimmern vorübergingen und ein-

traten in den lichten, geputzten Saal, da traueten die Wanderer ihren Augen nicht. Bruder Gottlieb! riefen sie erstaunt: was ist das?

Das ist mein Spittel! antwortete Gottlieb. Seht, das ist mein liebes Weib, das ist Meister Engelmann, mein Vater, das ist unser Haus. Brüder! ich bin ja nicht mehr der arme Gottlieb, ich bin reich, ich bin ja auch nicht krank. Nur um Euch hieher zu haben, schrieb ich das Brieflein dem Ankerwirthe, und ich wußte voraus schon, wie alles kommen mußte. Nun setzt Euch, labet Euch und erzählt, wie es Euch gegangen. Aber darf ich Dich denn auch noch Du nennen, Marchese Capreoli?

O schweige mir von dem Marchese! antwortete Bruder Zickel: die ganze Sache war ein schändliches Narrenspiel, der Graf Spadefanti ein Glücksritter und Betrüger, der mir mein Patent und meinen Orden selbst fabrizirt hatte, und seine schöne Rosa, seine Betruggenossin und Konkubine. Als sie mir alles, bis auf den letzten Pfennig, abgelockt, waren sie verschwunden. Kaum

reichten noch meine beßten Sachen zu Bezahlung meiner Schuld im Gasthause. Nun dacht' ich — hast Du doch noch die vier schönen Käseschiffe zu Parma. Ich wanderte hin mit meinem theuer bezahlten Dokumente, das ein anderer Spitzbube von Advokaten gemacht, aber kein Mensch wußte etwas von solchen Schiffen, und ausgelacht und verspottet zog ich von dannen, griff dann zur Nadel und eilte, den Staub des verruchten Mutterlandes aller Betrüger und Gaukler von meinen Füßen schüttelnd, arm, wie ich vorher gewesen, wieder zurück in's liebe, deutsche Vaterland.

Und Du, Bruder Schwerlich, welches ist Deine Leidensgeschichte? Warum schriebst Du nicht voriges Jahr am Bartholomäustage? fragte der Zwickauer.

Warum? entgegnete der Schlosser: weil ich nicht konnte. Ich saß in der Büttelei. Wo? das sag' ich ein andermal. Aber wie ich dahin und wieder heraus gekommen, das muß ich erzählen.

Lange ging es mit meinen kritischen, natur-

Digitized by Google

hiſtoriſchen Verſuchen gar trefflich. Hier und da zwar mußte ich Haare laſſen, denn es fand ſich manchmal, daß wenn ich über allzu tiefem Forſchen eingeſchlafen, oder mich durch die himmliſche Kraft meiner Geiſter in ſeliges Vergeſſen meiner ſelbſt gezaubert, daß ich mit leerem Säckel erwachte, doch das alles hätte mir noch nicht geſchadet. Was mir aber den Reſt gab, das war ein Philoſoph und die Juſtiz.

Wie ich einſt ſo den ſchönen Rhein hinauf ziehe, geſellt ſich zu mir ein gar ſtattlicher Mann in altdeutſcher Tracht, mit herumhängendem Haare, bloßem Halſe und reſpektablem Knittel. Ein Wort giebt das andere, und ſo erfährt er denn bald meine ganzen Umſtände. O herrlich! trefflich! ruft er: Ihr habt die wahre Lebensphiloſophie. Genießen, genießen, das iſt der Zweck des Weiſen. Sagt's nicht der unſterbliche Schiller mit dürren Worten in ſeinem göttlichen Gedichte: Auch ich ward in Arkadien geboren? Sind es nicht Narren, die bloß hoffen und entbehren, und nicht drei doppelte Narren, die gerade dieſes

Schönſte aller Meiſterſtücke dieſes großen Dichters aus ſeinen Werken hinweg wünſchen; weil darin der, jeden gewöhnlichen Menſchen mit hausbackner Moral, und nothdürftigem Chriſtenthum niederſchlagende, die klugen Lebensſchmecker aber erhebende Satz durchgeführt wird, daß der Hoffer eben im Hoffen ſeinen Lohn dahin hat, und es dem ſehnenden, gläubigen Entbehrer, der darum den Genuß ausgeſchlagen, am Ende mit dem Henker gedankt wird? O Hanns Schwerlich, Ihr lebt in die Breite, und wahrlich! Ihr thut wohl daran. Denn wenn Ihr nun genoſſen habt nach der Möglichkeit; was hindert Euch, auch noch zu glauben und zu hoffen? Aber eins nur, mein Lieber, eins nur hierbei iſt Noth, nämlich dieſe Breite auch wie ein zu ſchlagendes Goldblatt zur möglichſten Länge auszutreiben. Seht, dieſes Eine ruht — im Magen.

Ihr trinkt erkecklich; alles das kommt in den Magen, aber der müßte ja von Eiſen ſeyn, wenn er nicht endlich nachgäbe.

Wüßte nun einer das Arkanum, dieſes wich-

tigſte Gefäß des Menſchen, dieſe Hauptreſidenz, von der alles phyſiſch und moraliſche Gute und Schlechte, alles Große und Erhabene ausgeht, dergeſtalt zu inkruſtiren, zu verglaſen oder zu verzinnen, daß er, dauerhafter als Bockleder, ſelbſt von Scheidewaſſer nicht angegriffen würde; ſehet, gegen den wäre doch Hufeland, der Euch die bittern Tropfen der Mäßigung und des Entbehrens vorſchreibt, nur ein Stümper! und ſehet, Schwerlich, der Mann bin ich!

Ihr, rief ich erſtaunt: Ihr habt dieſes Arkanum erfunden? O ſo theilt es mir mit, ich will Euch vergelten, reichlicher als die naturforſchende Geſellſchaft zu N***, die einen Preiß von hundert Thalern auf die beſte Beantwortung einer Frage ſetzt, deren Erforſchung Tauſende koſtet.

Kommt Zeit, kommt Rath, entgegnete der Philoſoph. Ja, ich habe eine Magengoldpechtinktur erfunden, die auch dem allerraſendſten Säufer ein Leben von wenigſtens zweihundert Jahren ſichert. Aber ich bin arm, und zur Bereitung der

Tinktur, die eigentlich der allerreinste Extrakt des feinsten Goldes ist, gehört Geld.

O, wenn es nur dessen bedarf, rief ich: Geld hab' ich, und daß ich's kurz mache, wir thun uns zusammen, leben herrlich und in Freuden, ein hundert, ein tausend Thaler nach dem andern wandert zum Philosophen, und die — göttliche Magenpechgoldtinktur, die nun in kleinen flimmernden Fläschlein zum Vorschein kommt, macht mir, statt den Magen zu stählen, nur Elend und Katzenjammer. Wie ich nun des Dinges am Ende überdrüßig werde, finde ich eines Morgens meinen Koffer leer, und der Philosoph war über alle Berge.

Statt mir zu helfen oder Mitleid mit mir zu haben, packt mich nun die Justiz, wirft mich als angeblichen Theilnehmer an den Gaunereien des Betrügers in die Büttelei und läßt mich sitzen, bis der Rest meiner Habe verprotokollirt und verdefendirt ist. Wie ich rein war, entließen sie mich als einen unnützen Kostgänger, der Bettelvogt gab mir noch an der Gränze gute Vermahnungen, und

Digitized by Google

ſo blieb denn auch mir weiter nichts übrig, als der Wanderſtab.

Ihr armen Brüder, jammerte Gottlieb: Betrug von innen und außen, das war zu viel, da mußtet Ihr zu Grunde gehen. Aber faſſet Muth. Ihr habt mir Treue erwieſen, als Ihr mich elend glaubtet; ich will Euch wieder Treue erweiſen. Hier ſollt Ihr Euch zur Ruhe ſetzen, ich will für Euer Etabliſſement ſorgen, und indeß, bis alles fertig iſt, ſeyd und bleibt Ihr meine lieben Gäſte.

Herrlich! herrlich! und tauſend Dank für Deine Liebe! riefen die Hochbeglückten, und freundlich wurden die Brüder in Engelmann's gaſtlichem Hauſe gehalten.

Aber ſchon den andern Tag zuckte und nickte es den Schneider in den Gliedern, wie verhaltenes Queckſilber, und er wurde immer unruhiger. Unaufhörlich ſchauete er zum Fenſter hinaus, oder ſtand an der Thüre.

Was iſt Dir, Bruder Zickel? fragte Gottlieb theilnehmend?

Ach! erwiederte der Schneider: es iſt nicht

möglich — ich kann's nicht unterdrücken, nein, es leidet mich nicht, es treibt mich unaufhaltsam in die Welt, wieder hinaus in's freie, lustige Handwerkburschenleben. Ich kann wahrhaftig nicht hier bleiben, ich muß wahrhaftig wieder fort.

Sey kein Narr, entgegnete Gottlieb: bleib' im Lande und nähre Dich redlich.

Im Lande will ich bleiben, erwiederte der Schneider: auch redlich nähren will ich mich, aber still sitzen in ruhiger Philisterei, das kann ich nicht, darum laß mich wieder wandern, Bruder Gottlieb, oder ich vergeh' in Herzensangst und Bangigkeit.

Nun denn, zürnte Gottlieb: Du unverbesserlicher Bruder Liederlich, wenn's denn unmöglich ist, daß Du in Dich gehst und ein solider Mensch wirst, wenn's unmöglich ist, Dich hier bei mir zu behalten, so zieh' in Frieden. Hier hast Du hundert Thaler Reisegeld, hundert Dukaten aber bleiben Dir aufgehoben, wenn Du Dich irgendwo zur Ruhe setzest. Die kriegst Du dann, aber eher nicht einen Groschen.

Digitized by Google

Und so zog der Schneider von dannen. Schwerlich sah ihm mit sehnenden Blicken nach.

Aber Du bleibst doch bei mir, Manheimer? — fragte Gottlieb. Sieh', die ganze bedeutende Schlosserarbeit unserer Tischlerei fällt Dir zu, und bis dahin sollst Du bei mir keine Noth haben.

Die hatte er auch wahrlich nicht, sondern sogar, was billig die Kehle fordern konnte, stand vorräthig im geheimen Schränkchen seines niedlichen Zimmers. Nur Schade, daß dieß Zimmer zu ebener Erde war. Denn eines Morgens früh, nachdem er Abends vorher von Gottlieb funfzig Thaler zu neuen Kleidern empfangen, war der Schlosser zum Fenster hinaus — entsprungen. Auch er hatte die guten und soliden Tage der Ruhe nicht ertragen können, und war zu seinen naturhistorisch-philosophischen Versuchen in der freien lustigen Welt zurückgekehrt.

Fahret hin, Ihr Unverbesserlichen! rief der Zwickauer wehmüthig den Brüdern nach: Ihr konntet glücklich seyn, aber Ihr habt nicht gewollt, und Eure Begriffe von Lebenswerth und

Zweck sind nicht die Meinen. Ich will auch darüber nicht streiten, wer das bessere Theil erwählet; aber mir sagt das Herz: Euer Sehnen und Euer Streben giebt nicht den Frieden, der mir blüht im Himmel nützlicher Häuslichkeit und am Busen der treuen Liebe.

Als ich — der Erzähler — am 7ten Julius 1816 auf einer Reise nach Dresden Nachtquartier im Dorfe G*** machte, fand ich den Schlosser unten in der Wirthstube still und allein hinter dem Tische sitzen, im ernsten, tiefen Nachdenken, vor seinem halbgeleerten Schnapsglase. Er hatte keine Kunde weiter von Zickel und Gottlieb, und war auf's äußerste abgerissen und schäbig. Aus der Oeffentlichkeit der Weste und den Rock-Ermeln sahen mit trübem, schmutzigen Blicke, grau weiße Lumpen.

Der Arme! seufzte ich — bezahlte seine Zeche, ging hinauf in mein Zimmer, nahm aus dem Koffer ein gutes, reinliches Hemde und schenkte es ihm, der mir mit thränenden Augen dankte.

Am andern Morgen, als ich aufstand und weiter wollte, war Hanns Schwerlich schon aufgebrochen, und hatte den Wanderstab weiter gesetzt. Aber das Hemde war im Besitz des Wirthes, denn der Würdige hatte es die Nacht hindurch — in Schnaps vertrunken.

Digitized by Google

Zweite Historie.

Der gnädigen Frau war der Strickknäuel entfallen, und der Kandidat Kilian sprang, von der Tarantel der Galanterie gestochen, auf, ihn vom Bodengetäfel zu haschen, stolperte aber unglückselig über die vorgestreckten Füße des dicken Landrathes.

Herr Jesus! schrie der im grimmigen Schmerze: Herr! Sie sind — ein Künstler! Sie haben gerade das Hühnerauge getroffen!

Schallendes Gelächter brach in der Gesellschaft aus, und schamglühend schlich der arme Equilibrist auf seinen Stuhl zurück. O Gott! Auch sie kicherte ja, sie, für die er ohne Bedenken den Sprung von dem St. Stephansthurme in Wien gethan haben würde. Was half ihm nun seine hübsche Figur, was seine Gelehrsamkeit, was

ſein künſtliches Zeichnen und Singen, was die Achtung, mit der ihn der alte Landrath behandelte, und Kraft welcher er auch heut' in dieſer ſtattlichen und vornehmen Geſellſchaft zu Mittag geſpeiſet! Er hatte ſich lächerlich gemacht, und eben dieſer Fluch des Lächerlichen, eben dieſes widrige Schickſal verfolgte ihn auf allen Tritten und Schritten von Mutterleibe an.

Ich Unglücklicher! — ſeufzte er ſtill vor ſich hin und ſah die Taſſe nicht, die ihm ſeine Hebe vorhielt. Nur als ſie ihm freundlich ſagte: nehmen Sie doch, hernach wollen wir auch eins ſingen, erwachte er wieder in's Leben, und vermochte wieder Theil am Geſpräche zu nehmen, und ein Jeder hörte den Beſcheidenen gern, deſſen naive gemüthliche Einfälle ungeſucht Beifall und Intereſſe erweckten. Bald war alles wieder im rechten Gleiſe und der Künſtlertritt vergeſſen. Allons Herr Kilian, zum Flügel! — kommandirte der Landrath. Kommen Sie, lieber Freund — ſprach Fräulein Allwine, ſeine Euridice — und ſetzte ſich an's Inſtrument, drückte ihm aber vor-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

her, als sie ihn fortzog, verstohlen ein Mandelplätzchen in die Hand.

O, der Selige! — Es war beschlossen, er sollte mit ihr das erste schöne Duett aus Axur von Salieri singen. Aber vorher mußte das süße Geschenk seiner Angebeteten recht nahe an sein Herz, und wie war das anders möglich, als — verstohlen und heimlich, wie er's empfangen, hinter dem vorgehaltenen Schnupftuche, durch den prosaischen Weg des Mundes in den Magen.

Alles war still, kein Athem regte sich in der Gesellschaft, als die zierlichen, mit den blitzenden Demantfunken geschmückten Finger der Holden, die phantasirend auf den Tasten dahin glitten, und der Entzückte schwebte verloren im süßen Reiche der Töne in höhern Regionen, und vergaß den Rest des kaum halb verschluckten Mandelplätzchens im Munde, er merkte es nicht, daß sie schon das Vorspiel des Duetts begonnen, er merkte es nicht, daß sie schon sang:

Hier, wo des Frühlings Lüfte —

er hörte nur und träumte, sah nichts und dachte

an nichts, auch an das nicht, was er noch im Munde hatte. O Himmel! — da trat seine Stimme ein. Wie vom Donner gerührt erwachte er, schluckte eilend den letzten Bissen hinab, und wollte beginnen:

Nicht diese holden Lüfte,

aber der unglückliche Schluck war noch nicht ganz vollendet, und wie Eulen und Rabengekrächz drangen Laute hervor, bei denen sogleich convulsivisches Lachen der ganzen Gesellschaft den Saal erschütterte. Der Unglückliche erschrack, warf den Leuchter herab, trat, indem er zurücksprang den Hund der alten Majorin, daß er Zeter schrie, ergriff den ersten besten Hut, und stürzte ausser sich vor Scham zum Thore hinaus. Ohne zu wissen wohin, durchrannte er in wilder Wuth und Verzweiflung die Gassen, sich und seinem nichtswürdigen Geschicke fluchend.

Gerade als er um eine Ecke brauste, rannte er Einem an die Stirne, daß Beide zurücktaumelten.

Digitized by Google

Hui! rief der Andere: Herr, aus welchem Tollhause entspringen Sie so eben?

O Verzeihung! erwiederte Killian plötzlich erwacht, mit bebender Stimme: Verzeihung mein Herr! Ich bin nicht toll, aber der unglücklichste Mensch auf dem Erdboden. Dabei wischte er sich den Schweiß vom Gesichte, und wollte weiter.

Halt! rief der Andere: Sie wären der unglücklichste Mensch? — Kann man sich darauf verlassen?

Sonderbar schien dem Kandidaten diese Frage, er machte Halt, und sah nun erst, wer vor ihm stand.

Es war ein kleines, hageres Männlein, schon hoch in die Vierzig, in einem höchst einfachen, doch sehr feinen braunen Rocke, aber unendliches Wohlwollen, ein Zug von Schwermuth und gemüthlicher Milde kontrastirte in seinem Gesichte mit den schwarzen, blitzenden Kohlen, die unter den buschigen Augenbrauen rollten. Ergriffen von der sonderbaren Gestalt und im Nu zu ihm hingezogen mit innigem Vertrauen, antwortete

Kilian: o mein Herrr, was kann Ihnen daran liegen, ob ich der unglücklichste oder der glücklichste Sterbliche bin.

Gar viel — war die Gegenrede des Andern: gar viel, junger Mann, kommen Sie, wir schlendern ein wenig in der würzigen Abendluft durch den Park, und Sie erzählen mir, wenn ich bitten darf, etwas aus ihrer Leidengeschichte. Ich weiß nicht, ob Sie von mir gehört haben, — ich bin der Graf Fatali.

O, Herr Graf — stotterte der Kandidat — lassen Sie mich! Meine Gesellschaft kann auch Sie nur verstimmen, und Ihnen nur den heitern Himmel Ihrer Seele trüben.

Desto besser! — rief der Graf: das will ich ja eben, darum nur nicht erst viel Einwendungen! und so faßte er ihn traulich unter den Arm, und dahin gingen die Beiden im Gespräche unter den blühenden Linden.

Das heutige Elend des armen Kandidaten war natürlich der erste Theil seiner Erzählung, weil er der neueste und ihm am nächsten liegende

Digitized by Google

war. Dann aber ging er weiter zurück in seine Vergangenheit, und allerdings glänzte da nicht ein einziger Lichtpunkt. Der Arme hatte Vater und Mutter verloren, ehe er sie kannte. Dürftige, engherzige und unwissende Anverwandte hielten seinen aufstrebenden Geist danieder in elender Sclaverei. Schon als Knabe mußte er, wenn andere lose Streiche machten, die Zeche allein bezahlen. Nie fiel ihm die Butterschnitte anders aus der Hand in den Sand, als auf die geschmierte Seite, und in der Regel kam er überall zu spät. So war er durch eine freudenleere Jugend unter Büchern und drückender Dürftigkeit zum akademischen Leben heraufgedrungen. Aber auch dies hatte ihm nur eine unversiegbare Quelle von Leiden und Demüthigungen seyn müssen. Nie war ein Fuchs — wie man die neuen Studenten zu nennen pflegt — mehr gehudelt worden, als er, dem die Natur auch übrigens den imponirenden Muth versagt hatte, sich Ruhe zu verschaffen. Sein Fleiß, seine Bescheidenheit, seine sanfte Haltung machten ihm zwar manchen Freund,

Digitized by Google

aber immer verscheuchte ein unglücklicher, lächerlicher Zufall den Nahenden, und — Kilian stand allein. In der Achtung, die ihm sein trefflicher Lehrer, der große Kant, bewies, ging ihm endlich ein Glückstern auf. Ja, der Philosoph zog ihn sogar in seine vertrautere Gesellschaft. Aber ein Rockknopf, ein elender Rockknopf, zertrümmerte auch dieses Glück. Denn Kilian war ja eben der Student, der, wie wir aus Kants Lebensbeschreibung wissen, den Denker in seinem Lehrvortrage einst so sonderbar störte.

Dem Armen fehlte schon lange vorn am Rocke ein Knopf. Er hatte ihn verloren, und es bisher nicht der Mühe werth geachtet, sich einen Neuen an die Stelle setzen zu lassen. Aber gerade auf diese defecte Stelle heftete der Philosoph sein Auge beim Vortrage, denn Kilian saß vorn, und ruhig und ununterbrochen strömte der Fluß der Weisheit aus Kants Munde.

Endlich hatte Kilian zur unglücklichen Stunde den Einfall, mit einem neuen Knopfe die Reihe voll zu machen. Aber gerade dieß verwirrte nun

Digitized by Google

den Lehrer. In der nächsten Stunde stotterte er, kam aus dem Zusammenhange, wurde unruhig, und mußte abbrechen. So ging's in der zweiten und in der dritten Vorlesung. Die Zuhörer stutzten, und wußten sich das Ergebniß nicht zu erklären, aber der Philosoph selbst erschloß ihnen das psychologische Geheimniß, und bat nun den Kilian, doch den Knopf wieder abzunehmen und ihn nicht ferner zu stören. Von schallender Lache dröhnte das Autitorium. Kant selbst verzog den Mund etwas, doch nicht der gestörte Denker, nein, Kilian mit seinem ewigen possenhaften Unglücke war der Gegenstand dieses Lachens und die Zielscheibe des Scherzes. In der Gewohnheit erlittener Kränkungen verstand er diesen Scherz unrecht, ließ den Knopf auf seiner Stelle, zog sich in den Hintergrund der Lehrstube, und dieses Eis seiner verwundeten Seele erkältete nun auch den sonst so freundlichen Lehrer. Der Arme hatte ihn verloren auf immer.

Sie haben Recht, junger Mann! rief hier der Graf: das ist Unglück.

Digitized by Google

O, das ist noch lange nicht alles — fuhr der Kandidat fort — Schon bei meiner Geburt, schon am Taufsteine wurde der Unsegen des Lächerlichen über mich gesprochen. Ein alter Vetter, von dem meine Mutter große Gnade und Hülfe hoffte, gab mir nie etwas weiter, als das, was es mir bei meiner Taufe als Pathe verehrte — seinen Namen Kilian. — O, dieser verruchte Name glänzt an meiner Stirne, wie das Zeichen Cains! Ich heiße zwar auch Felix, aber nur aus grimmiger Ironie meines Schicksals, und Kilian wurde ich genannt, des Vetters wegen, vom ersten Augenblicke an. Von meinem väterlichen Zunamen war nie die Rede gewesen, sobald man den abscheulichen Taufnamen erwittert hatte. Und nun sagen Sie, Herr Graf! ob ein Mensch, der Kilian heißt, und so genannt wird, glücklich seyn kann sein lebelang. Hatte ich jemals das Herz, mich im Drange zärtlichen Gefühles einem Mädchen zu nahen, so war Ernst und Gefühl zum Teufel, wenn ich sagen mußte, daß ich Kilian hieß. Selbst ge-

Digitized by Google

ezte Männer haben mir darüber in's Geſicht gelacht, und ſogar die Verſe Blumauers auf den nichtswürdigen Namen, hat man mir an die Thüre geſchrieben. Fräulein Allwine war die Einzige, die mich Felix nannte. Aber — o mein Gott — was ich da mit dem Namen errungen, das verlor ich in der ſchmählichen That, und ich muß unglücklich ſeyn, ich mag es machen wie ich will.

O herrlich! o herrlich! — rief der Graf, und ſprang vor Freude. O wohl mir! Zwar iſt vieles, was Sie auf Rechnung Ihres Unglücks ſetzen, nichts weiter als — wenn Sie es nicht übel nehmen — Mangel an Vorſicht, Menſchenkenntniß und Takt. Aber iſt nicht auch dieſer Mangel Unglück? — O, wenn Sie die Probe halten — theurer Mann, ſo werden Sie der Retter meiner Ruhe und meines Lebens werden.

Mein Himmel! rief der Kandidat: wie ſoll ich das verſtehen, Herr Graf? Sind Sie denn noch unglücklicher als ich?

Ei behüte! war die Antwort — Im Gegentheile, ich, grade ich bin der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt, und als Sie mir an die Stirne rannten, berührten sich buchstäblich die Extreme.

Nun, stammelte Kilian: so ist mir doch alles ein unauflösliches Räthsel. Ich, der unglücklichste aller Erdensöhne soll Ihnen, dem glücklichsten nützlich seyn können?

Nicht anders, antwortete der Graf: und bald werden sich Ihnen diese Räthsel lösen. Ihr Leben will ich in das meine verschmelzen, dafür soll aber auch von nun an Ihr Leben jedem Sturm des Unglückes Trotz bieten. Haben Sie nie von jenen Vampyren gehört, die dem Schlafenden das warme Herzblut aussaugen zur eigenen Lebensfristung? Sehn Sie, ich sage es Ihnen offen und unverholen, und Sie können daraus wohl merken, daß ich nicht Arges begehre, so will auch ich Ihr Leben in das Meinige saugen, oder tauschen mit dem Blute meines Herzens.

Digitized by Google

Nimmermehr, Herr Graf! rief der Erschrockene: Sie haben keine Macht über mich.

Thor! entgegnete der Graf: meine Macht über Dich ist fest begründet durch mein Glück. Wir tauschen Leben um Leben. Dem fürchterlichsten Abgrunde stürze ich unaufhaltbar entgegen, und jeden, der sich an mich schließt, muß ich dahin mit mir im Sturme des rasenden Glückes zu der gähnenden Tiefe reißen, jeden der —

Herr, unterbrach ihn Kilian, das kann nur ein Teufel. Wer sind Sie?

Nun, antwortete der Graf gelassen: ich bin der Teufel.

So habe ich nichts mit Dir zu schaffen, Versucher, rief der Kandidat und stürzte fort aus der Nähe des Schrecklichen.

Lauf nur, lauf! lachte ihm der Graf höhnisch nach: Du entgehst mir nicht, Du bist mein oder ich wäre nicht mehr Fatali! Morgen um diese Stunde bin ich wieder hier!

Im Innern des armen Kilian tobten die Wogen eines ungestümen Meeres.

Digitized by Google

Auch dies noch, sprach er zu sich selbst: auch der Teufel noch muß sich um mich bekümmern, um mir den Rest zu geben! Es ist klar, daß er mich mit Reichthum und Ehre ködern, daß er aber nach meinem Blute lechzt, o Gott! nach dem Blute eines Kandidaten der Theologie! Hat er's nicht selber gesagt? Aber! o Kilian, was bist Du für ein dummer Teufel, wenn Du glauben kannst, der Teufel würde so dumm sein, das so offen und klar hinzusagen, und so sich grade zu selber um den Braten zu prellen. Und was wollte er denn von mir? Schien er nicht eher ein Verrückter, als ein listiger Versucher? Was hatte er sich so thörig über mein Unglück zu freuen, was konnte ihm, dem Glücklichsten auf Erden noch fehlen? Und welchem Abgrunde eilt er entgegen? Wahrlich, so kann nur ein Wahnsinniger sprechen!

Diese sich wechselseitig bekämpfenden Betrachtungen ließen dem Geängsteten die ganze Nacht nicht Ruhe und Schlaf. Endlich kam er am Morgen zu dem Resultate, sich um den Räthselhaften

gar nicht mehr zu kümmern, und seinen gewohnten Berufsgeschäften nachzugehen wie vorher. Aber nun erwachte auch in seinem Herzen Allwinens Bild mit neuen Reizen. Es war ihm, als hätte er sie nie mehr geliebt als eben jetzt, nach seinem gestrigen Unfalle, und sein ganzes Wesen sehnte sich nach dem erquickenden Balsam ihrer Nähe. Er wußte, daß sie um die Mittagstunde allein unter den Blumen in ihrem Garten lustwandelte. Diese einsamen Momente der Geliebten mußte er benutzen. Er setzte sich hin, dichtete ein seelenvolles Lied auf sein Unglück und seine Liebe, schrieb es zierlich auf Postpapier, steckte es ein und schlich, als die Mittagstunde tönte, mit schlagendem Herzen in's Gesträuch des Gartens. Da hüpfte wie ein Zephir die Liebliche heran zu der Rosenlaube und bückte sich, die schöne Unica für den jugendlichen Busen zu pflücken. Kilian zitterte hervor, ergriff die Hand der Erschrockenen und stammelte: Allwine, meine theure Allwine!

Um Gotteswillen! lispelte die hastig und leise: dort kommt meine Mutter.

Digitized by Google

Nun so nimm von mir, rief der Drängende dieſen Ausdruck meiner innigſten Empfindung, griff in die Taſche, ließ das Papier in der Hand der Hocherrötheten, und verſchwand hinter dem Geſträuche.

O endlich, endlich, jubelte er vor Freude außer ſich, als er wieder auf ſeinem Zimmer war: ein Sonnenſtrahl! Ich bin nicht geſtolpert, ich habe nichts unſchickliches geſprochen, ſie hat das Blatt meiner Liebe angenommen, ja, ſie hat es in ihren Buſen verborgen, jetzt: o ich Glücklicher! jetzt hat Sie's geleſen. Oder ſollte! — wie vom Donner gerührt ſtockte ſeine Stimme, Leichenbläſſe überzog ſein Geſicht und bebend griff er in die Taſche.

Es war richtig. Er zog das Gedicht heraus, und was er der Geliebten in die Hand gedrückt, war die Rechnung ſeines Schneiders über ein Paar gefertigte Unterkleider.

Nun iſt alles vorbei! rief er tobend: ergriff den Stock und zerſchlug in blinder, raſender Wuth Spiegel, Gläſer und Bierkrug, daß die Scherben

krachend und klirrend flogen: nun ist alles dahin! Vermaledeit auf ewig sey mein elendes Schicksal! Er weinte vor Schmerz und Ingrimm, dachte an nichts als an sein Unglück, stieß den Kopf gegen die Wand, rannte bald unsinnig im Zimmer herum, und stand bald in starrer Betäubung eingewurzelt unter den Ruinen. So trieb er's mehrere Stunden, und sank endlich erschöpft und matt bis auf den Tod, auf sein Bett. Da ging er unter in den Wellen eines krampfhaften Schlummers und es trat vor ihn der Versucher.

Was wüthest Du, sprach er: Du ohnmächtiger Thor? Du wirst es nicht ändern, was über Dich die Sterne bestimmt bei Deiner Geburt, und dazu bedarf es höherer Kraft. Willst Du sterben? freilich, dann hört alles auf, willst Du leben, wie Du gelebt hast? O, dann wäre der Tod noch besser für Dich! Aber ich will Dich heilen von dem unendlichen Schmerze, fortan sollst Du nicht mehr leiden, die Thore des schönen Gartens, wo die Blumen des Glückes blühen, sollen Dir geöffnet seyn, komm Kilian! komm, komm!

So rief es, so lockte es, und als der Arme krampfzuckend erwachte, ſtand ſein Entſchluß feſt: ich will zum Grafen Fatali. Der Zweifel an die Diabolität des Geheimnißvollen, die ihn am Morgen beruhiget und getröſtet, erſchien ihm nun als bitterer Störer ſeiner frevelhaften Hoffnung und er fürchtete nichts als das neue Unglück, daß der Graf nicht der Teufel ſeyn könne.

Im Wahnſinne ſeines Schmerzes war die Vernunft untergegangen, ihm, dem Schüler Kants, von der Tafel der Erinnerung rein alles weggewiſcht, was Weisheit Erhebendes und Beruhigendes hat, und mit der Leidenſchaft kämpfte nur noch das Gewiſſen. Bald verſtummte auch dieſes, und als die Domglocke Abends die achte Stunde ſchlug, ſtand er reſignirt und ruhig im Eingange des Parks.

Auf der Bank, im Dunkel der duftenden Linden, ſaß der Graf, den Kopf tief nachdenkend in die Hand geſtützt. Er gewahrte nicht den leiſe Nahenden. Aber der begann mit halblauter, jedoch feſter Stimme: hier bin ich, Herr Graf.

Ich habe mir die Sache reiflichst überlegt, und finde Hochderoselben Intention von gestern so gar übel nicht. Wollten Sie, wenn wir den Pakt abschließen, ein Billiges mit mir machen, und wegen des brennenden Schwefelpfuhles —

Sie wollen also mein seyn? unterbrach ihn der Graf: mein für dieses Leben?

Ach ja, entgegnete Kilian: wenn Euer Excellenz nur wegen des hölliſchen Schwefelpfuhles eine kleine Abänderung zu treffen belieben möchten, oder — kaum wage ich's zu sagen — sich gnädigst mit der Hoffnung begnügen ließen, und mir den Weg der Buße nicht ganz und gar verschränkten.

Herr, fragte der Graf erstaunt: was ist Ihnen? Was reden Sie für tolles Zeug? Für wen halten Sie mich?

Ach, fuhr der Kandidat fort: verzeihen Sie, ich weiß es recht wohl, daß ich unziemliche Bedingungen vorgeschlagen, aber es steht nur bei Ihnen, mir davon zu accordiren, was Ihnen beliebt, ich übergebe mich ja Euer Excellenz ganz und gar, nur wünschte ich, wenn's möglich wäre,

Digitized by Google

daß das fatale Halsumdrehen unterbliebe und es bei einem milden Schlagflüßlein sein Bewenden behielte.

O Gott! rief der Graf mit tiefer Wehmuth und faßte Kilians brennende Hand: Mensch! Du mußt sehr unglücklich seyn. Du hältst mich wirklich und wahrhaftig für den krassen Teufel, und übergibst Dich mir unbedingt.

Und wären Sie's denn nicht? fragte Kilian mit zitternder, versagender Stimme. O, ich Unglücklicher! O meine Ahnung! sogar die Hölle läßt mich im Stiche, sogar der Teufel mag mich nicht! Reden Sie, Herr Graf, haben Sie's nicht gestern verbis expressis gesagt? Sind Sie der Teufel oder sind Sie's nicht?

Ruhig Mensch! — tröstete der Graf, und zog ihn zu sich auf die Bank. Ich bin wirklich der Teufel, wenn ich's seyn wollte, und ich habe gestern nichts Unwahres gesagt, aber Gott Lob! noch ruht Blutschuld nicht auf meiner Seele, die eine Menschenseele ist, wie die Deine und nur, um nicht schuldlos zum Verderber zu werden, fliege

ich im Wahnſinne ſchrecklicher Todesfurcht über die Erde, überall neben mir der entſetzliche Abgrund, der mich verſchlinge. Aber meine Qual iſt geendet. Ich fühle es, Menſch! Durch Dich bin ich erlöſet. Erzählen Sie nun, Kilian, was iſt geſchehen?

Und der Kandidat theilte dem aufmerkſamen Hörer das Elend ſeines heutigen Lebens mit.

O Gott Lob! Gott Lob! rief der Graf freudig: ja Sie ſind der Unglücklichſte, der mir im Leben vorgekommen und nun iſt's Zeit, Ihnen mein Räthſel zu löſen.

Ich bin von erlauchten Eltern in Sizilien geboren, mir ward alſo ſchon das Glück der Geburt. Aber auch das Glück der Erziehung ſollte mir nicht fehlen. Ich genoß in Deutſchland und England eine geiſtige und moraliſche Bildung, der ich alles Wiſſenswerthe, jede Kunſtfertigkeit und ein fühlendes Herz verdanke. Aber die dicke Luft Brittaniens drückte die ſüdliche Spiritusflamme nieder, die in mir brannte, und auch dies war ein Glück, denn mildere, ſanftere Glut, die hei-

lige Flamme Gottes, nicht die verzehrende, die belebende durchſtrömte mein Weſen und ich reifte ſo zum frohen, lebensluſtigen Jünglinge. Mit allem, was Reichthum, Luxus, Ueppigkeit zu geben vermag, war ich überſchüttet. Immer froh und heiter verbreitete ich Glück um mich, wo ich nur war. Alles genoß ich, was nur zu genießen war, und nichts ließ den Verdruß der Ueberſättigung in mir zurück. Nie in meinem Leben bin ich krank geweſen, die wildeſten Pferde ritt ich, nie bin ich gefallen, nie hab' ich mich geſtoßen, nie bin ich erſchrocken. Mein Freund war jeder, der mit mir in Verbindung trat, keiner täuſchte mich. Herangewachſen zu dem Alter der Thätigkeit erhielt ich Orden und Ehrenſtellen. Im Meeresſturme, in dem mein Schiff unterging, ward ich allein mit meiner ganzen Habe gerettet, und leicht und froh ſchwebte ich auch über die gefahrvollen Wellen einer bewegten Zeit. Die Liebe kränzte mich unaufhörlich mit friſchen Roſen und nun ſagen Sie ſelbſt — war ich nicht der glücklichſte Menſch auf Erden? Aber es ſollte noch

Digitized by Google

beſſer kommen. Ich ſah die Engelſchöne Prinzeß Clotilde, ich lebte am Hofe ihres Vaters. Nur für ſie ſchlug mein Herz und bald, bald lag auch ſie an meiner Bruſt in heimlicher, verſtohlener, ſeliger Liebe. O Gott, welche Nächte, wenn ich ſtill durch den langen Corridor in ihre Zimmer, in meinen Himmel ſchlich, und wenn nun das erſte Zucken Aurorens im Oſten und der erſte Triller der Lerche mich zur Heimkehr mahnte! O, wahrlich, ich hatte nur einen Schritt zum Throne!

Da, in einer Nacht, als ich im Zwielichte des dämmernden Morgens einſt ermattet von Seligkeit in meinem Zimmer eingeſchlafen, da trat der grauenvolle Engel des Todes zu mir heran. Im Traume erſchien mir eine lange, ernſte Geſtalt, verhüllt in ein weites Todtentuch. Wer biſt Du? — rief ich, und die Geſtalt ließ das Todtentuch fallen und ſtreckte weit die magern Arme von ſich wie ein Kreuz. Blut floß aus den Händen und von den Füßen, und leiſe und ſchauerlich ſtöhnte es: Ich bin Polykrates, ich bin der

Digitized by Google

gekreuzigte Polykrates. Du bist glücklich wie ich es war, aber Du wirst unglückseliger werden als ich, und Deine Lieben mit Dir, wenn Du Dein Glück nicht von Dir wirfst und Dich mit dem Unglücke vermählst. Lebe wohl, denk' an Polykrates!

Im Todesschweiße erwachte ich. Die unselige Geschichte des Tyrannen von Samos stand vor meinen Augen, ich begleitete ihn durch das ungeheure Glück seines Lebens, ich sah, wie sein Gastfreund Amasis, der König von Egypten, ihn ermahnte, die neidischen Götter durch das Liebste zu versöhnen. Ich sah seinen köstlichen Ring ihn in's Wasser werfen, ich sah, wie der Fischer ihn wieder brachte, der ihn im Bauche eines Fisches gefunden, ich sah, wie der Gastfreund den Glücklichen mit Entsetzen floh, die Worte Deines Schillers brannten mir vor der Seele:

Noch keinen sah ich fröhlich enden,
auf den mit immer vollen Händen
die Götter ihre Gaben streu'n.

Digitized by Google

Ich ſah, wie nun die Herrlichkeit des Samiers mit einem einzigen, grauſamen Schlage zertrümmert wurde, ich ſah ihn gefangen und blutend ſterben am Kreuze ſeines Ueberwinders, und rief entſetzt: o ich bin Polykrates, ich werde ſchrecklicher enden als er, und meine Lieben mit mir! — Ich verſank in düſtere Schwermuth und beſchloß, freiwillig mein Glück zu fliehen. Ich verließ den Hof, verließ heimlich meine angebetete Clotilde, denn wie hätte ich ſie, die mir das Liebſte auf Erden war, mit in den Strudel meines Verderbens reißen mögen? O! ich verließ auch mein Kind, das heimliche Pfand unſerer Liebe! Bald lag die Reſidenz mit ihren Seligkeiten hinter mir und ich glaubte nun mein Glück abgebüßt zu haben. Ich ſtand auf dem Gipfel des hohen Gebirges, von dem ich noch einmal im Abendſonnengolde Clotildens Pallaſt glänzen ſah. Mir zur Seite gähnte ein bodenloſer Felſenſpalt, das Auge ſchwindelte ob der grauenvollen Tiefe. Hier herein will ich das letzte, das heiligſte Andenken, was ich von Dir habe, meine angebetete

Digitized by Google

Verlorne, verſenken! — rief ich, zog den Brillantring mit ihren Haaren durchflochten vom Finger, und warf ihn thränend in den Abgrund. Aber ein zahmer Rabe Clotildens, der mir unbemerkt gefolgt, ſchoß hinab, kehrte wieder, und ſetzte ſich koſend auf meine Schulter, den Ring im Schnabel mir bietend. Ich riß ihn entſetzt an mich und rief, daß die Schluchten dröhnten, mit grimmiger Lache: der Ring des Polykrates! der Ring des Polykrates!

Es war alles vergebens, ich mochte thun was ich wollte, — das Glück blieb mir treu und verfolgte mich. Aber eben ſo verfolgte mich das entſetzliche Traumgeſicht, und ich ſchauderte vor meinem Ende. Das aber, was meine Todesfurcht auf den allerhöchſten Grad, das, was mich ſeitdem unſtät und flüchtig durch die Welt trieb, war — das große Loos in der engliſchen Staats-Lotterie.

Ich befand mich gerade in London. Die Ziehung hatte ſchon begonnen und ich an dieſe Lotterie gar nicht gedacht, die mich auch im mindeſten nicht intereſſirte.

Digitized by Google

Da bot mir ein Jude noch zwei Looſe. Schon wollte ich ſie zurückweiſen, als in mir der Gedanke aufſtieg: es grenze doch die Ausſicht, den Hauptgewinn zu treffen, wenn man nur ein Loos unter ſo vielen Tauſenden nehme, unmittelbar an die Unmöglichkeit, gewönne ich das große Loos nicht, ſo könnt' ich dieß immer als den Wendepunkt meines Glückes anſehen. Ich nahm alſo ein Loos von den Beiden, mit dem herzlichen, ſehnenden Wunſche durchzufallen, und niemals hat wohl ein Menſch inniger eine Niete zu treffen gewünſcht, als ich. — Aber vergebens! Es war im Rathe des Schickſal's anders beſchloſſen. Ich gewann wirklich und wahrhaftig das große Loos, gewann einmal hunderttauſend Pfund Sterling.

Leichenbläſſe überzog bei der Jubelpoſt mein Geſicht, in ſtarrem Todeskampfe ſank ich zu Boden und ſtammelte: — der Ring des Polykrates!

Von da an durchreiſete ich die Welt, ſuchte den Wendepunkt meines Schickſals, oder das Unglück, mit dem ich mich vermählen könne, und fand beides nicht. Immer und in allem glücklich,

Digitized by Google

traf ich auf Menſchenelend, aber es war Einbildung oder ſelbſt geſchaffenes Leid, nicht reines Unglück; vor meinem wohlthätigen Golde verwandelte es ſich in Glück, ich ſelbſt war der Zerſtörer meiner Hoffnung, und blieb es wirklich Unglück, ſo war es dennoch mit lichten Punkten vermiſcht; nie fand ich einen ganz und gar unglücklichen Menſchen, und je älter ich an Jahren und Erfahrung ward, deſto näher winkte mir meine ſchreckliche Kataſtrophe, deſto grauſamer peitſchte mich der Wahnſinn der Todesfurcht. Darum auch, und um niemand in mein Verderben dahin zu reißen, hielt meine nach Liebe und Freundſchaft lechzende Seele, von nun an fern von mir den Freund und die Geliebte. Ach! auch meinem lieben Kinde bin ich fern! — Aber nun ich Dich gefunden, Kilian, nun beginnt mir neues Leben. Ich will Dein Leben mit dem meinen vermählen, Du ſollſt mein Retter, ich will Dein Vater ſeyn!

O Herr Graf! ſtammelte der Kandidat: was ſoll, was kann ich für Sie thun?

Digitized by Google

Angehören ſollſt Du mir — war des Grafen Antwort — für das ganze Leben, bei mir wohnen, mich nie verlaſſen, was mein iſt, ſoll Dein ſeyn. Junger Mann, willſt Du? O ſprich, willſt Du?

Ich will, erwiederte Kilian mit feierlichem Ernſte: ich will Sie nie verlaſſen, Herr Graf.

Nun wohl mein Freund und Sohn — rief der Graf gerührt, und ſchloß ihn in ſeine Arme: Du wirſt es nie bereuen. Hältſt Du den Bund für Glück.

Ich weiß kaum was ich ſagen ſoll, zögerte Kilian: aber Unglück kann es nicht ſeyn, ja — ich halte Ihre Freundſchaft für mein Glück, für das erſte und einzige Glück meines Lebens.

O ſo iſt — jubelte der Graf — der Wendepunkt unſeres beiderſeitigen Schickſals über unſern Häuptern.

Und Allwine? fragte zagend der Kandidat.

Die mußt Du vergeſſen, war die Antwort des Grafen. Zwiſchen Eure Liebe iſt das Geſpenſt getreten, das Dich verfolgt, und Dich auf ewig

Digitized by Google

von ihr scheidet — der Fluch des Lächerlichen, und nie kannst Du mit Ihr glücklich seyn. Aber beruhige Dich, ich habe besseres mit Dir vor. Jetzt komm nach Hause. Du siehst die Trümmer Deiner Wohnung nicht wieder, Du lebst nun im neuen Daseyn — bei mir.

Die Bedienten des Grafen trauten ihren Augen kaum, über die Veränderung ihres gütigen Herrn, von dessen Angesicht die Wolke der Schwermuth verschwunden war, der im heitern Scherze mit dem Freunde trank und koſete bis nach Mitternacht, und Freude zog in die prächtigen Säle, die sonst still und schauerlich glänzten, wie die Hallen eines verzauberten Schlosses. Manchmal wohl beschlich der Dämon der Melancholie den Grafen, und er versank in stilles Sinnen, wenn er bedachte, daß ja eben das Auffinden des Kilian, und der Bund mit ihm auch ein Glück sey, aber die Sophisterei des Schlusses, der ihn in solchen Augenblicken ängstete:

ist der Bund ein Glück für mich, so ist er

mein Unglück, ist er ein Unglück für mich,
so ist er mein Glück,

löste sich in herzliches Lachen auf, vor den naiven und gemüthlichen Scherzen Kilians, der dem Grafen täglich lieber wurde, der aber auch jeden Tag ein Unheil anrichtete. Bald zersprang ihm beim Aufziehen der Pendule die Kette, bald warf er, aufgewacht in der mondhellen Nacht, um die fremde Katze zu scheuchen, mit der Mütze, und zertrümmerte die Venus von Alabaster, die nun mit Donnergeprassel vom hohen Gesimse herabstürzte, bald öffnete er dem fremden, eintretenden Besuche höflich die Küchenthüre, bald wurde er im geheimen Kämmerlein verschlossen. Vieles von diesem Elende war allerdings seine eigene Schuld, allein so sehr auch, durch die liebevolle Aufmerksamkeit des Grafen, die Summe sothanen Elendes sich mit vermehrter Besonnenheit und feinerer Ausbildung des Kandidaten minderte, immer geschah etwas davon, woran er durchaus nicht Schuld hatte, und wo dann der Graf herzlich la-

chend gestehen mußte: Ja! Er ist wahrhaftig ein Unglücks-Vogel!

Aber, ob auch in diesem Maße das Glück des Grafen fortdauere, das zu ergründen, war schwerer. Denn das Leben der vornehmen Reichen ist eine Galanteriebude, wo alles glänzt.

Endlich kam die entscheidende Probe, und auch diese Probe war wieder — die Lotterie.

Eines Morgens nämlich trat der Graf unruhig in Kilians Zimmer und sprach: da ist wieder ein verdammter Jude, der mir Classen-Lotterie-Loose anbietet, und gerade wieder wie damals in London, hat die letzte Ziehung begonnen. Es ist ein Wink des Schicksals. Freund! Laß uns nun den Schleier der Isis heben, es gilt der Entscheidung, Du nimmst ein Loos und ich nehme eins.

Nimmermehr, Herr Graf! war die Antwort des Erschrockenen: der Mensch versuche die Götter nicht, und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen.

Digitized by Google

Hinter dem Schleier der Isis lauert Wahnsinn und Tod.

Wag's, erwiederte der Graf: das Ungewisse nur ist das Schreckliche, darum muß ich Gewißheit haben, wähle! — — und zitternd nahm Kilian ein Loos, und der Graf ein andres.

Die Ziehung ging fort, das große Loos kam nicht heraus, eben so wenig die beiden genommenen Nummern. Düstere Wolken der wiederkehrenden Schwermuth umflorten den Sinn des Grafen, und die Scherze Kilians vermochten nicht diese Nebel zu zerstreuen. Oft murmelte der Graf vor sich hin:

noch keinen sah ich fröhlich enden,
auf den mit immer vollen Händen,
die Götter ihre Gaben streu'n,

und oft fuhr er wieder aus dem Schlafe mit dem Schmerzrufe: der Ring des Polykrates! So dauerte die Seelenfolter des Armen mehrere Tage und die Ziehung nahte sich ihrem Ende. Da stürzte der Jude athemlos in's Zimmer und schrie: Ach, gnädiger Herr Graf, das große Loos, das

Digitized by Google

große Loos, soll mer Gott helfen! Erschöpft sank er auf einen Stuhl, erschrocken sprang Kilian herbei, aber mit rasender Wuth riß der Graf den Juden empor, schüttelte ihn und schrie: Elender! ich erwürge Dich, wer hat das große Loos?

Steinigen Sie mich, Ihro Excellenz! stöhnte der Jude: werfen Sie mich die Treppe hinunter, ich hab's verdient! daß verschwarzen soll meine Hand, die gegeben die Nummer dem Heymann, dem schäbigen andern Kollekteur, — au weimar! Die Nummer, worauf der Pfefferkrämer doch gewunnen hat's große Loos! — Excellenz hatten die 94 und der Krämer die 95, au weimar, au weimar!

Also wie, wa — was? stammelte der Graf, und ließ den Juden fallen: ich habe das große Loos nicht gewonnen? Jude sprich. Ich hab's nicht gewonnen?

Leider Gottes, weinte der Jude: as ich doch bin ein geschlagener Mann, und as doch haben Euer Gnaden und der Herr Vetter gewunnen gor nix. —

Juchhei! rief Kilian: Juchhei, Herr Graf, wir haben Nieten getroffen!

Victoria! Nieten, Nieten! — jubelte der Graf, und tanzte mit Kilian und dem Juden wie rasend im Zimmer herum.

Der arme Israelit wußte nicht, wie ihm geschah und bat, als er, wie ein Kreisel abgetrieben, endlich sich athemlos dem bachantischen Wirbel entwunden: der gnädige Herr und der Herr Vetter möchten sich doch nicht so gar grausam alteriren bis zum Tollwerden, es sey freilich ein Unglück, aber sie könnten's wohl verschmerzen, nur ihn, nur ihn drücke es, denn er sey ein armer Teufel.

Und wie viel, Moses! fragte der Graf glühend: hättest Du verdient, wenn wir's gewonnen?

Tausend Tholer gewiß! war die jammernde Antwort des Juden.

Nun Moses, so nimm! drängte der Graf: nimm hier tausend Dukaten, sie sind Dein, dafür, daß ich das große Loos nicht gewonnen.

Starr und versteinert wie ein Oelgötz stand

der Jude. Endlich brachte ihn das Gold in seinen Händen zur Besinnung. Er zwickte sich in den Bauch, er riß sich Haare aus, ob er auch schlafe oder träume, wie er aber auch sich von der Wirklichkeit überzeugte, fiel er auf die Kniee, seine Thränen träufelten in den langen Silberbart, und schluchzend wünschte er dem Grafen und dem Herrn Vetter den Segen des Gottes Abrahams, Isaak und Jakob.

Aber nun fort von hier, mein Sohn! rief der Graf: ich athme neue, fröhliche Lebensluft, fort in die Ferne, wo meine Liebe wohnt!

Und geschäftig rannten die Bedienten, die Wagen wurden gepackt, und bald flogen sie dahin durch Städte und Länder, über Flüsse und Ströme, in lustiger, glücklicher Reise.

Da endlich breitete sich vor ihnen aus das paradiesische Thal, das majestätisch zwischen Rebenhügeln der Rhein durchfließt. Nah und fern beleuchtete das mildere Licht der herbstlichen Sonne die bunten Wälder, fröhlicher Winzergesang tönte herab von den Bergen, und lebenslustige Gesichter

Digitized by Google

lachten den Reisenden entgegen. Die Sonne sank; unter ihnen, im weiten, grünenden Garten, lag romantisch am schlängelnden Bache ein Dorf, und im dämmernden Parke ein stattliches Schloß, dessen Thurmspitzen im letzten Abendstrahle funkelten.

O dort mein Freund! rief der Graf, und eine Thräne glänzte im schwarzen Auge: dort ist die Heimath, da will ich ausruhen mit Dir den langen, seligen Abend meines Lebens! Da wohnt meine Liebe!

Ja, sprach der vom Anblicke bezauberte Kilian — da lebt Prinzessin Clotilde.

Clotilde? fragte der Graf mit Wehmuth. — Nein, mein Freund! Clotilde wohnt oben. Lange schon ist diese schöne Blume in den Kranz des Himmels gewunden.

Aber — entgegnete der Kandidat erstaunt: sprachen Sie nicht von Liebe?

Wohl, guter Kilian, erwiederte der Graf. Ist denn des fühlenden Mannes Brust nur einer bestimmt? Hat nicht neben dem Himmlischen auch

wohl das Irdiſche noch Raum, und iſt mein Irdiſches weniger himmliſch?

O mein Freund, Sie werden ſie ſehen, die junge Roſe, und mich glücklich preiſen, und glücklich will ich fortan ſeyn, in ungeſtörtem Frieden und ewiger Vereinigung mit Seraphinen.

Sie fuhren durch die Reihen der niedlichen Häuſer, unter den fruchtbeladenen Obſtbäumen. Ueberall jauchzte ihnen der Zuruf entgegen: ach, da kommt unſer gnädiger Herr Graf. Auf dem Schloßhofe erhob ſich ein fröhliches Getümmel. Jubelnd ſtürzten die Bedienten, die harrenden Offizianten, freundlich lachende Kinder heraus, umringten den Wagen und ſprangen und grüßten und riefen: Willkommen, Herr Graf, gnädiger, lieber Herr!

Auch der wackere Amtmann, noch immer rüſtig und munter, obſchon ſein Haar im Spätherbſte des Lebens erbleicht war, ein froher Philemon mit ſeiner ehrwürdigen Baucis, naheten ſich reſpektvoll. Aber der Graf ſchüttelte ihnen

treuherzig die Hände und fragte nur hastig: wo ist sie, wo ist meine Seraphine?

Wir haben unserer Tochter, antworteten die guten Alten: die Freude verheelt, sie ist in den Weinbergen, aber sie muß etwas ahnen, denn dort fliegt sie eben herab, wie eine Libelle.

Und mit pfeilschnellen Schritten eilte, die Allee her, das niedlichste Winzermädchen, das Körbchen mit Trauben am Arme, aber mit brennender Wange, gelöseten Locken und hochfliegendem Busen.

Seraphine! Seraphine! rief ihr der Graf entgegen, und breitete weit die Arme aus, und sprachlos lag das liebende Mädchen an seinem Herzen. Wie Musik des Himmels tönten, als sie von der Betäubung der Freude erwachten, die italiänischen Laute von ihren Lippen, denn nur in welscher Zunge lö[illegible] sich das Höchste, Süßeste, Feurigste der Liebe sagen.

Kilian stand verblüfft, denn solchen Liebreiz hatte er noch nie gesehen, und als sie im Schloße waren, drückte er dem Grafen feurig die Hand

mit dem Ausrufe: Sie haben Recht, Herr Graf, Sie sind der allerglücklichste Mensch!

Wie prachtvoll glänzte es hier von allem, was die Welt kostbares nnd schönes hat. Kilians Zimmer waren Tempel des Geschmackes und der Musen. An den Wänden lockten die seltensten Kupferstiche, dazwischen die reichen Bücherschränke, mit den im goldenen Bande funkelnden Schätzen aller Weisheit, ein Flügel, Noten, Zeichnungen, Büsten, Mosaik, und nun die herrliche Aussicht in den reizenden Park. Das Herz schwoll dem Kandidaten vor Freude, und er konnte es sich nicht verhelen, daß er im Hafen des Glückes sey. Ueberdieß schien er — wie die Seidenraupe, seine letzte Häutung überstanden zu haben, denn abgestreift war von ihm der unglückliche Kilian, niemand sollte ihn hier anders, als unter dem Namen Felix kennen, und alle achteten und liebten den gutmüthigen, den lebensfrohen, den Freund des gebietenden Herrn.

Am liebsten freilich war er bei Amtmanns.

Der würdige Landwirth, der vielgereisete,

Digitized by Google

vielseitig gebildete, war der Vater der Tausende, die auf der weiten Herrschaft des Grafen unter ihm standen, und seine fromme Gattin die Mutter aller Nothleidenden, deren es übrigens auf diesen Gütern wenig mehr gab, denn Fleiß und Industrie gingen mit der reichen, lachenden Natur Hand in Hand, um aus diesen Gegenden ein Paradies zu schaffen. Reinlich, glänzend und geschmackvoll waren alle Gebäude von außen und innen, und der herrschaftliche Park mit seinen Blumengehegen, Hainen, Wasserparthieen, Gewächs- und Lusthäusern ein wahrer Feengarten. Hier wanderte nun der Graf und sein junger Freund. Sieh', sprach der Graf: lange schon sind diese Berge und Thäler, diese freundlichen Dörfer und Auen mein Eigenthum. Keine Sehnsucht zog mich nach meinem Vaterlande Sizilien, dahin, wo im dunkeln Laube die Goldorange glüht; Deutschland wurde mein zweites Vaterland. Hier sticht kein Skorpion, hier tödtet kein Sonnenbrand, hier zittert die Erde nicht unterm Fuße des Wanderers, hier lauern nicht gedungene

Mörder, ſanftere Lüfte wehen hier, und blühete denn nicht auch in Deutſchlands mildem Garten meine himmliſche Blume Clotilde, und nun meine junge Roſe Seraphine? O mein Freund, nur ab und zu verſtattete ich mir bisher auf Augenblicke den Genuß dieſes Paradieſes, Du weißt, welcher Cherub mir mit dem Flammenſchwerte drohete, aber nun iſt's ja überwunden, und hier will ich fortan leben, in glücklicher Ruhe mit Dir und Seraphinen.

Und wahrlich, es war auch hier gut ſeyn, hier und in den weiten, prunkenden Sälen lebte die Freude und der Genuß, wenn alles, was weit umher im Umkreiſe edel und ſchön war, ſich in prächtigen Feſten um den Grafen ſammelte, der wie die Sonne Allen Leben und Daſeyn gab. Am liebſten aber war doch Kilian allein mit dem Verehrten, und dann fehlte nie im ſeligen Kleeblatte die wunderliebliche Tochter des Amtmanns. Jeden Tag entfaltete ſich eine neue Blüthe im Kranze der Vollkommenheiten dieſer Holden, die im Frühlinge von ſiebenzehn Jahren, Engliſch,

Französisch und Italiänisch wie deutsch sprach, und mit Aberlischer Farbengluth die reizenden Ansichten des Gutes gezaubert, die in den Zimmern des Grafen hingen.

Mit inniger Zärtlichkeit, mit ganz offenkundiger Liebe, war ihr der Graf zugethan und auch Seraphine schien nur in seinem Anblicke, nur für ihn zu leben. Es war klar, daß dieser Vereinigung der Herzen bald noch eine festere des ganzen Lebens folgen würde, und ungescheut und ohne Erröthen überließ sich Seraphine den Liebkosungen des Grafen, die auch den Aeltern nicht auffielen. Natürlich, — dachte Kilian — größer konnte das Glück für sie nicht seyn und es war klar, daß dies himmlische Geschöpf schon lange für den Grafen gebildet worden, in jeglicher Kunst und Tugend, aber auch eben so wunderbar, daß sie aus all dieser Kultur die kindliche Unschuld ihres Gemüthes gerettet hatte. O wahrlich — rief Kilian — dieser Graf weiß, was glücklich macht, und ich verdenke es ihm gar nicht, daß er diese herrliche Blume der freien Natur den geschmück-

Digitized by Google

ten hochadeligen Ranunkeln und Tulpen vorziehet, die ihm auf dem Treibbeete der großen Welt entgegen lachen, und sieht man es nicht auch wieder deutlich, daß auch für den Herbst noch Knospen des Frühlings sich erschließen mögen, und das Jahre nur da kalt zwischen die Liebe treten, wo die Flamme des Genius nicht mehr lodert, und der Spiritus des Lebens allgemach bis zum schalen Bodensatz sich abdampft? Freilich, solchem Residuo mag die Jugend keinen Geschmack abgewinnen. O glücklicher Fatali!

Sonderbar aber war es, daß Kilian noch lieber bei Amtmanns war, wenn Seraphine ohne den Grafen sich da befand. Da war er freier, da verließ ihn eine gewisse Bangigkeit, die er sich nicht erklären konnte, und da schien auch Seraphine gegen ihn unbefangener. Aber jeder Zwang der Seelen verschwand, wenn er am Claviere mit ihr sang, oder wenn in die Tonwellen ihres Harfenspieles sich das Duett ihrer reinen Stimmen mischte und der Graf dann lächelnd und mit Wohlgefallen dem innigen Hauche des Gefühles

horchte. Oft traf sich's wohl, daß wenn sie am Flügel saß, Kilian wieder sinnend stand und sein Blick träumend am Demantkreuze hing, das sich auf den Wellen des jugendlichen Busens hob, aber er erschrack vor sich selber, wenn er an den Grafen dachte, und das scheue Auge suchte dann ämsig die Noten. Oft war er im Anschauen der schlanken Gestalt, wenn sie da stand und die Blumen am Fenster ordnete, versunken, aber er begegnete dem Blicke des Grafen und schlug erröthend die Augen nieder, als sey er über etwas Unrechtem ertappt.

Aus dieser Scheu wurde bald ängstigender Zwang — er wußte selbst nicht warum und er zitterte, wenn im freundlichen Gespräche Seraphine die Hand auf seine Schulter legte, wenn sie ihn fortzog dahin und dorthin und ein leiser Druck ihrer Fingerspitzen seine Hand elektrisirte. Immer stand da vor der Seele des Erschrockenen der Graf, dessen beobachtendes, spähendes Lächeln ihm nun wahre Folter wurde. Sein unbefangenes Wesen

Digitized by Google

verlor ſich und eine ſtille Niedergeſchlagenheit bemächtigte ſich ſeiner.

Das iſt die Liebe! — ſprach er zu ſich ſelbſt — das iſt mein Unglück, denn gehört ſie, die Himmliſche, nicht einem andern, gehört ſie nicht dem väterlichen Freunde, dem Wohlthäter?

Seraphine nur blieb ſich gleich und hüpfte und ſcherzte in fröhlicher Luſt. Ach, ſie kannte den Pfeil nicht, der auch in ihr Herz gedrungen im erſten Augenblicke, als ſie den Fremden geſehen, aber bald ſollte auch ſie nun die Wunde des Herzens fühlen und empfinden, was ihr dieſer Fremde geworden. War er bei ihr, ſo war ſie heiter und glücklich, war er abweſend oder verſpätete er ſich auf der Jagd, ſo hatte ſie mehr als ſonſt am Fenſter oder im Garten zu ſchaffen, wo ſie ihn kommen ſehen mußte. Hielt der Graf ſie küſſend im Arme, dann zitterte ſie, ob Felix kommen könne und kam er und ſah das Koſen, dann ſchlug ſie erröthend die Augen nieder. Ach, ſie wäre faſt vergangen, als ſie einſt ſingend zur Thüre hinaus in die Arme des erſtaunten Kilians

lief, der aber zitternd und scheu den Kuß nicht wagte auf die brennenden Wangen, deren Gluth er in seiner Nähe fühlte.

Auf seinem Zimmer grollte er dann still vor sich hin: der Glückliche! — er hält sie in seinen Armen, er küßt diese rosigen Lippen und ich — o, ein einziger Kuß von ihr könnte mein Himmel seyn! Aber verdammter Kilianismus, der du auch hier mich Elenden mit Fäusten schlägst! Ich dürste in der mich umwogenden Fluth wie Tantalus und bald wird die Liebliche seine Gemahlin seyn! O wär' ich nie diesem Grafen an die Stirn gerannt, o hätte ich mich ferner blamirt mein Lebenlang, ich wäre ein ergötzlicher Pickelhäring gewesen für meine lieben Mitmenschen, und hätte doch noch eine Hungerpfarre mit dem Appendix einer fruchtbaren, abgesetzten Kammerzofe erwischt, statt daß ich nun verschmachten muß in elender Liebesqual, bei dem magern und ledernen Troste des kathegorischen Imperativ's. O Schicksal! O Pflicht! O Kilian! —

Und worüber hat sich denn mein wackerer

Freund zu beklagen? fragte der Graf, der ſeine letzten Exklamationen gehört.

Ueber nichts, Herr Graf! war Kilians Antwort, der freilich nicht ſagen konnte, wo der Hund begraben lag: der Hafer ſticht mich, weil mir's ſo wohl geht und ich ſehne mich zur Abwechſelung nach etwas Unglück, merke aber wohl, daß man den Teufel nicht an die Wand mahlen darf.

Du biſt ein Narr, Felix! erwiederte der Graf lacheud: oder — Du biſt verliebt.

Getroffen war es freilich, aber dennoch, was konnte dies dem Armen helfen? durfte er es denn dem Grafen ſagen, daß er verliebt ſey, und in wen er es ſey? und eben das, daß er ſich nun ſeiner ganz bewußt war, daß nun die Unmöglichkeit der Rettung und die Zukunft hier ſo ganz klar vor ſeiner Seele ſtand, das machte ihm alle die Pracht, die ihn umgab zum Eckel und Gräuel, und ſogar dieſen Grafen Fatali recht höchſt fatal. Behalte deine Schätze, ſprach er zu ſich ſelbſt: laß mich ein Bettler ſeyn wie vorher, nur laß mir

deine Seraphine! Aber mitten unter diesen Gefühlen des Unmuthes regte sich dann Freundschaft, Hochachtung und innige Theilnahme für den Grafen, und dann konnte ihm sein Undank und seine Mißgunst bitter schmerzen. Nein! — brach er dann heftig aus, nein mein Freund und Vater! nicht die trockene Ueberzeugung der Pflicht, nein, auch mein Herz ist auf deiner Seite! Ich will und muß untergehen, aber aus den Ruinen werde ich mein besseres Selbst retten.

Trübe und regnerisch waren die Tage des Spätherbstes, kalt und düster die Wintermonate, aber im herrlichen Schlosse blühte der ewige Frühling der Freude und der Kunst. Feste, Bälle und lautes Getümmel wechselten mit den stillen Abenden des freundlichen häuslichen Beisammenseins und alles war glücklich — nur Killan nicht. Immer tiefer drang in sein Herz der Dorn der weißen Rose, die hoffnungslose Liebe heißt. Hoffnungslose? — nein, es war am Tage, hoffnungslos, im Zweifel, ob die Geliebte sie erwiedre, war sie nicht. Aber hoffnunglos dem Ohmächti-

Digitized by Google

gen, der an der trennenden, unüberſteiglichen Mauer ſtand. Und Seraphine? — Sie ſchwankte nicht zwiſchen dem Grafen und Felix, nein, ſie gehörte beiden mit gleicher Innigkeit, aber ein ängſtigendes Räthſel des Gefühls, das ihr unerklärbar blieb, verſenkte auch ſie oft in ſtilles thränendes Sinnen. Wenn ſie mit Felix am Flügel ſang:

Senza di te ben mio
vivere non possio
no, no morismi sento!

ſchmolzen die Stimmen zuſammen in einem einzigen ſterbenden Hauch der Empfindung, ſie wagten nicht ſich anzublicken, aber tief im Herzen tönte es wieder:

es iſt nicht möglich, ohne Dich zu leben!

Und dachte ſie ſich wieder die Trennung vom Grafen, ſo rief ſie laut weinend: nein ich kann Dich nicht verlaſſen, auch ohne Dich mag ich nicht leben!

Kilian ſah dieſen Kampf des unſchuldigen, ſich ſelbſt nicht verſtehenden Herzens, und war un-

Digitized by Google

glücklicher als zuvor. Der Graf sah alles und — lächelte. O, sein Glück blühete ja aus diesen düstern Wolken hervor schöner als je, und hatte er doch nun den Wendepunkt überschritten, der ihm aus den Zauberreiche des Polykrates zu dem reinmenschlichen Glücke geführt, das mit lebenswürzenden Bitterkeiten vermischt ist, und sah er doch nun vorher, welche Disonanzen ihm noch tönen würden.

So war der Winter vergangen, so war der schöne Lenz herangekommen, bald sollten die Haine wieder mit frischem Grüne sich kleiden, schon verkündete draußen der Morgengesang der Lerche das erwachende Leben der Natur, aber im weiten Gewächshause standen noch die duftenden Lieblinge der Flora, und Schmetterlinge, die der Strahl der warmen Sonne in's Daseyn hervorgelockt, umflatterten die blühenden Wipfel der Zitronenbäume. Kilian ging sinnend dahin unter den Blumen. Ein Schrei am andern Ende des Gewächshauses erschreckte ihn. Es war Seraphi-

ne. Er ſtürzte hin zu ihr und ſah, wie ſie in höchſter Angſt etwas von ſich abwehrte.

Seraphine, Seraphine! was iſt Dir? — Felix retten Sie mich! ſchrie ſie: retten Sie mich, ach! eine abſcheuliche Spinne! ach, hier unter den Locken!

Wo? wo? rief Kilian, umfaßte ſie, und herab fiel die Spinne vom blonden Köpfchen der Geängſteten. Beide wollten lachen, aber der werdende Scherz erſtarb in einem ſchmerzlichen Zucken des Mundes. Feſter umſchlang er ſie, — ſie ſträubte ſich nicht — ihre Wange ruhete an ſeiner Bruſt, ihr Herz ſchlug an dem Seinigen. Des leiſeſten Wortes nicht mächtig, ſtarben ſie dahin in langen glühenden Küſſen.

Da erſcholl am andern Ende des Hauſes die Stimme des Grafen: Felix, Felix, wo biſt Du! und aus einander flogen die Glücklichen, er dahin und ſie dorthin.

Aber von dieſem Momente an ſtand auch Kilians Entſchluß feſt. Ich habe das Höchſte des Lebens gekoſtet! — jubelte er außer ſich auf ſeinem

Zimmer — was kann mir nun noch werden! Diesseit des Stromes der Pflicht, die uns trennet, blühete meine Seligkeit, keine Reue, kein Vorwurf befleckt sie, aber jenseit ist — Verbrechen und Schuld. Drum fort von hier, eh' ich mit mir in meinen Abgrund den Glücklichen reiße und Seraphinen. Fort aus diesen Zaubergärten der Armida! Still und arm will ich diese Gegenden, meinen Himmel verlassen. Manneskraft und Kenntnisse werden mein Daseyn fristen, und Deine Lehre, mein verklärter Kant, Dein Genius der Pflicht mich trösten.

Die Resignation des klaren Bewußtseyns der heldenmüthigsten Pflichterfüllung, gab dem Armen Ruhe. Er war still und sanft, aber er verzögerte den Tag der Ausführung, so wie der zum Tode Verurtheilte gern noch eine Stunde und noch eine und noch eine lebt. Als aber eines Abends sein Bedienter beim Auskleiden ihm vertrauete, daß Fräulein Seraphinens Vermählung nicht mehr ferne sey, und der Herr Graf heut' schon den köstlichen Brautschmuk von London er-

halten, da ſtand ſein Entſchluß der Flucht für den kommenden Tag unerſchütterlich.

Düſter brannten die Kerzen in ſeinem Zimmer. Ach! es ſollte ja das letzte Mal ſeyn, daß er alle dieſe Herrlichkeiten in der magiſchen Beleuchtung ſah. Drüben Seraphinens Fenſter waren ſchon dunkel. O, Du ahneſt es nicht — rief er und breitete die Arme ſehnend herüber: Du ahneſt nicht, Seraphine! daß Du mich heut' das letzte Mal ſahſt für dieſes Leben. O ſey glücklich Seraphine, ſey glücklich, du mein Wohlthäter Fatali! Du hatteſt wohl Gutes mit mir im Sinne, aber das Schickſal hat es anders gewollt. Das Schickſal? — Wie? Hab' ich denn das Schickſal ſchon befragt? Hab' ich den Schleier der Iſis gehoben, der mir auch meine Zukunft verbürgt? Wohlan, Du ſchauervolle Göttin, ich will vor Dich treten! In der dunkeln Nacht meines Lebens ſollſt Du mein Leitſtern ſeyn, ich will Dich fragen und Du wirſt mir antworten.

Er machte zwei Looſe, auf das Eine ſchrieb er: Entſagung, auf das andere: Liebe, wickelte

Digitized by Google

ſie zuſammen, und warf ſie miſchend in die ſilberne Schale.

Nun, rief er: furchtbare Göttin! bei den Schauern der Ewigkeit, die Dein Gewand ſind, frag' ich Dich jetzt: was ſoll mein Schickſal ſeyn! Hier ſchwöre ich's, der dunkeln Nacht und den Geheimniſſen Deines Reiches — dem unſichtbaren — ich will erfüllen, was Du ſprechen wirſt. Ein Loos will ich greifen, und dieß ſoll über mein Leben entſcheiden. Furchtbare, nun frag' ich Dich, was ſoll mein Schickſal ſeyn?

Da tönte hinter ihm eine ernſte Stimme: „der Menſch verſuche die Götter nicht und begehre nimmer und nimmer zu ſchauen, was ſie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen!"

Es war der Graf. Was machſt Du hier? fragte er den Erſchrockenen.

O nichts! war deſſen Antwort: ein Kinderſpiel, nicht werth, daß man davon ſpricht.

O doch, doch, entgegnete der Graf: was haſt Du auf die zwei Zettel geſchrieben?

Digitized by Google

Entſagung und Liebe — erwiederte Kilian leichthin.

So? Alſo Liebe? fragte der Graf weiter: ei, ſeit wenn ſind wir denn ſo verliebt geworden, und wer iſt denn die Schöne? Nun — was kümmert es mich! Aber Du haſt freventlich den Geiſt Samuels heraufgerufen, anſtatt Dich mit liebendem Vertrauen in die Arme Deines Freundes zu werfen; Du haſt Dein furchtbares Schickſal beſchworen und auch das Meine, das unzertrennbar von Deinem iſt, nun kannſt Du nicht mehr zurück, nun *mußt* Du, und beim Himmel donnerte der Graf: nun ſollſt Du auch. Ziehe! zieh' den Augenblick.

Er hielt die Schale drohend, und Kilian zog bebend.

Als der Zettel geöffnet wurde, laſen ſie: Liebe.

Nun, Herr Felix! rief der Graf: nun bedank' er ſich bei der Iſis. Liebe! Liebe! Liebe! lachte er, und ging zum Zimmer hinaus.

Iſt's wirklich? iſt's wahrhaftig? fragte Kilian. Liebe mit Seraphinen? Alſo Liebe und Ver-

Digitized by Google

brechen? — O Schatten Samuels, du bist der Teufel. Also dennoch soll ich eine Beute des hölliſchen Verſuchers werden? O das iſt grauſam! — Aber wer zwingt mich? Wem hab' ich geſchworen? Iſt es Frevel den Schwur zu brechen, oder ihn zu erfüllen? Soll ich über Deine Leiche, Fatali, das hochzeitliche Bett beſteigen, ſoll ich den rächenden Erynnien verfallen ſeyn mit Seraphinen? — O, wer rettet mich aus dieſem Labyrinthe?

So zagte, ſo kämpfte der Arme ruhelos die Nacht durch. Da nahte ſich mit dem Frührothe der Schlummer der Ermattung, und aus dem Schlummer erhob ſich geſtärkt ſeine Seele, wie ein ſtolzer Adler auf dem hohen Felſen, der in der Gluth des Himmels glänzte, auf dem Sonnengipfel — der Pflicht.

Was ich trieb, war kindiſches Spiel — lächelte er ruhig, ordnete alles, ſchrieb ein kurzes dankendes Lebewohl an ſeinen Wohlthäter, zog ſeine Reiſekleider an und wanderte ſtill und arm hinaus in die weite, unbekannte, freudenleere Welt.

Wie er im Park war, verdoppelten ſich ſeine

Digitized by Google

Schritte. Wehmuth, Bangigkeit, Heldenſinn, Liebe und Verzweiflung trieben ihn wechſelnd in wilder Haſt vorwärts, und wie er um eine Taxushecke ſtürmte, rannte er wieder einem an die Stirne, daß beide zurück taumelten. Es war der Amtmann.

Hui! Hui! Herr Felix, fragte der erſtaunt: wohin ſo früh?

Ich heiße nicht Felix! war die Antwort, ich bin Kilian! Herr Amtmann, ſehn Sie's nicht mit Frakturſchrift an meiner Stirne ſtehen? Sehn Sie mir's nicht an, daß ich ewig und ewig nur Kilian, das heißt unglücklich ſeyn kann? — Leben Sie wohl, und grüßen Sie ihre Tochter Seraphine!

Alſo fort wollen Sie, fort von hier? entgegnete der Amtmann — und warum denn Herr Felix?

Nun, erwiederte der — Ihnen mag ich's wohl ſagen, Sie ſind ja der Vater. Ich liebe Ihre Tochter, und mag nicht der Teufel im Himmel

meines Wohlthäters, des Grafen seyn. Er lebe glücklich mit der jungen Gattin.

O Herr Felix! rief der Amtmann, und hielt den Eilenden: hören Sie doch nur, Seraphine ist nicht mein Kind, Seraphine ist ja die Tochter — des Grafen.

Wie? was? Herr! — die Tochter des Grafen? O heilige Isis! O Mächte des Himmels! Ich habe also doch das große Loos gezogen?

Das große Loos! — erwiederte der Amtmann gerührt: so wahr Gott lebt, das große Loos. Junger Mann, wir wußten alles, auch Ihre Flucht war uns kein Geheimniß, darum wurde ich hieher geschickt, und darum soll ich Sie jetzt zurück bringen in's Schloß zu Allen, die auf Sie warten. Wollen Sie?

O Herr! rief der Selige — vorwärts, vorwärts in den Himmel, zurück, zurück! und so lief er, daß der Amtmann ihm kaum folgen konnte. Wie es nicht mehr möglich war, keuchte der ihm athemlos nach: am Schloßthore, da müssen Sie

auf mich warten, — denn Sie ſind — mein Arreſtant.

Und wie ſie nun zuſammen in den glänzenden Saal eintraten, empfing der Graf den Flüchtling mit den ſtrafenden Worten: ei, ei, Kilian, wo kommſt Du her?

Ich bin nicht Kilian, mein theurer Vater, rief der und ſank auf ein Knie, ich bin Felix! O Herr Graf, ich bin wahrhaftig Felix!

Ja, Du biſt es mein Sohn — entgegnete der Graf: Du biſt es von nun an und immerdar. Sieh hier Seraphinen, — meine Tochter und Coltildens, ſie iſt Deine Braut.

Nun erſt ſah der Entzückte, wer noch weiter im Saale war. Es waren da Philemon und Baucis, der Herr Pfarrer und der Herr Juſtiz-Rath, alle ſtattlich geputzt und an der Wand ſtanden die Bedienten in der Feſtlivrei. Aber wie eine Lilie im bräutlichen weißatlasnen Kleide, und mit dem Schmucke von London, ſchwebte an der Hand des Grafen ſein holder Engel Seraphine heran, und lag weinend vor Seligkeit in

Digitized by Google

seinen Armen. O nun ist mir alles klar — stammelte sie: o nun versteh' ich Dich mein Herz! Nicht ohne Dich konnte ich leben mein Geliebter, nicht ohne Dich mein Vater.

Felix, Du hast mein Herz — fuhr der Graf fort: und das Herz meines Kindes gewonnen, das war Glück! Du hast gelitten im bittern Schmerze, der Unmöglichkeit und der Entsagung, das war Unglück: ich habe Dich gefunden, — das war mein Glück; Du hast Dich mir verborgen in geheimnißvoller Zurückhaltung, mir Deinem Freunde und Vater, Du hast mich treulos verlassen. — ach! war das Wermuth in dem Becher meines Lebens, aber eben dieser Wechsel verbürgt uns nun unser künftiges Schicksal, wir werden menschlich glücklich seyn, nichts vollkommenes erfahren, aber auch von keiner Höhe stürzen. Und hast Du denn nicht Dein Glück verdient, Du edler Mensch, der Du dem Gebote der Pflicht, der Du mir Dein Liebstes zum Opfer brachtest? — O mein Sohn, alles was ich habe ist Dein. Dreimal haben wir nach dem großen Loose gegrif-

Digitized by Google

fen. Einmal gewann ich's, da war es der Engel des Todes, einmal verfehlten wir es Beide, da war es der Wendepunkt unſers Lebens, und geſtern zogſt Du es im grauenvollen Scherze, aber Du ergriffeſt Dein Glück und wahrhaftig, Du haſt das große Loos gewonnen.

Ja, ja, rief der Ueberſelige am Buſen der Braut: ich habe das große Loos gewonnen! Und ich mit Euch! — fiel der Graf gerührt ein — und ſchloß die Kinder in ſeine Arme.

Wanderer, wenn du den Rhein hinauf zieheſt am Sommernachmittage, wenn luſtige Rebenhügel dich umblühen und ſchattenvolle Linden, wenn dir ein herrlicher Garten entgegen lacht, mit lang ſich hinziehenden Dörfern unter Obſtbäumen und buſchigen Hainen, wenn dann vor dem ſtattlichen Schloß, unter den Platanen patriarchaliſch ein freundliches Männlein ſitzt, mit ehrwürdigem Silberhaare, bei ihm ein holdes, engelſchönes Weib und ein kräftiger heiterer Mann, und um ſie auf dem Raſen blondlockige Kinder hüpfen und ſpie-

Digitized by Google

len, und alle dich herzlich einladen zur gastlichen Ruhe; glücklicher Wandrer! das ist der Graf Fatali, das ist Felix und Seraphine, das sind ihre Kinder, das sind die trefflichen Menschen, die das große Loos gewonnen.

Digitized by Google

Der Lieutenant von Reißaus

und

seine Soldaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es begab ſich im ſiebenjährigen Kriege, daß an einem ſchönen Frühling-Abende, Jemand in der großen, ſchattigen Laube des Wimmelſchen Gartens vor dem Ziegenthore des freien Reichsmarktfleckens Mäuslingen, bei einem Kruge Bier ganz allein und einſam ſaß, grimmige Geſichter ſchnitt, vulkaniſche Tabakwolken aus der reſpectablen Kluft hervor ſtieß, die er ſeinen Mund nannte, und dabei in Intervallen durch abgebrochene Laute der Verzweiflung und Wuth, ſeinem gekränkten und gepreßten Herzen Luft machte. Es war aber dieſer Jemand der überall wohlbekannte Herr Nepomuck von Reißaus, ſeines Standes und Zeichens ein zwei und vierzigjähriger Junggeſelle, altadeligen Geblütes, aber vom Himmel dergeſtalt an

zeitlichen Gütern und Reichthümern vernachläßiget, daß er auf Erden weiter nichts beſaß, als ſeinen Stammbaum, und da er, wie die Lilien auf dem Felde, weder zu ſpinnen noch zu arbeiten verſtand, noch dazu Luſt hatte, ſich, eben wie die Lilien auf dem Felde, von der Milde des himmliſchen Vaters ernährte, für deſſen ihn auf Lebenszeit überwieſene Konvikte er die Burgen und die Schlöſſer der Großen und Reichen hielt, und ohne weiteres zuſprach, wo er einen adeligen Schornſtein rauchen ſah, oder den ſüßen Duft einer leckern Mahlzeit witterte. Er war alſo, was der ungeſchlachtete Pöbel einen Krippenreiter nennt, dabei aber gern geſehen von männiglich, ſowohl wegen ſeines guten Gemüthes, als wegen ſeiner lächerlichen Ruhmredigkeit, und der Poſſirlichkeit ſeiner Figur, mit der er gravitätiſch einher ſchritt, indem ihm das kleine, dreieckige Hütlein, nach damaliger Sitte der Bramarbaſſe, auf dem linken Ohre ſaß, unter dem blauen Soldatenrocke aber die gelbe Weſte, die den Dickbauch nach deſſen ganzer Länge zu bedecken unfähig war und ein Intervallum

ließ, welches das, zwischen dieser Weste und den gelbledernen Kunzelmodesten hervordringende Kleidungsstück ausfüllete, das dem Leibe näher ist als der Rock. Dazu rasselten ungeheure Stulpstiefeln mit mächtigen Sporen, und die würdige Hand stützte sich, mit dem ledernen Stockriem umwunden, auf das, mit schwarzem Hornknopfe verzierte spanische Rohr. Dabei aber trug er, als ein Communsündenbock — richtiger gesagt als allgemeiner Gesellschaftesel, alle Launen, Witzhiebe und Püffe seiner hohen Gönner so lange als möglich. Machten es ihm aber die Recker und Fopper zu toll, erblickte er durch den Spiegel die hinterrückischen Zubereitungen zu einem schimpflichen Possen, oder gewahrte er das schmähliche, ihm an den Steifzopf geheftete Hasenschwänzlein; dann freilich riß ihm die Geduld aus, er wurde grob, entsprang in Verzweiflung dem schallenden Gelächter, und flüchtete sich in die Einsamkeit oder in das contemplative Dunkel der Wimmelschen Laube, zu dem tröstenden Bierkruge und der grillenumnebelnden Pfeife.

So saß er auch jetzt, denn Trübes war ihm

vor zwei Stunden an der Mittagtafel des Reichsgrafen von Wiesenbrunn geschehen, dessen Residenz drei Katzensprünge von Mäuslingen liegt. Hier hatte man ihm den fetten Bissen mit dem kaustischen Salmiaka schälkischer Hänselei gesalzen, und in den labenden Rüdesheimer den Wermuth schnöder Anmerkungen über seine Tapferkeit geträufelt, und ihm gesagt, das der Preußen-König eine Hasenhetze ausgeschrieben, weshalb er sich in Acht nehmen und das Fell wahren solle, sintemal man seine Ohren in spitzer Form bis nach Berlin wackeln gesehen. Ach! — und sie hatte das mit angehört, sie, die Angebetete, der er sein großmüthiges Herz geschenkt.

Sapperment! murmelte er grimmig, und die blaue Wolke wirbelte empor — ich ein Hase? Ich? — O Ihr vermaledeiten Creaturen! Was hielt mich ab, Euch mit einem Hiebe die verruchten Schädel zu spalten, bis an den Unterleib! Freilich, mir fehlte der Pallasch. Aber ich will Euch zeigen, ob der Nepomuk ein Hase sey, Ihr elenden Spötter! Und Du, Clara! o, Du sollst die

Digitized by Google

Böſewichter beſchämen, wenn Du es laut vor aller Welt wirſt geſtehen können: ich liebe den Helden Nepomuk von Reißaus. In den Krieg will ich, Thaten verüben, worüber noch Kinder und Kindeskinder ſchreien ſollen, Thaten, Sapperment! wie Cäſar und Livius. Und wenn ich dann zurück komme mit Beute beladen und mit Ehre, daß ich kaum kriechen kann, und wenn es nun in der ganzen botaniſchen — das heißt auf deutſch, gelehrten Welt der Federfuchſer, die die allgemeine Weltgeſchichte ſchreiben, heißen wird: das und das hat der große Reißaus vollbracht, da und da hat er ein Fuder Lorbeeren gebrochen, dann Clara! wird Nepomuck der Unüberwindliche, in den Sclavenfeſſeln ſüßer, treuer Liebe zu Deinen Füßen ſinken, und Du ſollſt Ihn zum Gefangenen machen auf Lebenszeit. Ach! — O! — Mordelement!

So exklamirte der Träumende von einer beſſern Zukunft, der tief Gekränkte im bitteren Grimme über ſich und ſein Schickſal, und er hatte nicht Unrecht.

Digitized by Google

War denn schon seine Tapferkeit einmal auf eine wirkliche Probe gestellet und nicht haltbar befunden worden? War er nicht gutmüthig und dienstfertig überall? Theilte er nicht den ersparten Bissen mit dem Dürftigen, und schlüpfte nicht manches Stücklein Kuchen geschickt vom Teller in die Tasche, um einen Kranken zu laben, oder die Kinder zu erfreuen, die sich überall an ihn drängten, und denen er Geschichten erzählte, und seinen Stock zum Reitpferde hergab? Ach! und was Clara für ihn fühlte, war es nicht wehmüthiges Mitleid? und wie leicht und klein ist der Schritt vom Mitleid bis zur Liebe. — War's nicht der Wiederschein der eigenen Farbe ihres Lebens? Das Echo ihres eigenen Schicksals? Auch sie war in Arkadien gewesen, auch ihr hatte der Mai des Lebens längst schon abgeblüht. Auch ihr waren sechs und dreißig Jahre dahin gegangen, in Armuth und im Drucke der Abhängigkeit von launenhaften Verwandten. Wie ein Ball war Clara von Brand bald hierhin bald dorthin geworfen worden. Auch ihr hatte Mut-

Digitized by Google

ter Natur nicht Schönheit, wohl aber das fühlende Herz und die duldende Ergebung verliehen, mit der sie arbeitsam und in milder Demuth nun bei dem Grafen von Wiesenbrunn lebte. Oft hatte sie mit Schmerz dem Armen den freundlich tröstenden Blick zugesendet, wenn die Wellen des Uebermuthes über ihn zusammen schlugen, und das ohnmächtige Kämpfen gegen die Lacher und Spötter ihm nur noch verderblicher wurde, oft hatte sie den heimlichen Schimpf von ihm gewendet, oder ihn gewarnet, oder ihm Waffen der Vertheidigung mit weiblicher List ersonnen, und der Erkenntliche es bemerkt und gefühlt, und vergolten mit dankbarem Blicke und Dienste, und den köstlichen Porzellanteller auf sich genommen, den sie aus Unvorsichtigkeit fallen lassen.

Und das Alles stand nun klar und lebendig vor seiner Seele, eben so deutlich aber auch die Ueberzeugung, daß auf der Bahn, auf der er jetzt wandelte, nie etwas anderes zu erlangen sey, als Schmach und Erniedrigung, und daß so Clara ihm verloren bleibe auf ewig. Darum wollte

er nun, da vom Norden Deutschland's her der Hall des Waffengetümmels ertönte, in den Krieg und das Leben einsetzen, um das Leben zu gewinnen. Das Leben? murmelte er leise und schaute furchtsam um sich, nun, an's Leben dürfen sie dir freilich nicht kommen, Nepomuk! Sterben ist das Fatalste, was einem guten Edelmanne passiren kann, aber gleich nach dem Leben kommt die Ehre, dann der Magen und dann die Liebe. Darum laßt mich nur hinaus. Wie gesagt, unerhörte Thaten will ich verüben, und die sollen mir noch dazu gar nicht einmal schwer werden, da des Berliner Königs Herrlichkeit am längsten gewährt haben wird. Der Pakt, den er mit dem Teufel geschlossen, läuft zu Ende, und eh' ihr's Euch versehet, sind seine Schnurrbärte heimgeritten zu Luzifer, die Infanteristen aber wieder als Frösche und Kröten in die Sümpfe gekrochen, von wannen sie kommen. Hölliſcher, verfluchter Spuk, vor dem christkatholische Soldaten erschracken, daß sie das Hasenpanier ergriffen bei Lowositz! Kreuzbataillion! Wär ich da gewesen!

Digitized by Google

Beruhigen Sie sich, tapferer Herr Reißaus! tröſteten die Gäſte und Freunde, die sich unterdeß in der Wimmelschen Laube eingefunden, und die der Enthuſiaſt vor lauter Grimm und Begeiſterung gar nicht bemerkt, beruhigen Sie sich. Mit dem Ketzerkönige iſt's alleweile aus. —

Was? Aus? Eh' ich hingekommen — rief Nepomuk.

Leſen Sie, unterbrach ihn der Stadtſchreiber, und warf Zeitungen auf den Tiſch: das ſchreibt der Erlanger.

Es hatte nemlich der Reichstag in Regensburg um dieſe Zeit endlich, nach langem Conferiren und Deliberiren, die konfuſen Köpfe ſeiner Mitglieder in dem Concluſo vereiniget, den großen Friedrich in den Reichsbann zu thun, und deshalb ein Dekret erlaſſen, wodurch der Geſandte des Königs vorgeladen wurde, zu hören, wie ſein Herr in dieſe Acht erkläret werde, und das war es, was der Erlanger geſchrieben, der aber wohlweislich nachher verſchwiegen, was auch vielleicht künftige Geſchichtſchreiber nur für eine leichtfertige Allegorie

Digitized by Google

halten werden, daß der Abgeordnete beſagten Reichstages, der Doktor April, mit dem Inſinuations-Dekrete an den Herrn von Plotho als ein wahrer Aprilnarr dergeſtalt unrecht angekommen, daß, als ihm beſagtes Dekret mit Proteſt wieder zwiſchen Weſte und Hemde zurück geſchoben worden und die Livree des Geſandten ihr Hausrecht gebrauchet, er dem hohen Reichstage als Inſinuations Dokument, nichts weiter vorzeigen können, als einige blaue Flecke, womit der Leichnam des Aprilnarren getigert worden.

In der Wimmelſchen Laube aber erhob ſich über dieſe Nachricht großes Gaudium, und Pater Anſelmus der Franziskaner meinte, der Teufel ſchreibe zwar eine feine Klaue, wenn er an die arme Seele das lockende Liebesbrieflein erlaſſe, zuletzt aber werd' es ein ſchmälicher Klecks, wie ſolches beweiſe Fridericus Rex, und der Seckelmeiſter von Mäuslingen behauptete gerade zu, daß ihm von ſeinem Korreſpondenten, aus Rützebittel berichtet worden, den Ketzerkönig habe, als er die Kunde vernommen, daß er in den Reichsbann

Digitized by Google

gerathen, plötzlich der Schlag gerührt, worauf denn flugs der Teufel mit der Seele, die sehr nach Spaniol gerochen, zum Schloßfenster in Sans Souci hinausgefahren. Da jedoch die Novitäten des Herrn Seckelmeisters in der Regel nur für Apokrypha galten, die als Produkte eigener Fabrik sich des kanonischen Glaubens nicht erfreueten, auch König Friedrich damals gar nicht in Sans Souci war, so nahm weiter niemand von der Höllenfahrt des großen Königs Notiz, sondern die allgemeine Deliberation wendete sich nun auf die exekutivischen Mittel, die das heilige römische Reich anwenden werde, um dem todten Bannbuchstaben Leben und Kraft zu verschaffen, und auf die bunten Flecklein, aus denen die Jacke dieses Exekutors, genannt Reichsarmee, zusammengeflickt werden sollte.

Wir geben einen Offizier und drei Mann, donnerte der Schultheis von Mäuslingen, indem er auf den Tisch schlug. Und die Grafen von Wiesenbrunn, fuhr der Seckelmeister fort: von allen drei Linien, nehmlich die in, über und un-

ter dem Loche, zuſammen fünf, facit — für jede Linie einen und zweidrittheil Mann, dazu kommen noch die Kontingente der hochwürdigen Prälaten und Aebte rundum, die Herren Churfürſten, Fürſten, Wild- und Rheingrafen, die andern Grafen und Herren, die freien Reichsſtädte, die Crethi und Plethi aus Franken und Schwaben, Gog und Magog, der Teufel und ſeine Großmutter aus der Pfalz, o du bedauernswürdiger Fridericus!

Wehe! wehe! über den Aechter, ſchrieen die Mäuslinger im krächzenden Chorus.

Wehe! wehe! wiederholte Nepomuk, ſchwang den Bierkrug wie ein myſtiſches Oriflam und haranguirte folgender Geſtalt:

Reichsbürger von Mäuslingen! der Tag des Ruhmes iſt gekommen. Die Chriſtenheit erhebt ſich gegen die Herrſchaft des Satans. Wer ein tapferes Herz im Leibe hat, wünſcht auszuziehen mit Säbel und Spies in das Preußiſche Heidenland. O, wie ſeyd Ihr zu beklagen, daß Ihr nur einen Offizier und zwei Mann ſtellen dürft, o, wie ſauer und ſchwer wird es Euch werden, da-

Digitized by Google

hinten zu bleiben, wenn Euer Kontingent nun ausrücket und sich ihm nun, nachdem vor ihm die diabolischen Truggestalten in nichts zerstoben, die Thore des üppigen Babylons, des gottlosen Berlins öffnen, wo der reichen Beute kein Ende seyn wird. Mordelement! im Malvasier wird das Kontingent waten, und in Purpur sich kleiden und in köstliche Leinwand. Und das wohlverdientermaßen, denn die rasende Tapferkeit so vieler muthigen Löwen, Panther und Tiger wird sich in einem Offizier und zwei Mann vereinen. O, wär' es nur Einer! Ein Nimrod, ein Skanderbeg, ein Goliath, ein Simson müßte das werden! Und, o! wär ich doch der Eine! da es aber absolut drei seyn müssen, so erlaubt mir, einer davon zu seyn, erlaubt mir die schwerste Bürde auf mich zu nehmen, und von den dreien der Offizier zu seyn. Vor unserm grimmigen Muthe wird der Feind zittern, denn wir schwören: Siegen wollen wir oder — Sapperment! was sag' ich! Ja! Siegen wollen wir ohne allen verfänglichen Zusatz. Und bin ich nicht zu der Ehren-

Digitized by Google

ſtelle qualificirt? Bin ich nicht ein alter Reichsritter? Gab es nicht ſchon vor Erſchaffung der Welt im Heere des Perſerkönigs Reißauſe, die ſich in der Schlacht bei Marathon hervorthaten, und eher zu Hauſe waren als die andern? Mangelt mir das, was einem Heerführer beſonders fein und lieblich läſſet, ein großes Maul? und welches, wie der Römiſche Scribent Stalluſtius ſagt, auch nicht zu verachten iſt, um die großen Thaten zu erzählen, die Andere gethan und die man hätte auch ſelber thun können? O Ihr wackern Mäuslinger! Nennet Euch, ſammt und ſonders, die plumpe deutſche Sprache nur Philiſter und Pfahlbürger, ſo ſeyd Ihr doch nicht auf den Kopf gefallen, wiſſet Beſcheid in allerlei nützlichen Dingen für Hals und Magen, auch adelige Meriten zu ſchätzen, und kennet den Nepomuk von Reißaus. Darum ſchenkt Ihm Euer Vertrauen, und creirt ihn zu Eurem Leutnant!

Wohlgeſprochen, Herr Nepomuk! jubelten die Gäſte. Vivat der Reichskrieg und unſer Kontingent! Wir creiren Sie zu unſerm Leutnant!

Und morgen, rief der Schuldheiß: soll für Sie das Patent ausgefertigt werden. Vivat, der tapfere Leutnant von Reißaus!

Vivat! Vivat! ertönte es aus aller Munde, und wie Abels Opferrauch stieg der Dampf, der vom Bier und Patriotismus erhitzten Köpfe der Mäuslinger in die kühle Abendluft.

Der nun mit einemmale auf die höchste Stufe seiner Wünsche entrückte, selige Leutnant ging aus einer Umarmung in die andere, aus dem Kusse des Gerbers an die Brust des Schusters, von den dicken Wangen des Franziskaners in die dürren Zwickscheeren des Schneiders, und an die wohlgemästeten Bäuche sämmtlicher anwesender Rathsherren und Honoratioren. Dazu spielten die Stadtpfeifer, und jauchzte die Hoffnungsvolle Jugend, die ihren Freund zu Ehren gebracht sah, und in Ermangelung der Lorbeerblätter, mit blühenden Faulbaum-Zweiglein umkränzte.

Am Morgen darauf wurde der muthige Held förmlich und feierlich als Leutnant einer Reichskompagnie von der Freiparthie installirt, und

ihm dabei überlaſſen, ſich die fünf und zwanzig Mann ſelber zuſammen zu ſuchen und auszuleſen, aus denen ſeine Schaar beſtehen ſolle, und zu der die umliegenden Reichsglieder ihre Kontingente abzugeben.

Aus Mäuslingen geſtellte ſich ein thatendurſtiger Schneider, und ein blutgieriger Barbiergeſelle. Hierauf ging es nach Wieſenbrunn, wo die Lacher, um recht bald den Anblick der ganzen Heldenarmee zu haben, nicht ſäumten, die fünf Mann nach eigener ſchälkiſcher Auswahl zu preſſen, und in allen Farben des Regenbogens montirt, zu dem Reißausſchen Fähnlein ſtoßen zu laſſen. Zäher aber waren die Prälaten und Aebte, die unter allerhand Vorwand die Menſchenſpende verweigerten, ſo, daß Nepomuk, wenn er nicht als ein Lebemann und liſtiger Kenner des Weltlaufs das beßte Theil erwählet, lange vergeblich die Kloſterklingeln hätte ziehen mögen. Aber er legte die neue Uniform an, in der er wie ein indianiſcher Rabe ſchimmerte. Himmelblau war der Rock mit Roſa-Kragen, Aufſchlägen und Fut-

Digitized by Google

ter, schwefelgelb die Weste und Unterkleider, dazu gürtete die Schärpe in der Farbe der Mäuslinger, zeisiggrün und scharlach, mit Silber durchwirkt, seine stattlichen Lenden, und so herausgeputzt, den klirrenden Stoßdegen an der Seite, der horizontal hinten heraus den linken Rockschoß trug, trat er in's Gesellschaftzimmer der frommen Aebtissin von Mariaschleppe, die vorbereitet auf den vornehmen Besuch, noch die ehrwürdigen Schwestern und Aebtissinnen vom Kreuzbrünnlein und Ablaßweiler bei sich hatte, und mit ihnen, bei einem Schälchen Kaffee, in erbaulichen Betrachtungen über die Sünden der bösen Welt und die Tugenden ihrer Beichtväter saß.

Mit Wohlgefallen, als stünde der Seelenbräutigam vor ihnen, im Schmelze der fantastischen silber- und golddrathenen Nonnenbilder, ruheten die Blicke der andächtigen Klosterfürstinnen auf der martialischen Figur des Leutnants, der nun in glatten und zierlichen Worten die allgemeine Reichsnoth vorstellte, und die ehrwürdigen

Frauen um baldige Gestellung ihrer Kontingente bat.

Mein armes Kloster, seufzte die Aebtissin von Mariaschleppe: soll wahrlich nicht säumen, seine christlichen Reichspflichten zu erfüllen gegen den argen Ketzerkönig, der sogar Menschenfresser bei sich führt, an Ketten gebunden und die in der Schlacht losgelassen werden, aber ich stelle nur einen halben Pfeifer. Und ich, fiel Agatha mit jungfräulichem Kaffeeschlürfen ein: mit dem Abte zu Sieghartszell zusammen einen Füselier. Und ich, nahm Veronika das Wort, mit niedergeschlagenem Blicke: einen Trompeter. Aber wir, fuhr die Aebtissinn von Mariaschleppe fort: wir, ich und die fromme Schwester Agatha, wollen bei so großer Noth der gläubigen Christenheit unsere Anstrengungen verdoppeln, wir wollen Jede einen ganzen stellen, und unsre ehrwürdigen Brüder, die Herren Aebte und Prälaten beweglich angehen, auch ihrerseits mit der pflichtschuldigen Hülfe nicht zu säumen.

Und das Wort der frommen Frauen fruchtete.

Digitized by Google

Die geistlichen Herren strichen sich andächtig mit gefalteten Händen die Bäuche, und thaten seufzend mit verdreheten Augen den nothgedrungenen Seckelgriff. Bald war das Fähnlein beisammen, und hielt in Parade unter dem Rathsaltane zu Mäuslingen, von wo die Väter des Oertchens die Musterung anschaueten, die nun der Heerführer anstellte. Es bestand aber besagtes Fähnlein aus dem Trompeter der ehrwürdigen Aebtissin Veronika, zwei Pfeifern, zwei Trommelschlägern, einem Fähndrich, einem Feldwaibel, zwei Unteroffizieren und fünf und zwanzig Mann. Um die Schaar herum aber schlich, wie ein brüllender Löwe, obbemeldeter blutgieriger Bader, als Feldscheer mit zuckenden Lippen.

Wie die Arche Noä von allem, was auf Erden kreucht und fleugt, eine Musterkarte in sich hielt, so war die Kompagnie der Mäuslinger eine Musterkarte von Kleiderschnitten und Farben und allerlei Waffen. Hier keuchte einer unter dem schweren Musketon, der noch mit der Lunte abgebrannt werden mußte, und der als Reliquie des dreißig-

jährigen Krieges aus der Wehrkammer des Schweden Stahlhantsch ins Kloster zu Josephschütz gerathen; dort drückte eine rostige Hellebarde den preßhaften Schneider, der wie mehrere des Kontingents an erklecklichen, verborgenen Leibesschäden laborirte. Hier kreuzten sich über den Schultern die lang herausragenden Scheibenröhre, dort die Spieße, die den friedlichen Beruf der Klosterküchen verlassen, statt Hammelkeulen und Kapaunen nun die Höllenbraten Preußischer Ketzer aufgabeln sollten. Vor allen aber ergötzte Hippel, der Riemenstecher aus Reutlingen als Fähndrich, mit lustig schwenkender Schützenfahne, die nun als Blutweisel der Kompagnie, bald rund um den Leib des Künstlers in reißendem Kreise rauschte, bald durch die gehobenen Beine schlüpfte, bald hoch empor geworfen in die Luft mit sicherm Fange, wieder an Ort und Stelle gelangte, wozu die Pfeifer und der Trompeter lieblich in diversen Tonarten jubilirten, und die Trommeln auf ihre eigene Hand den Mäuslinger Grenadiermarsch schlugen.

Halt! richtet Euch! kommandirte der Leutnant, der mit gezogenem Pallasche wie ein stolzer Hahn vor der Front stand, mit gehobenem Beine, und das bunte Chaos ordnete sich möglichst in Reihen, die der ästhetische Feldwaibel, seines Zeichens ein Maler, nach der Schattirung, zu stellen begann, worinnen ihm jedoch die Unteroffiziere Widerpart hielten, die die Mannschaft nach der Waffengattung geordnet wissen wollten. Da die letztern mit ihrer Meinung die Oberhand behielten, so kamen in die erste Reihe die Pickeniere, zehn Köpfe stark, in die andere aber eben so viel Musketiere, und in die letzte Reihe fünf Mann mit vermischten oder undeutlichen Waffen. Wie nun die Wackern so standen, und die Gewehre präsentirten, die alle mögliche Winkel gegen den Horizont machten, gingen den Mäuslingern die Augen über vor großer Wonne, und selbst der Leutnant mußte sich die Thränen wischen über die unerhörte Pracht und Geschicklichkeit seiner Armee, maßen bei diesem ersten Manöver niemand weiter zu Unglück kam, als ein Handschuh-

macher der dritten Reihe, dem ein Vordermann mit dem Doppelhaken ein Auge ausgerannt, welches der Feldscheer flugs auffing, und zum Denkmale dieses Tages in Spiritus setzte.

O Wonne! O Ehre! O Lorbeerkranz! jubelte Nepomuk.

O mein Auge! winselte der Handschuhmacher! Sey ruhig mein Sohn! tröstete der Leutnant: Du gabst es dem dankbaren Vaterlande, das es in Spiritus, Dich selber aber auf die Invalidenliste setzt, wenn wir heimkommen und Dir dann den Freibrief giebt, zu betteln, wo es Dir beliebt.

Mit den weitern Zurüstungen zum Auszuge vergingen nun die folgenden Tage, und der Leutnant wußte vor Arbeit und Sorge nicht, wo ihm der Kopf stand. Wo das Herz war, das zeigte oft sein unruhiger Schlag, und sehnend flog oft sein Blick dahin, wo über den Rebenhügeln die Thurmspitzen des gräflichen Schlosses von Wiesenbrunn funkelten. Am Grafen selbst und seinen Spottgenossen hatte er einen Eckel bekommen, die wollte er auch in seiner nunmehrigen Herrlichkeit

Digitized by Google

und Verklärung nicht wiederſehen. Aber ihr, der milden ſanften Clara, ihr der theilnehmenden Freundin, ihr mußte er vor dem Auszuge noch das liebende Herz entdecken, ihr ſein Glück verkünden und ihr ſagen, wie er nun für ſie zu leben und heimzukehren wünſche mit heiler Haut, mit Beute und Ehre. Darum that er von ſich ab das ſchillernde Papagayen-Gefieder, hüllete ſich in den beſcheidenen Ueberrock und Mantel und pilgerte ſo, faſt unkenntlich, nach Wieſenbrunn, wo er beim Eintreffen des Abends im Zwielicht ſeine Dame in den Gängen des Gartens zu finden hoffte, in dem ſie ſich nach dem Drucke des müh- und arbeitvollen Tages zu ergehen pflegte.

Wie er hinkam, leuchtete ſchon der Abendſtern über dem duftenden Gebüſche, und das war die Stunde, wo er manchmal ſchon mit der ſanften Freundin hier gewandelt. Aber heute war es leer und öde, nur unter den dunkeln Fichten am Parkthore ſtand ſtill und heimlich ein Reiſewagen, verdeckt von blühendem Geſträuche. Clara

war nirgend zu sehen. Er ging rings um den Wasserspiegel, der sich, von dicken Bäumen beschattet, bis vor die hintere Front des Schlosses zog, wo Clarens Fenster waren. Aber sie war nirgend, und ihre Fenster dunkel, und die weißen Vorhänge niedergelassen.

Was sollte er thun? In's Schloß gehen, in diesem Anzuge? den Lachern und Schälken eine willkommene Abendfreude? Nimmermehr! diese vermaledeite Schranzenbrut — rief er grimmig in sich hinein: soll dich nie wieder stechen und beißen, du tapferer, liebender Nepomuk! Soll es geschieden seyn ohne Valet und Herzensgruß, nun, so lebe wohl Clara! Ich will mich schonen für dich, und ganz sollst Du den Leutnant haben und ewig behalten, so Gott will!

Aber was schimmert da die Allee herauf? Was schwebt daher unter den Schatten der Bäume im leichten weißen Gewande?

Himmel! Nepomuk, das ist sie.

Aber wer ist der Schwarze, ihr zur Seite, mit ihr Arm in Arm im emsigen, leisen Gespräche?

O ihr Mächte des Tartarus! das ist ein begünstigter Liebhaber! Sagt es nicht deutlich das innige Anschmiegen der Falschen und — es ist zum rasend werden! wenn sie stehen bleiben, Kuß und Umarmung? Und der Rock? O Nepomuk. Ein Priester entweihet die Heiligkeit seines Standes, und schwelgt da mit üppiger Lust, wo du zaghaft sehntest und hofftest.

Was thu ich? wüthete der Ergrimmte still vor sich hin. Soll ich beiden den Degen in's Herz stoßen, daß er hinten wieder heraus kommt? — Ach, ich habe ja keinen! Soll ich den Elenden zerreißen, wie einen Pflückhering? Soll ich ihm das Genick brechen, oder die Zähne einschlagen? Ach, die schlechte Seele könnte impertinent werden und sich wehren. Aber lauschen will ich, das schändliche Geheimniß ruchbar machen vor dem Abmarsche, daß der Verführer Kirchenbuße thun muß und die Disciplin bekommt und — die Falsche verachten.

Heimlich schlüpfte der Horcher in die dunkle

Laube, und immer näher und deutlicher wurde die emsig flisternde Rede.

Es ist ein Glück, sprach Clarens Begleiter: daß uns niemand bemerkt hat. Erhielt der Graf Witterung, so war alles verloren, und wir waren getrennt auf ewig.

O Prosperin! lispelte Clara: Deiner Liebe dank ich mein Glück, und gern seh' ich diese Gegend im Leben nie wieder. Dir trau ich, Dir übergebe ich mich und meine ganze Zukunft, und unter den Fremden, die —

Hier wurden die Worte unverstehbar, doch Nepomuk hatte genug gehört. Bald rasselte ein Wagen aus dem Parke mit fliegender Eile, der sie und ihn in nächtlicher Flucht dahin riß. Aber schwächer und immer schwächer wurde das Rasseln, und fern und dumpfer murmelte das Rollen der Räder, und verlor sich endlich im Rauschen des Stromes und im heisern rhythmischen Grölzen der Frösche.

O du Falsche! rief Nepomuk: o Du stilles, trübes Wasser! War das deine Sanftmuth? Und

du süßer Prosperin! du Wolf im Schafkleide, welchem Höllenzwinger bist du entsprungen, um mir das einzige Lamm zu rauben? Aber ihr fliehet dahin zur üppigen Lust, und Euch kümmert nicht mein armes leidendes Herz. Hol Euch beide der Teufel!

Gebeugt und traurig schlich der Betrogene im nächtlichen Thaue nach Hause. Sein Herz lechzte nach Rache, aber die Vernunft dämpfte endlich die innere Glut. Wußte er denn, wer der Entführer war? War er ihm nicht ganz und gar unbekannt? Was konnte er ihm also anhaben? Und Clara? Welch Recht hatte er an sie? Hatte sie ihm denn jemals Liebe erklärt, oder er ihr? Und was half es, wenn er Spektakel machte? Blieb sie darum ihm nicht doch verloren? Und mußte man nicht auch ohne ihn ihre Flucht in wenig Stunden auf Schloß Wiesenbrunn erfahren? —

Schweig, Nepomuk! rief er sich darum zu, als die Wellen des tröstenden Bettes über ihn zusammenschlugen: schweig und schone der Ver-

führten, und bewahre die unselige Liebe und deine Treue für die Undankbare dein Lebenlang, denn das ist romantisch und hochtragisch, nie kannst du sie ja doch vergessen. Sie bleibe deine Dame auf deiner abentheuerlichen Fahrt, wenn sie auch nicht dir werden kann im Leben und in Wahrheit, denn — eine Dame des Herzens muß der Soldat ja doch haben, wär' es auch nur ein Engel oder ein Popanz der Phantasie, und ich kenne keine andere, und mag keine andere als Claren — die Ungetreue. Aber vielleicht sehn wir uns wieder und es lösen sich die Zweifel und sie ist — und es wäre möglich daß — Wiesenbrunn —

Sein Leid, sein Sehnen, die Klage der Liebe ging unter im gewaltigen Rauschen der Hexelschneide seines Morpheus, vor welchem Tische, Fenster und Balken erzitterten, bis ein anderes Rasseln am frühen, schönen Maimorgen den wackern Schnarcher erweckte.

Es waren die Trommeln des Kontingents, die zum Abmarsche riefen.

Schon wogte fröhliches Getümmel auf den

Straßen, schon war alles, alt und jung in Mäuslingen auf den Beinen, um den Aufbruch des Heeres zu schauen, und die liebe Jugend umschwärmte die durch die Straßen wandelnden Trommler, wie die kleinen Fischlein im Meere, die den grimmigen Hai zu begleiten pflegen.

Nepomuk! die Ehre ruft! Rasch aus den Federn der trägen Ruhe in die Uniform! Draußen spielt schon lustig Hippels Fahne im Morgenwinde. Schon schleichen einzeln die Wehrmänner herbei, mit Hucken hinten und vorn, die den nächstnöthigen Mundbedarf enthalten, der den Bagagewagen nicht anzuvertrauen gewesen. Schon stellen sie sich in Reihen.

Aber, was biegt da um die Straßenecke und hält vor dem Zuge? Kehrt die fabelhafte Zeit der griechischen Mythen zurück? Reitet da nicht Bachus auf dem Weinfasse, bekränzt mit Reben und Blumen?

Ach nein! Es ist nur eine braune Marketenderin im grünen Husarenpelze, die auf dem ungeheuren Branntweinfaße sitzt, vor dem die ab-

getriebenen Gäule seufzen, die den inhaltschweren Karren kaum zu schleppen vermögen. Mit der einen Hand schwenkt sie den runden Hut, von dem die bunten Bänder flattern, mit der andern das fröhliche Glas.

Nun ist's Zeit, ruft der Leutnant: nun ist alles erfüllet! Der Weisel ist da!

Und wahrlich es war der Weisel! Denn so wie die Bienenkönigin, wo sie sich zeigt, Leben und Freude im Schwarme verbreitet, so glättete auf einmal der lustige Wagen und das Labung verkündende Stückfaß alle Falten der preßhaften Reichssoldaten, die, da es nun Ernst wurde, viel lieber daheimgeblieben, als gegen den Brandenburger Kanibalen gezogen wären, und aller Blicke richteten sich verklärt hin nach der reitenden Fuselgöttin. Kinder, mir nach! rief sie, und einstimmig im brausenden Chorus antworteten alle: wir folgen dir Mutter! Wir folgen deinem Fasse zu Ruhm und Ehre! Vivat der Reichskrieg!

Vorwärts, Marsch! kommandirte der Heerführer, und in das Mäuslinger Grenadier-Mae-

stoso, das nun die Pfeifer, der Trompeter und die Trommeln lieblichst, mit Variationen und enharmonischen Rückungen, modulirten, mischte sich das Jauchzen der patriotischen Jugend und das Valet der Reichsbürger und Bürgerinnen, die im lebendigen Gewimmel auf der Straße und aus allen Fenstern und Thüren dem stattlichen Zuge nachschaueten, und mit Tüchern und grünen Zweigen winkten und wedelten.

Voran dem Heere zog der Branntweinkarren, wie ein träger Vierundzwanzigpfünder. Unmittelbar darauf kamen die Spielleute! diesen folgte der Leutnant, hinter ihm Hippel, der Fähndrich, dann der Feldwaibel, dann in diversen Taktschritten die Armee, geführt von den Unteroffizieren in fünf Reihen, fünf Mann hoch, hinter ihnen der Feldscheer als Grabebitter, und zuletzt der Troß und die Bagage auf drei Wagen, die wie die Marktkarren der Juden mit allem möglichen bepackt, langsam dahin schlichen, und von denen Hunde, Hühner und Gänse aus ihren Ställen erstaunt herab in das Getümmel blickten.

Digitized by Google

Bei Heilbronn stieß das Kontingent zum Haupt-Corps, und passirte vor dem Fürst General die Heerschau, die letzterem aber beinahe das Leben gekostet, sintemal er sich vor gewaltiger Freude darüber dergestalt verschluckt, daß er in sein Zelt gebracht werden mußte, und eine Thränenfistel bekam, die ihn hernach bei Roßbach hinderte, den Feind in genauern Augenschein zu nehmen. Darauf aber wurde das Fähnlein, wegen seiner besondern Zweckmäßigkeit einer kleinen detaschirten Heeresabtheilung, ungefähr in gleicher Absicht und Qualität beigethan, in welcher Flöhe, Mücken und Wanzen von der schaffenden Natur dem Thierreiche hinzugefügt worden, und künftige Geschichtschreiber des siebenjährigen Krieges, die die Chronika von Mäuslingen studiren und die Sache genauer und umständlicher fassen als Archenholz und Tempelhof, werden der erstaunten Nachwelt noch manches zu erzählen haben, was bis jetzt niemand gewußt, und was den altväterischen Ernst jenes großen Drama, durch ergötzliche

Rüpelscenen wieder zur angenehmen Modelektüre machen wird.

In Schwaben und Franken war nun ein Treiben wie das Treiben Jehu? Die Franzosen kamen unter Soubise über den Rhein, und indeß sich die geordneten Schaaren der Reichsarmee, langsam und in regelmäßigem Marsche dem Punkte der Vereinigung mit den transrhenanischen Kampf- und Ruhmgenossen näherten, hüpften und flogen um und neben jenen unbehülflichen Quadrupeden die leichten Schwärme obbenannter angenehmen Thierlein, die meist den Krieg auf eigne Hand führten, und denen es ganz egal ist, welche Wade sie stechen. Von dieser Sorte war nun auch das Mäuslinger Kontingent, und dessen erstes und Hauptgeschäft überall, wo es die erfreuliche Gegenwart zeigte, die genaueste Revision der Küchen und der Keller.

Wo auf weit und breit für Mund und Magen etwas ersprießliches zu hoffen, das erwitterte die erfahrne Kennernase des Leutnants, und gern und mit Freuden folgten seine wackern Genossen

dann seiner Leitung. Hauptsächlich aber suchte Nepomuk die Mönch- und Nonnenklöster heim, die auf seinem Zuge lagen, die letztern in der Hoffnung seines sehnenden Herzens, die Verlorne wieder zu finden und die erstere um den Rachedurst zu kühlen gegen den Entführer, der ihm sein Liebstes geraubt. Ueberall erkundigte er sich genau nach dem Namen der Mönche, aber noch nie war er auf einen Prosperin gestoßen.

Endlich — o Himmel! — an der Grenze eines von den Alliirten des Brandenburgers besetzten Landes, ward ihm die Kunde eines Mönchklosters, dessen Abt Prosperin hieß, und aus dessen Fischerei und Küche noch dazu die Würste hervorgingen, die weit und breit berühmt und gesucht von Leckermäulern, eine Goldgrube der heiligen Väter waren.

Den Leutnant überlief bei der Aussicht der dreifachen Befriedigung seiner Rache, seines Gaumens und seines Seckels, vor freudigem Schreck eine Gänsehaut, zumal er erfahren, daß das Klo-

Digitized by Google

ſter einſam im Walde belegen, und die Armee der Allirten ferne ſey.

Auf, Ihr wackern Kampfgenoſſen! rief er der Mannſchaft zu. Auf nach Kloſter Finſterzell! Schon lange iſt dieſe Spelunke der heimlichen Umtriebe und hinterliſtigen Verbindungen mit den Alliirten des Glaubensfeindes verdächtig. Ein üppiger Abt mit einem ſchlechten Namen, ſchwelgt da im Ueberfluſſe, auch werden da — o Ihr edlen Seelen! — die Salami-Würſtlein bereitet, die Ihr bis jetzt nur vom Hörenſagen kennet, für die aber Jakob ohne Bedenken dem Linſenbruder Eſau die erſchacherte Erſtgeburt wieder abgetreten hätte. Darum — Ihr tapfern Reichsſoldaten — gürtet Eure Lenden bis dahin mit dem Schmachtriem und folget mir! Wir marſchiren die Nacht, einmal aus kluger Vorſicht, daß der Feind uns nicht gewahr werde, der herum ſchleicht wie ein brüllender Löwe, und mit dem wir uns nicht erſt in Weitläufigkeiten einlaſſen wollen, und dann, daß der reiche Fang uns nicht entgehe. Darum ziehet die Fühlhörner ein, macht keinen Lerm,

nehmt die Tücher vor die Naſen, wenn Ihr nießen müßt, rauchet nur wenig Tabak, und haltet Euch tapfer, Ehre und Ruhm erwartet uns, und Geld und Salami!

Eia! wären wir da! riefen die begeiſterten Kontingenten — und ſetzten ſich flugs in Marſch, nach Kloſter Finſterzell.

Die Glocke läutete eben zur Frühmette als ſie ankamen und der Guardian mit einem Schrei des Entſetzens dem Eingangthore den mächtigen Riegel vorſchob.

Aufgemacht! — ſchrie Nepomuk, der dem Truppe mit rühmlichem Eifer des knurrenden Magens vorangeeilt. Aufgemacht! Mordelement! oder ich laſſe die Artillerie vorrücken!

Und als nun das Fähnlein heran kam und endlich hinter ihm auch der Branntweinkarren, und die Mönche, im grauen Dämmerlichte zwiſchen Nacht und Morgen, durch die Luken der Mauer das ungeheure Faß unklar heranſchleichen ſahen, und nun mehrere Baßſtimmen das drohende: Aufgemacht, oder wir ſchießen Breſche! brülleten, da

Digitized by Google

erhob sich drinnen im Zwinger wehklagendes Gewinsel: Jesus Maria! Sie haben grobes Geschütz bei sich! Auf thaten sich die Pforten, und mit zitternder Angst traten dem Helden die betenden Mönche entgegen.

Wo ist Euer Abt Prosperinus — donnerte Nepomuk?

Hier vor Ihnen — gnädiger General — antwortete ein mit respektablem Fettwamste versehener kleiner Alter — stehet der unwürdige Knecht Gottes.

Was? — rief Nepomuk — Sie sind der Abt Prosperin, Sie? — Nun so sey Ihnen der Name des Bauches wegen vergeben. Sie sind's nicht, den ich suchte. Aber flugs führen Sie uns in die Wurstkammer, denn wir sind hungrig, und lassen Sie zapfen vom Mutterfasse für mich und meine Leute.

Ach! sehr gern! — antwortete der fromme Abt — mein armes Kloster, soll mit Freuden geben, was es vermag. Darum bemühen sich nur Hochdieselben sammt und sonders in's Refek-

Digitized by Google

torium, und lassen beliebigst das grobe Geschütz im Klosterhofe. Aber was steht denn eigentlich zu Dero hohen Befehle? — Wen suchen Sie denn?

Wen wir suchen? — lachte der Leutnant — Herr Abt! — die Wurstkammer!

Wie? — gnädiger Herr, zitterte stammelnd der Abt — was sagen Sie? O, vertrauen Hochdieselben doch meinen Mönchen die Sorge der Herbeiholung der vorräthigen Ergötzlichkeiten und lassen sich mit Dero Hochlöblichem Regimente Ruhe und Erfrischungen im Refektorio gefallen.

Nichts Refektorium! — donnerte der Leutnant — in die Wurstkammer! an die Quelle!

Ja, — an die Quelle! rief der Chorus, und geheimnißvoll rumpelte auf dem Steinpflaster der Branntweinkarren.

Jesus Maria! — schrieen die Mönche, wir sind verloren.

Ach nicht doch, Pater Guardian! — tröstete der Leutnant! Die Würste sind verloren, sonst nichts. Nur voran, über den Hof, linker Hand

Digitized by Google

eine Treppe hoch, die zweite Thüre, wir wissen Bescheid.

Zitternd wankten die getriebenen Mönche, die sich vergebens nach einer Möglichkeit zu entfliehen umsahen, voran, hinter ihnen das lärmende Kontingent mit Wehr und Waffen.

Die bezeichnete Thüre fanden sie verschlossen, und mit eisernen Querriegeln belegt.

Nun aufgemacht! — drängte Nepomuk, der schon den süßen Duft des Finsterzellischen Fabrikats zu spüren wähnte, aufgemacht! Aber die Mönche fielen auf die Kniee, hoben die vor Angst geschüttelten Hände und versicherten, das sey ja gar nicht die Wurstkammer, und zu diesem Gemache — der Bibliothek des Klosters, die seit Menschengedenken von niemand betreten worden, fehle der Schlüssel.

Nun wohl — erwiederte der Leutnant — wenn Euch der Schlüssel fehlt, so haben wir welche. Sprengt die Thüre, Bursche! lustig!

Kläglich schrieen die Mönche, und die Kolben der Musketons flogen an die Thüre, daß von

den gewaltigen Stößen die Gänge und Gewölbe dröhnten.

Aber drinnen im Gemach erhob sich jammerndes Gewinsel.

Erschrocken prallten die Stürmenden zurück. — Was ist das? — fragte der erblaßte Leutnant, und hatte schon das Rechts umkehrt Euch auf der Zunge, als eine Spalte der zertrümmerten Thüre einen ganz eigenen Anblick zeigte.

In einem weiten Saale lagen auf langen Tafeln Kleidungstücke; beim hellen Schimmer nächtlicher Kugellampen aber am Fußboden zwanzig knieende Schneider, die die Scheeren gestreckt, und flehentlich die Hände empor gehoben.

Noch ein Stoß, die Thüre stürzte zusammen und das Kontingent trat in den Saal.

Was ist das? fragte der erstaunte Leutnant.

Ach Gnade! Gnade! wimmerte der Abt — wir sind gezwungen. Mit Gewalt hat bei uns der Feind ein Montirungdepot errichtet. Gnade! Gnade und Barmherzigkeit, wir sind unschul-

Digitized by Google

dig! — Gnade! Gnade! winſelten die Schneider, wir ſind unſchuldig!

Unſchuldig! wüthete der Leutnant: Mordelement! Wählt, wollt Ihr lieber gehangen oder erſchoſſen ſeyn?

Ach! miserere nobis! — jammerten die Mönche und die Schneider.

Haltet das Maul! gebot Nepomuk. Ihr ſeyd allzumal Schufte, aber ich will mit Eurem Blute dieſen glorwürdigen Tag nicht beſudeln. Ihr ſollt leben, aber den Kloſterſeckel müßt Ihr ziehen. Zehn tauſend Dukaten auf der Stelle, ſonſt ſeyd Ihr doch verloren.

Miserere nobis! — winſelten die Mönche und küßten die Füße der Kontingenten.

Nichts miserere! — ſchrie der Leutnant. Zehntauſend Dukaten und Würſte und Wein.

Seufzend ging der Abt, begleitet von einigen Spießen und holte den Mammon.

O glorreicher Tag! — redete Nepomuk zu ſeiner Schaar — O Tag des Ruhms! So hat denn unſere Tapferkeit den Sieg errungen. O wie

Digitized by Google

wunderbarlich ſind die Wege des Herrn. Wir glaubten in die Wurſtkammer zu dringen, und gelangten in ein feindliches Montirungdepot. Aber, wenn ich überlege, daß man ja doch nicht wiſſen können, was in der Spelunke verborgen und daß die Schneider doch Scheeren bei ſich gehabt, womit ſie gefährlich bleſſiren können, wenn ſie gewollt, auch mein tapferes Herz wie ein Barometer, ohne daß ich es gerade deutlich gewußt, auf Glück und Ruhm gezeigt, ſo können wir uns billig den Namen der Helden nicht verſagen. Das dankbare Vaterland wird es erkennen, unſre Namen werden in der Geſchichte glänzen. Hier aber lohnen uns Dukaten und Götterſpeiſe. Vivat der Reichskrieg!

Vivat! Vivat! riefen alle.

Das Depot wurde nun in Empfang genommen und inventirt, und nachdem Nepomuk ſich und die Seinen mit köſtlicher Salami und Geißenheimer gelabet, folgende Relation an den nächſten Kommandirenden abgeſtattet:

Hochwohlgeborner Herr Oberſt
Gnädigſter Herr.

Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß der Feind im Kloſter Finſterzell ein beträchtliches Montirungdepot angelegt, ſo ſetzte ich mich geſtern dahin mit meiner Kompagnie in Marſch. Der Feind, fünf tauſend Mann ſtark, hielt nirgend Stich, eine Abtheilung deſſelben aber zog ſich in die befeſtigten Magazine des Kloſters zurück, und wurde zur Uebergabe aufgefordert, worauf jedoch abſchlägliche Antwort erfolgte. Ich ließ nun die Magazine ſtürmen, und eroberte ſolche nach verzweifelter Gegenwehr. Der Verluſt auf unſrer Seite iſt unbedeutend, eine Schuhſchnalle und ein Tabakbeutel; der des Feindes aber läßt ſich noch nicht genau beſtimmen. Die Früchte dieſer glorreichen Affaire ſind funfzehntauſend Ellen blaues Tuch, ſechs hundert Ellen rothes, fünfhundert Dutzend gelbe Metallknöpfe, zweihundert ſechsunddreißig fertige Infanterie-Uniformen, ſechshundert Strähh-

Digitized by Google

ne roher zweidräthiger Zwirn, dreihundert dreidräthiger, und zwanzig Schneider, welches alles ich die Ehre habe, unter sicherer Eskorte zu übermachen. Dabei kann ich nicht genug die Tapferkeit und das gute Betragen der gesammten Mannschaft und besonders des Fähndrichs Hippel rühmen, welcher, indem er durch eine Spalte der zertrümmerten Thüre eines Hauptmagazins, mit der Fahne hineingestochen, dadurch der rasenden Besatzung einen solchen japanischen Schreck beigebracht, daß sie flugs die Gewehre gestreckt. Auch empfehle ich Euer Hochwohlgeboren besonderer Gnade den Musketier Weißei von Reitlingen, welcher durch eine Beule, so er sich vor einigen Tagen über die Nase gerannt, und durch deren dermaligen blaugrünen, mit Blut unterlaufenen scheußlichen Anblick, item durch ein Gewächs an der Oberlippe, mehrere wüthende Feinde in die Flucht gejagt, nicht minder auch den Musketier Breugel von Kehlheim, welcher durch allerlei besonders empfind-

Digitized by Google

liche und grobe Reden ebenfalls viel zur Verzweiflung des Feindes beigetragen.

Der ich im größten Respecte verharre,

Ew. Hochwohlgeboren, meines gnädigen Herrn Obersten und Kommandeurs

treu gehorsamster Diener

Nepomuk von Reißaus.

Mit dieser Relation ging nun der Transport ab. Aber redlich theilte der Leutnant mit den Seinen das Geld, und ruhete nun auf seinen Lorbeeren so lange, als Keller und Küche vorhielt bei den Mönchen, die alles mögliche aufboten, um den Sieger bei der Laune zu erhalten, die ihnen gutmüthig von der Galgenleiter geholfen.

Daß er hierüber mit seiner Schaar die Schlacht bei Roßbach versäumte, wo das Reichsheer wenig Lorbeeren brach, war für ihn just kein Unglück. Er schlug sich aber, als er die schmähliche Kunde davon vernahm, grimmig auf den Bauch, und rief! o wäre Nepomuk da gewesen! Indeß nöthigte doch die Sache ihn, die Winterquartiere weiter

Digitized by Google

rückwärts zu nehmen, die er sich denn auch so bequem als möglich machte, hatte er doch das, was das abgeschmakteste Leben bequem und scharmant macht — Geld, und war doch seine That sogar vom Prinzen Generalissimus anerkannt, und mit einen herrlichen Belobungschreiben vergolten worden.

Aber das Letzte, so oft es auch gelesen und vorgelesen ward, hielt länger vor als das Erste.

Denn als die Buchstaben noch ganz rein und zierlich auf dem weißen Papiere glänzten, war der goldne Ton des Finsterzeller Segens längst schon bis auf den letzten Hauch verklungen, bei ihm und seinen Soldaten. In üppiger und wilder Lust lebten die Letztern in den Tag hinein, dem Leutnant aber, der sich eben auch nichts abgehen ließ, hatte man die schwache Seite abgewonnen, und wo rund herum auf viele Meilen ein Preßhafter war, den der Krieg oder sonst eine Noth drückte, der schlich sich heimlich in sein Quartier, und ging getröstet und mit gefülltem Säkel von dannen. So kam es denn, daß, als die Rose wieder

blühete und aus dem ſtillen Winterſchlafe das luſtige Krieggetümmel wieder erwachte, das Reißausſche Fähnlein arm und leicht, wie es ausgezogen, aber fröhlich und wohlgemuth die leeren Torniſter ſchnallte, und unter dem ergötzlichen Branntweinkarren die neue Fahrt nach Ruhm und Beute begann. Neuer Thatendurſt, neue Sehnſucht nach der Verlornen lebte in der Bruſt des Helden, und er hoffte, daß auch er ſein Liebſtes wieder finden werde, wie die Nachtigall, die im Wäldchen ſchlug und die, als ein unvernünftiges Vieh, doch vor ihm nichts voraus haben konnte. Aber wenn ich ſie nun finde — fragte er ſich dann zagend — was kann ich ihr bieten? Ach! — nichts als das treue Herz und den Lorbeerzweig, und Lorbeeren und Herzen ſind und bleiben doch, ohne alle andere Zuthat, eine gar ſchlechte Koſt für den hungrigen Magen. Darum auf — Nepomuk! vorwärts in das Glückſpiel der Waffen, und möge dein tapferer Pallaſch wieder die Wünſchelruthe ſeyn, die die verborgenen Schätze

Digitized by Google

zu Tage fördert und mit den Schätzen die süße Zukunft in Clarens liebenden Armen!

Vorwärts, vorwärts! jauchzte die Amazone auf dem mit Eichenlaube bekränzten Fasse. Vorwärts! jubelte die fröhliche Schaar, und dahin ging es, wo Schornsteine rauchten und der frische Hauch gefüllter Keller wehete. Aber nicht lange lachte der klare, lustige Kriegeshimmel. Fern dämmerten schwere Wolken herauf. Der Brandenburger mit seinen Alliirten zog am Horizonte daher, wie ein schwarzes Gewitter, und über der Reichsarmee murmelte der Donner wieder, der bei Roßbach eingeschlagen. Auch das Fähnlein der Mäuslinger war in das drohende Dunkel gehüllt, und bekam den Befehl, einen Bagage-Transport der Alliirten aufzuheben.

O mein Gott! wie schlotterten die Spieße in den Händen der wackern Pickeniere, und die Flinten auf den Schultern der Schützen vor zitternder Angst. Die Pfeifer bliesen den Choral: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, der Trompeter winselte drein in gedämpften Tönen

wie Unken- und Eulenruf und die Trommler schlugen den Todtenmarsch. Dem herben Kelche zu entgehen, und sich durch ein kluges Seiten-Pas zu retten, dazu war keine Möglichkeit und nahe schon der Feind, von dem der Kompagniespion, welcher als solcher öffentlich patentirt war, und für die Meile zehn Kreuzer bekam, bekundete, daß er viele bedeckte Wagen, aber auch eine Kanone bei sich habe. Gott im Himmel, eine Kanone! — jammerten die Kontingenter und machten sich bereit zum Sterben.

O, Ihr braven Soldaten! redete Nepomuk zu ihnen, und Thränen unterbrachen seine Worte — der Tag des Malheurs ist gekommen! O wären wir nimmer geboren! Zwar ist uns alles Geld, was der Feind bei sich führet, versprochen, und nur was zum Kriege gehört, muß abgeliefert werden, aber was nützt uns das Geld, wenn wir im Schooße Abrahams sind? Der Feind scheint überdem schlechte Grundsätze zu haben, und wenig von Lebensart zu wissen, was schon die verfluchte Kanone zeigt. Darum ergreifet

das einzige Mittel, was uns retten kann, ergreift Schippe und Spaden und werft Schanzen auf. Vielleicht erschrickt der Feind, oder denkt sonst raisonabel und zieht fürbaß. Und geschieht auch das schlimmste — nun so werden wir doch nur gefangen, und nicht erschossen.

Wohlgesprochen! ach! weise gesprochen, Herr Leutnant! — wimmerten die Kontingenter, und die Spaden fuhren lustig in den Boden, so, daß noch vor Untergang der Sonne, das ganze Fähnlein bis an die Nase in der Erde stak. Hinter der Schanze war hoher, finsterer Fichtenwald, um und neben derselben die hervorragenden, zum Theil abgebrannten Sturzel abgehauener Stämme, vor der Schanze aber querüber stand, als Bollwerk, der Branntweinkarren.

So sank die Nacht herab. Da zog der Feind vorüber mit seinem Transport. Fern durch das dämmernde Dunkel sah er das mystische Faß, das der Abendnebel vergrößerte, und zu einem geheimnißvollen Ungeheuer formte. Was ist das? riefen die Erstaunten, die nur für den Transport be-

Digitized by Google

ſorgt, ein ernſtliches Zuſammentreffen mit der vielleicht überlegenen Gegenparthei zu vermeiden ſuchten, und denen nun das Schreckliche, unerklärbare Unheimliche entgegen trat. Was iſt das? — Aber herzhaft erwiederten die Kanoniere: mag es ſeyn, was es will, wir ſchießen! — Schießt! rief der Kommandeur — und die Kugel flog durch's Faß.

Jeſus Maria! winſelten die unterirdiſchen Kontingenter, wir ſind verloren! In Strömen ſtürzte der Fuſel aus der Wunde und bildete vor der Schanze einen ungeheuren See, den der Kanonenpfropf erreichte und in Brand ſteckte. Fürchterlich ſchlug die blaue Flamme gen Himmel. Neugierig, das ſchreckliche Spektakel zu ſchauen, ſteckten die Kontingenter die Köpfe über die Schanze und dumpfes Wehegeheul erhob ſich, als ſie nun die Labung im Feuermeere aufgehen ſahen. Hinter dem Flammenpfuhle der finſtere Wald, aus dem die magiſche Beleuchtung gräßliche Rieſen hervorrief, rund um die Sturzel, wie lauernde Teufel, das unartikulirte Klag- und Angſtgeheul

in allen Dissonanzen der Hölle, die aus der Erde hervorblickenden Köpfe mit den verzerrten, bald bleichen, bald grünen Gesichtern; konnte man es den Pferden nicht verdenken, wenn sie in wilder Scheu erst schnaubten, und dann in rasender Flucht durch einander stürzten?

Heult, heult Kinder! — rief der Leutnant, der die Wirkung der schrecklichen Scene sah — um Gotteswillen heult! Und die scheußlichen Töne verstärkten sich zum schauderhaften Chorus der Verdammten. Da rannten die bebenden Pferde gegen die Bäume, und schmissen die Wagen um, da warfen die erschrockenen Feinde die Waffen weg, und suchten das Leben und die Seele zu retten, vor den diabolischen Larven der Hölle in schmächlicher Flucht. Und als nun der Leutnant den panischen Schreck sah und wie der Feind die Waffen weggeworfen, da stürzten vom übermenschlichen Muthe ergriffen die Kontingenter über die Wehrlosen, und machten funfzig Mann und einen Offizier zu Gefangenen, und erbeuteten sechszehn Wagen und eine Kanone.

Digitized by Google

O du glorreicher Tag! jauchzte der Leutnant. O du ruhmvolle Nacht! O Sieg! o Beute! neu geschenktes Leben! O wie sogar nichts war doch der Sturm in die Wurstkammer des Abts Prosperin gegen diese That! O Mordelement! Weib! dein Branntweinfaß hat uns geholfen!

Und nun wurde der Fang genauer untersucht. Unermeßliches Mehl, Pulver, Tuch, Gewehre und Branntwein war der Lohn des Sieges, und die Wagen und die Pferde und die Kanone. Warlich, es gehört ein panischer Schreck wie dieser dazu, daß nicht die Wehrlosen und die Fuhrknechte mit Fäusten der Sache ein Ende machten, und das Spiel umkehrten. Aber geduldig ließen sie sich die Hände von den Teufeln — denn was konnte es sonst seyn — auf den Rücken binden. Geduldig mußten sie, als sie nun über die nichtswürdige Täuschung knirschten, den elenden Führern folgen. Mit einer Relation, die das Seitenstück zu dem Finsterzeller Siegberichte war, wurde der ganze Fang an den Nächstkommandirenden geschickt, und schon den Tag drauf kam — der

Orden, mit dem nun, unter Thränen der Freude, Nepomuk die tapfere Brust schmückte.

Aber was half das alles! Die Mannschaft murrte. Denn obschon mit geschickter Böttcherhand die Faßwunde geheilt, und der Bauch des Kolosses mit dem bessern Nektar des Feindes gefüllt worden; die Hoffnung auf klingenden Lohn war unerfüllt geblieben, Geld hatte der Feind nicht gehabt, und es mußte daher ein günstigeres Ereigniß abgewartet werden, die schlappen Seckel zu füllen.

Dies fand sich bald, denn der Kompagniespion hatte erwittert, daß eine feindliche Regimentskasse vorbei passiren solle.

So wie die Ankündigung eines Ohrenschmauses von Bethoven und Mehül die Seelen der musikalischen Züngler und Schmecker elektrisirt, eben so durchzuckte die Mäuslinger der freudige Schreck bei dem süßem Laute: Regimentskasse. Kasse! — welch ein liebliches Wort schon an und für sich, besonders für solche, die nie im Leben eine eigene gehabt, und nun noch eine Regimentskasse, das

heißt, eine Vereinigung von ein Paar tausend Privatkassen! O wie einladend war diese goldene Frucht. Aber auch sie ward hier von grimmigen Drachen bewacht. Neben den inhaltschweren Wagen gingen unhöfliche Leute, mit allerhand schädlichen Instrumenten, und die keinen Spaß verstanden. Wie sollte nun der Leutnant es anfangen, diese zu beseitigen? Wie sollte die harte, bittere Schale geknackt werden, um zum süßen Kerne zu gelangen?

O helft ihm, ihr freundlichen Göttinnen, die ihr oft da zum ersehnten Ziele führt, wo alle menschliche Weisheit und Tapferkeit nichts vermag! Helft ihm, ihr Vormünder der dummen Teufel und der Lustigen und Liederlichen, die die Rechnung ohne den Wirth machen, und dennoch zu Ehren kommen, helft ihm — Zufall und Glück!

In einem tiefen unermeßlichen Walde zog der Geldtransport, still und behutsam.

Bei Tage kommen wir dem vorsichtigen Wildpret nicht an — sprach Nepomuk zu den Seinen,

im allgemeinen Kriegsrathe. Aber früh, im festen Morgenschlafe, wollen wir sie überfallen, da es ja doch nicht anders seyn kann.

Wohlgesprochen, Herr Leutnant! — antworteten die über solche Weisheit und teuflische Kriegslist erstaunten Soldaten, und der allernächste Morgen wurde zum Ueberfalle bestimmt. Wo der Feind die Nacht kampire, das hatte der Spion erkundet. Es war nehmlich sein Lager hinter und in einer hohen und dichten Tännig. Auch Nepomuk mit den Seinen lag versteckt im Walde, und mit höchst erbaulichen Betrachtungen streckten sich am Vorabende des verhängnißvollen Tages die Kontingenter auf die Tornister, nachdem sie einander wegen aller etwanigen begangenen Unbilden um Vergebung gebeten.

Auch Nepomuk wälzte sich unruhig auf seiner Decke. Morgen um die Zeit — seufzte er still — bist du vielleicht schon beim großen Hauptkorps der Himmelreichsarmee! Morgen um diese Zeit vielleicht schon ein *seliger* Leutnant! O Herr meines Lebens, erbarme dich und nimm mich

nicht weg in der Hälfte meiner Tage! Gieb dem Feinde friedliche und ſanfte Geſinnungen, daß er ſich den Mammon ohne gefährliche Weiterungen und Winkelzüge nehmen laſſe und nicht raiſonire, wenn wir ihn todt ſchlagen! O Himmel! ich gelobe dir, wenn du mir die Regimentskaſſe gibſt, kein Blut mehr zu vergießen mein Lebenlang, den Abſchied zu nehmen, und mit dem ſauer erworbenen Segen heimzuziehen in's Vaterland, und wenn ich Clara gefunden, zu leben an ihrem Buſen in Frieden mit allen Menſchen. O Himmel, erbarme dich meiner!

Ermattet vom Schweiße der Angſt, verſank der Held in's dunkle Reich der Träume. Bald verfolgten ihn drohende Schreckbilder, bald aber ſchimmerten ihm wieder die erbeuteten Haufen Goldes und Silbers, bald wieder wandelte er mit Claren im Garten zu Wieſenbrunn, und ſaß in der Wimmelſchen Laube und erzählte den horchenden Freunden ſeine Thaten. Aber im grauen Dämmerkleide ſchlich der anbrechende Morgen herbei, die Sterne erbleichten, und der Augenblick

des Aufbruches war da. Schweigend und trübselig blickten die langen blassen Gesichter einander an, und nahmen Abschied auf ewig. Hier vertraueten sich ein Paar die letzten Geheimnisse und ihre dispositiones mortis causa, dort schluchzten sich andere das traurige Valet; hier suchte die Verzweiflung Trost bei der Fuselflasche, dort in knieender, brünstiger Anrufung der Heiligen. Endlich — o Himmel! — endlich mußte es seyn. Zitternd stöhnte der Leutnant: Vorwärts marsch! und dahin wankten sie stolpernd über die Baumstürzel durch den finstern Wald im schauernden Morgenthaue.

Dort! — flisterte der Spion — dort! und wies auf das ferne Tännig, und auf allen vieren, und auf den Bäuchen krochen die bangen Kontingenter heran. Nepomuk hielt die Nachhut. Nun waren sie da, vor ihnen die dicke undurchdringliche Wand der jungen Kiefern. Lange zögerten sie, was nun zu thun und schlugen vor Angst mit den Bäuchen allerlei Triller und Tremulanten auf den Boden der Heide. Endlich faß-

ten ein Paar ſich das Herz und krochen hinein, immer vorwärts, ſtill und immer tiefer in's Dickig. Da ſahen ſie — fern auf dem Boden im unklaren Zwielichte der Morgendämmerung wandelnde Geſtalten. Es waren ein Paar alte Weiber, die Holz laſen in Bündel. Aber erſchrocken prellten die Schleicher zurück. Jeſus Maria! — rieſen ſie leiſe — Was iſt das? Das ſind keine Soldaten! — O, barmherziger Gott! das ſind die brandenburgiſchen Menſchenfreſſer, die aus Mangel am Fleiſche graſen. O Jeſus! wir ſind verloren! und mit gräßlichem Geſchrei: die Menſchenfreſſer! die Menſchenfreſſer! ſprangen ſie auf und zurück durch das rauſchende Dickig. Wie die andern den Schreckruf hörten und die Todesſprünge ſahen, brach die entſetzliche Flucht los. Mit vorgehaltenen Spießen und Gewehren und mit hölliſchem Geheule: Zeter! Zeter! Mordio! ſtürzte alles links um. Der Wald dröhnte, die umgeriſſenen Bäume krachten, die geſcheuchten Vögel flatterten, das erſchrockene Wild rettete ſich in's Tännig linker Hand und der ganze Troß, der den Zahn der

Kannibalen schon in den Hüften fühlte, drang ihm nach in dies schützende Asyl, mit immer entsetzlicherem Zeter und Mordio. Da schrie es hinter dem Tännige, Gnade! Pardon! Gnade! Barmherzigkeit! — Es war der feindliche Transport, der dort gelagert, und der sich nun vom wüthenden Gegner mit unerhörter Tapferkeit überfallen glaubte. Die Gewehre lagen gestreckt am Boden, und bei ihnen auf den Knieen die um Pardon flehenden Soldaten.

Pardon! Pardon! — schrieen die Kontingenter — Auch sie baten drum. Aber die Feinde wähnten in dem Rufe nur Gewährung der eigenen Bitte zu hören, und überlieferten sich geduldig den erstaunten Reißausern, die nun erst ihr Glück zu begreifen anfingen. — Die Kriegskasse auf drei schweren Wagen war ihre.

O, du unerhörte That! — jauchzte Nepomuk, o du glorreicher Tag! und die Freudenthränen liefen ihm über die Wangen, die die wiederkehrende Röthe gefärbt. O Herr, Herr! wie wunderbarlich sind deine Wege! — Aber Ihr — Ka-

Digitized by Google

naillen! Ich könnte Euch massakriren — Ihr Schufte! donnerte er den Gefangenen zu: daß Ihr uns solchen unnützen Schreck und Spektakel gemacht, doch — ich will Barmherzigkeit üben, ich schenk' Euch Leben und Freiheit, lauft zum Teufel! Nur fangt Eure grasenden Menschenfresser wieder ein und nehmt sie mit.

Freudig dankend ließen sich die Gefangenen dieß Wort des Trostes nicht zweimal sagen, ergriffen, was sich etwa ergreifen ließ und liefen in scheuer Flucht, von wannen sie gekommen waren.

Und nun, meine tapfern Bursche! — redete der Leutnant zu seinem Heere als der Rammon getheilt war: nun, Ihr wackern Genossen meines Ruhmes und meines Glücks, nun dächt' ich setzten wir uns zur Ruhe und gingen nach Hause! Haben wir doch nun alles, was wir nur wünschen können, Ehre, Geld und heile Haut, was wollen wir mehr!

Recht! recht! Herr Leutnant! — jubelten alle: nach Hause, nach Hause, zur lieben Frau Mutter, zum Schätzel, zur heimlichen Stelle am

warmen Ofen, und die Spielleute blieſen dazu luſtig das: Ou peut — on être mieux der damaligen Zeit.

Aber mit dem Nachhauſegehen ließ es ſich doch nicht ſogleich machen. Im Rücken der Reichsarmee ſtand der Feind und nur durch große Umwege konnte es gelingen, die heimiſchen Fluren zu erreichen. Die Umwege mußten nun gewählt werden, wobei ſich dann das herrliche Genie des Heerführers im Vermeiden jeder Gefahr bewährte. Hat Xenophon im dreißigjährigen Kriege — ſprach er — zehntauſend Panduren ohne Verluſt eines Einzigen zurück nach Nürnberg bringen können, warum ſollte ich nicht auch eben ſo meine Compagnie nach Mäuslingen zurückbringen und dann auch ſelber, eben ſo wie jener, das Geſchick haben, die Sache zu erzählen?

Alſo wanderten ſie hin und her, wie weiland die Kinder Iſrael in der Wüſte, und ſahen mancherlei Länder und Geſichter, aber immer von den letztern nicht die rechten, die nun der Leutnant im

Digitized by Google

Gefühle seiner Thaten und seines Reichthums mit stärkerem Sehnen suchte.

An einem schönen Herbsttage zogen sie längs dem herrlichen Strome dahin, der schon viele Dichter und Maler zu verunglückten wie zu gerathenen Darstellungen begeisterte. Rund um prangten Rebenhügel im bunten Schmucke des scheidenden Jahres. Ach! — die Trauben selbst waren abgerissen, ehe sie gereifet, von schändlichem Muthwillen! — Rund um lachte in unzerstörbarer Schönheit die Natur, aber in der lachenden Natur wandelten wie Geister blasse Menschen, mit traurigen niedergeschlagenen Blicken. Hier, wo sonst der Segen wohnte und der Ueberfluß, hier hatte das üppige Jahr dem Fleiße keine Erndten gebracht. Rosse hatten sie zerstampft im Uebermuthe fliehender Franzosen, und glückliche Dörfer lagen in Ruinen. Fern glänzten aus dem Buchenwalde hervor, zwei stattliche Thürme. Was ist das dort? — fragte Nepomuk den führenden Dorfschulzen.

Das ist — war die Antwort — das Urseliner-Kloster Marienstern.

Und wie heißt die Aebtissin? — forschte Nepomuk weiter —

Frau Constantia — erwiederte der Schulz — die reiche, fromme Mutter vieler Tausenden. Alles, so weit das Auge trägt, gehört ihr. Aber um das Kloster liegen noch die letzten Franzosen, die morgen aufbrechen und — Gott sey gelobt! — heim marschiren. Dabei blickte der Alte trübe und mürrisch auf die Mäuslinger, als wolle er sagen: Ihr mögt mir auch die rechten seyn, Franzosenfreunde und Alliirte!

Aber auch den wackern Mäuslingern ekelte vor dem fremden Geschmeiß, das zwecklos das schöne deutsche Vaterland verwüstet, und so gern sie den süßen Duft der Klosterküche von Marienstern geschluckt, so bogen sie dennoch rechts, um das Zusammentreffen mit den verhaßten Alliirten zu vermeiden. Hinter dem Walde, durch den sie nun zogen, stiegen hie und da Rauchsäulen empor, und wie nun der Wald sich öffnete und das romantische Thal zeigte, da sahen sie mitten in der herrlichen Flur die noch dampfenden Trümmer

Digitized by Google

des unglücklichen Städtchens, das vor wenig Tagen die Franzosen abgebrannt in verruchtem Muthwillen. Hier saß auf den Kohlen ihrer in Asche gesunkenen Wohnung eine jammernde Mutter mit dem Säuglinge, und die andern Kinder schrieen vergebens nach Brod. Dort gruben andere noch im Schutte, und suchten die Leichen ihrer Lieben. Hier jammerten Familien durch die Straßen, die nur noch einzeln stehende Schornsteine bezeichneten, dort retteten sie aus dem rauchenden Chaos die letzten traurigen Reste geliebter Wohnungen — Balken und Schwellen.

Die Mordbrenner! — knirschte Nepomuk. Die Mordbrenner! — wiederholte das ganze Kontingent, aber mit schweigendem grimmigen Hasse standen die unglücklichen Bürger, die sich um die Reißauser gesammelt und ihre durchbohrenden Blicke sagten: Ihr seyd ihre Alliirten!

Vorwärts! Marsch! auf den Markt! — kommandirte der Leutnant, und zog nach dem öden Platze, wo die schwarzen Mauern des Rathhauses standen, und die ausgebrannte Kirche mit dem

Digitized by Google

verſunkenen Glockenthurme. Hier ſchloſſen die Mäuslinger einen Kreis, und der Leutnant redete ſtill und emſig zu den Seinen. Dumpfes Murmeln ſummete, aber Nepomuk wiſchte ſich den Angſtſchweiß und fliſterte noch emſiger und dringender. Da erhob ſich endlich der laute allgemeine Ruf: Ja, das wollen wir! Vivat das deutſche Vaterland!

Iſt kein Bürgermeiſter hier zu haben? — fragte Nepomuk — oder keiner vom Rathe?

Traurig ſchlichen die Väter der Stadt herbei, und riefen mit dem hohlen Tone der Verzweiflung: Nehmt uns das Leben, denn weiter haben wir nichts!

Beruhigt Euch! — ſprach eine Stimme — die wie ein elektriſcher Schlag das Herz des Leutnants traf, das ſind Deutſche! Sie werden Euch kein Leid thun!

Und Herr, wer ſind Sie? — fragte Nepomuk mit zitternder Sprache den Mann im ſchwarzen Kleide, der alſo geredet.

Hier — war ſeine Antwort — dieſe Mauern

ſind die Ruinen meines Gotteshauſes — ich bin — der Pfarrer Prosperinus.

Mordelement! — donnerte der Leutnant — ſo hat mich meine Ahnung dennoch nicht betrogen, Sie ſind der verruchte Pfaff? Kreuz Bataillon! Sie ſind Prosperin? Sie ſind der Entführer Clarens?

Ich bin's — antwortete Prosperin ſanft.

Nun, ſo ſollſt Du ſterben von meiner Hand! wüthete Nepomuk, und fuhr nach dem Pallaſch. Aber halt! — Eh' ich Dich ſchlachte, bekenne! — Wo iſt Clara?

Wenn Sie ruhiger ſeyn werden — antwortete der Prieſter mit gefaßter Seele — dann ſollen Sie alles erfahren, und dann ſteht es bei Ihnen, was Sie über mich verhängen. Jetzt — mein Herr von Reißaus — denn das ſind Sie — erlauben Sie mir die Frage: weshalb Sie uns rufen laſſen.

Sie haben recht, erwiederte Nepomuk, ſich beſänftigend: was hat meine alberne Liebe und mein Rachedurſt nach dem Blute des elenden

Verführers mit dem Werke zu schaffen, das wir vorhaben? Tretet näher, Bürgermeister und Rath und auch Sie, Herr Stadtpfarr. Was Euch die Franzosen gethan, das können wir freilich nicht ersetzen, aber ein deutsches Scherflein wollen wir steuern zum Aufbaue der armen Stadt. Nehmt es und sagt Euern Bürgern, daß wir Deutsche waren. Und nun leerten die Kontingenter die schweren Tornister, nun wurde vom Wagen der Seckel des Leutnants gelangt, und alles auf die Steine geschüttet in einem ungeheuern glänzenden Haufen. Davon — sprach der Leutnant zu dem Pfarrer — sind tausend Thaler Ihre. Segnet Eure Feinde, thut wohl denen, die Euch hassen!

Mit starren Blicken standen die Rathsherren, der Pfarrer und die Bürger, und wußten nicht, ob sie träumten oder wachten. Sie legten ihre Hände bald auf den Mammon, bald auf die Schultern der Soldaten, als zweifelten sie an Wirklichkeit und Leben. Als aber lächelnd unter den herabrollenden Thränen der Leutnant ihnen

Digitized by Google

erklärte, das ſey kein Traum, kein Trug äffender Phantaſie, das alles ſey ihr Eigenthum; da erhob ſich ein Wald ſegnender Hände zum Himmel, da ſanken die Ueberraſchten auf die Kniee, und küßten die Füße ihrer Wohlthäter, da verſtummte Prosperin, aber ſein Auge ruhete auf dem Leutnant. Und näher heran rumpelte der Branntweinkarren, und die Fuſelgöttin, um auch nicht zurück zu bleiben hinter den theuern Kameraden, ſpendete Labung, ſo viel das Faß vermochte.

Gern hätte der Leutnant weiter nach Claren gefragt, aber, ſie war ihm nach Prosperins Geſtändniß ja doch verloren auf ewig. Laß fahren dahin das Unwiederbringliche! — ſeufzte er — und kein Gedanke der Rache, keine profane Sorge entweihe dieſe heilige Stunde! Burſche! Vorwärts! Marſch!

O bleibt, bleibt noch! — riefen die Bürger, daß wir Euch danken können, Ihr edeln Wohlthäter! O bleiben Sie noch — bat Prosperin:

ich habe Ihnen vieles zu sagen. — Vorwärts Marsch! gebot der Leutnant.

Nun so lebt wohl, Ihr wackern Soldaten! schrieen die Bürger, und die Mütter hoben die Säuglinge und die dankenden Kinder empor: lebt wohl, Ihr edeln Menschen! Im Himmel sehen wir Euch wieder! Lebt wohl, Ihr lieben deutschen Brüder!

Die Branntweinfrau schlug lustig mit geballter Faust das leere Tamtam, die Pfeifer und Trommler spielten:

Ich bin liederlich, du bist liederlich,
sind wir nicht lustige Leute!

Und dahin zog das fröhliche Fähnlein, das auf dem Altare frommer Menschenliebe so eben alles geopfert und nun ärmer war, als damals, wie es ausgewandert von Mäuslingen.

Aber sanft ruheten sie auf den leeren Tornistern und die Nacht, die diesem Tage folgte, trug sie sammt und sonders in den Himmel süßer, seliger Träume.

Wir sind nun wieder elende Schurken und

Digitized by Google

gar erbärmlich — sprach der Leutnant am folgenden Tage beim Ausmarsche: wie wir es vorher gewesen, und mit dem Nachhausegehn ist's nun nichts, denn was sollen wir anfangen in der Heimath mit leeren Händen. Darum laßt uns nun wieder dem Handwerke nachgehn, und neue Gelegenheit suchen, die Seckel zu füllen, die wir dann klüglich nach Hause schicken, auf daß es uns nicht wieder ergehe, wie bisher.

Wohlgesprochen, Herr Leutnant! antwortete die Schaar und wanderte fürbaß, der Nase nach.

Da kamen sie gegen Abend in eine Gegend, die rings um ein reizender üppiger Garten war. Ein rühmliches Dorf unter schattigen Bäumen dehnte sich vor ihnen, im Hintergrunde aber ragte aus dem Parke das stattliche Schloß. Hier lasset uns Hütten bauen! rief Nepomuk — und die Seinen, wie sie unter dem bunten Laubdache und neben den freundlichen Häusern dahin zogen, antworteten: Hier ist gut seyn!

Da flog ein Wagen vorbei. Himmel! — schrie Nepomuk — das ist Clara und Prosperin!

Digitized by Google

und die nahe Katastrophe seines Lebens ergriff ihn mit der magischen Gewalt des unerklärlichen Geheimnisses, und drückte ihn nieder auf die Bank vor der Pfarrwohnung unter den Kastanienbäumen. Lieben Freunde — sprach er mit bebender Stimme zu der Schaar, die um ihn versammelt: mir ahnet Wunderbares, und es will mich bedünken, hier an diesem Orte werde das Loos der Entscheidung über mich geworfen. Es möchte wohl leichtlich kein fröhliches seyn, denn mir ist bange, und wenn der tapfere Reißaus von Bangigkeit spricht, dann wißt Ihr schon, hat es was zu bedeuten. Darum — Ihr lieben Kameraden! — steht mir treulich bei in allen sich hervorthuenden Fährlichkeiten, so wie auch ich Euch nicht verlassen, und bei Euch bleiben werde, bis in den —

Hier unterbrach ihn ein herrschaftlicher Diener, der ihn und die Seinen auf's Schloß lud, im Namen seiner Gebieterin.

Das ist Clara! — rief Nepomuk zitternd: das ist Clara und die Entscheidung! — mir sagt es die innere Beklommenheit, und mit wankendem

Schritt und klopfendem Herzen zog er mit den Seinen nach dem Schloſſe. Das Fähnlein blieb unten im Hofe, er aber ſtieg die Treppen hinauf, und die ſchallenden Gänge und die hohen Gewölbe griffen nach ihm, wie die ſchauernde Vorhalle des Iſistempels, der den Sterblichen die Zukunft entſchleiert — zu ihrem Verderben.

In wenig Augenblicken wird ſie vor mir ſtehen, die Geliebte, die Treuloſe — ſprach er mit heimlichem Beben — und der Verführer — O! was kann hier Erfreuliches für mich werden? Aber ſehen muß ich ſie, Abſchied von ihr nehmen auf ewig, und mich dann wieder in's Waffengetümmel ſtürzen, wo ich ſie und mein elendes Schickſal vergeſſe! Er war nun oben. Da trat ihm das freundliche Traumbild ſeiner Hoffnungen entgegen, hold und ſanft, wie ſie in Wieſenbrunn ihm gelächelt. Es war wirklich Clara, die vor ihm ſtand, den Faſſungloſen herzlich willkommen hieß in ihrem Schloſſe, ihn traulich bei der Hand nahm und in's Zimmer führte.

O Clara! — rief Nepomuk — ich ſehe Sie

Digitized by Google

wieder! Wie ſehnte ich mich nach dieſem Augenblicke, und wie bangte mir davor! Sie ſind nicht mehr, was Sie waren vor zwei Jahren in Wieſenbrunn. Da hatte ich nicht das Herz, Ihnen meine Liebe zu geſtehen, und jetzt, wo ich meinen Lorbeerkranz und mein Leben zu Ihren Füßen legen könnte, jetzt hindert mich ein Teufel, der boshaft zwiſchen uns getreten, — Ihr Entführer, der nichtswürdige Prosperin! Tauſendſapperment!

Der Pfarrer Prosperin — unterbrach ihn Clara lächelnd — iſt kein Nichtswürdiger! Ihm habe ich meine Ruhe und mein Glück zu verdanken. Er iſt — mein Bruder.

Was? — Wie? — ſtammelte Nepomuk — Ihr Bruder? Clara? O Gott! ſo wär es dennoch möglich? — Clara, Du wärſt unſchuldig? Clara, Du könnteſt mich lieben? — O, ſieh hier den tapferſten Helden der Reichsarmee zu Deinen Füßen. Ich bin ein armer Teufel — es iſt wahr! Leichtſinnig hab' ich meine Schätze weggeworfen, aber ewig widme ich Dir mein Herz und meinen Ruhm!

Digitized by Google

Stehen Sie auf — mein theurer Freund — erwiederte Clara: was ich für Sie fühlte in Wiesenbrunn, das fühle ich noch, — innig treue Freundschaft. Aber Liebe fordern und erwarten Sie nicht von mir, ich bin — vermählt.

Vermählt? — tobte Nepomuk, und schlug sich grimmig vor die Stirn: vermählt? O, ich Thor, der glauben konnte, auf der Welt sey auch Liebe für mich! O, wo ist der süße Gemahl, den ich hasse wie die Sünde, wo ist er, daß ich meine Rache in seinem Blute kühle!

Beruhigen Sie sich — tröstete Clara sanft — Sie hassen meinen Gemahl gewiß nicht, Sie lieben ihn, wie ich, und werden gewiß nicht nach seinem Blute dürsten, er gab ja für Sie das Seinige.

Für mich das Seinige? — rief Nepomuk — was sagen Sie, Clara? Was sind das für wunderbare Räthsel? — und ich sollte ihn nicht hassen, ich sollte ihn lieben? — Nimmermehr! O, wo ist er, wo ist der süße Schatz?

Sie sollen ihn sogleich sehen — antwortete

Clara und verließ das Zimmer, den Leutnant ab im Sturme aller aufgeregten Gefühle. Aber nicht lange blieb er allein mit seinem Grame, mit seiner Rache und zitternden Erwartung. Bald öffneten sich die Thüren und hereintrat — Prosperin, an seiner Hand Clara im weißen Gewande und Schleier, in ihrem Arme ein goldenes Kruzifix.

Das ist mein Gemahl, Herr von Reißaus! — sprach Clara und hielt dem Erschrockenen das Kruzifix entgegen, ich bin Konstantia, Aebtissin von Marienstern.

O Gott! rief Nepomuk — also dennoch verloren für mich auf ewig?

Warum verloren? — entgegnete die Aebtissin. Nein, mein lieber Nepomuk! Fester als je bin ich nun vereinet mit Ihnen, in treuer unsterblicher Freundschaft. Irdische Liebe fand nie Raum in meinem Herzen und — sagen Sie selbst aufrichtig — konnte der Stand Ihrer ehemaligen tiefen Erniedrigung Liebe wecken in der Seele des Weibes? Und Ihre Kriegsthaten und Ihr

Digitized by Google

Orden — o mein theurer Freund, ich will Sie nicht kränken, aber sagen Sie selbst — brachte Sie dies alles wohl in den Stand der Erhebung? — Aber dennoch waren und sind Sie ein edler Mensch. Dies bekundet Ihr ganzes schmachvolles Leben voll Sonnenblicke des Gemüths, dies Ihre und der Ihrigen That an einem unglücklichen Städtchen, die Ihnen im Himmel zum Segen angeschrieben worden. Lassen Sie mir darum das Edlere Ihres Wesens, das sich von den niedern Rücksichten weiblicher Eitelkeit scheidet, wie Gold von den Schlacken. Lassen Sie mich Ihre treuste, beßte Freundin seyn! Und ist nicht die Rosenzeit der Liebe uns beiden schon längst abgeblüht? Ist uns nicht der trügliche Frühling der Leidenschaften voll Täuschungen und Stürme, voll Dornen und Wunden vergangen? O, lassen Sie uns Glück wünschen, daß wir das arme Schifflein unsers Lebens, aus diesem wogenden Meere der Jugend in den sichern Hafen der Ruhe gerettet. Sie und ich sind aus einer Welt von Kränkungen entrückt in eine heitere Zukunft,

Digitized by Google

wo Spott und Druck übermüthiger Laune uns nicht mehr trifft. Ja — mein theurer Freund! — auch Sie! denn Ihre Kriegfahrt ist zu Ende. Hier ist Ihr und der Ihrigen von mir erwirkter ehrenvoller Abschied.

Was? — Clara? — Aebtissin! — rief der Erstaunte — unser Abschied? O, Sie haben Recht! Ich erwache aus einem Traume voll Täuschungen und Trug. Sie haben mich mir selbst zurückgegeben. Wehmüthig in blutenden Herzen fühl' ich's, es ist vorbei mit der Liebe, der Henker hat die Jugend geholt, und ich war wohl ein Narr mein Lebenlang, aber, da ich nun gar nichts mehr bin, auch nicht einmal ein Narr mehr, wovon soll ich leben? — Graben mag ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Und meine getreuen Soldaten und Kameraden? —

Beruhigen Sie sich! — erwiederte die Aebtissin — und hören Sie.

Meiner seligen Mutter kinderlose Schwester — die vormalige Besitzerin einer Herrschaft, von der dies Guth ein Theil ist — lag auf dem Ster-

bebette. Eine bittere Erfahrung hatte ihr unvermuthet in denen, die um ſie waren und von denen ſie liebevolle Pflege erwarten konnte, nur hungrige Miethlinge gezeigt, die gierig auf ihren Tod und die reiche Erbſchaft lauerten. Da trat ihr mein Bild vor die Seele, meine Demuth, mit der ich einſt ihre Härte und Launen ertragen, und ſie ſehnte ſich nun nach mir, nach einem treuen verwandten Herzen, das ihre letzten Leiden mildere, und wollte reichlich einbringen mit Vergeltung, was ſie früher an mir verſäumet. Aber die Grafen von Wieſenbrunn durften ihre nahe Kataſtrophe nicht erfahren. Denn ohne mich und ein Teſtament meiner Tante, waren ſie Erben des ganzen Nachlaſſes, und ſchon oft haben in der Welt blutige Verbrechen ſolche Hinderungurſachen beſeitiget. Darum mußte mein Bruder im tiefſten Geheimniſſe mich aus meinem ſchmachvollen Verhältniſſe in Wieſenbrunn reißen, und hierher bringen. Hier fand ich in der Sterbenden eine umgewandelte zärtliche Mutter. Ich pflegte ſie mit kindlicher Liebe. Ein Teſtament

Digitized by Google

von ihr versicherte mir ihr ganzes, fürstliches Vermögen. Aber meine Clara! — seufzte sie traurig — und hielt mich fest in ihren zitternden Händen: willst Du nun, wenn ich todt bin, die Freuden der Welt genießen in üppiger Lust und irdischer Liebe, dann wirst Du nach wesenlosen Wolken greifen, Du wirst dann, früh oder spät, das blutende Herz von der schrecklichen Täuschung reißen, denn die Männer in der Regel sind schlecht. Dein Erwählter wird Dich auf den Händen tragen und heimlich betrügen. Frische Jugend wird er der welkenden Blume vorziehen, und Du wirst im Ueberflusse vergebens das Dich auf ewig geflohene Glück zurück rufen. Willst Du aber das bessere Theil erwählen, so lege Dein Leben und Dein Lieben an die Brust der reinsten Mutter der Liebe, und vermähle Dich mit dem, der aus Liebe für uns sein Leben gab. Dort glänzt Marienstern! Willst Du, so bist Du dort Herrin, Mutter vieler Tausende und geborgen vor den Täuschungen der unruhigen Welt! Willst Du — meine Clara?

Gern und mit Freuden sprach ich das entscheidende Ja. Hatte ich doch nichts was mich an das Irdische fesselte. Alle meine Habe dotirte ich dem Kloster, behielt nur dieses Guth noch zur eigenen freien Disposition für einen Fall, den ich lange vorhergesehen und herbeigewünscht, und wurde nach kurzer kanonischen Frist, Aebtissin. Welchen andern Klosternamen hätte ich mir wählen können, als den theuern Namen der Beständigkeit! Beständig mußte ich in duldender Demuth seyn, beständig im Glauben, beständig im Entsagen, beständig in treuer Freundschaft.

Wo Sie auch waren — mein lieber Landsmann — ich dachte an Sie und meine Gedanken begleiteten Sie auf Ihrer wunderlichen Fahrt, und lange schon sorgte ich ein Paraklet dem armen Verlassenen zu stiften, der mit mir in Wiesenbrunn duldete. Mein Städtchen wird Ihnen und den Ihrigen die ersten Keime seines neuen Glückes danken. Sie aber sollen sich Ihres Werkes freuen, und von nun an hier leben in der Nähe Ihrer Freundin. Dieses Gut ist Ihr Eigenthum.

Und ich — nahm Prosperin das Wort — wird mir nun Ihr wackerer Pallasch das arme Leben lassen?

Betäubt stand Nepomuk. Seine Sinnen gingen im Kreise und er wußte nicht, ob er träume oder wache. Endlich gewann er mit den Worten die Sprache: o Clara! o Konstantia, reine Himmelsbraut! wie hab' ich das alles verdient? — ich unwürdiger Knecht! O, warlich! Sie haben das beßte Theil erwählt! Verzeihet Ihr edeln Menschen, meine ungeschlachte Thorheit. Der Nepomuk wußte ja nicht was er that, und wollt Ihr mich nun in Eurem Himmel bei Euch leben lassen, so häng' ich den Soldatenrock an dem Nagel, sage dem wilden Leben Valet, lege meinen Orden als Votivgabe auf den Altar des heiligen Zyprian, und ergreife den ländlichen Spaden, und die friedliche Hacke. Aber meine getreuen lieben Kameraden — o laßt uns beisammen bleiben!

Versteht sich — antwortete Prosperin. Jeden erwartet schon sein niedliches Häuschen, sein Mor-

Digitized by Google

gen Acker und sein Weinberg. Sie aber sind und bleiben der Herr.

Und im Schloßhofe erhob sich fröhliches Getümmel. Den Mäuslingern war bereits alles verkündet. Wir bleiben hier! — jubelten alle — wir bauen hier Hütten! Segen der hochwürdigen Aebtissin von Marienstern! Segen und langes Leben unserm tapfern Herrn Leutnant Nepomuk von Reißaus! — und die Pfeifer und Trommler spielten lustig, und Hippel der Fähndrich übertraf sich selbst in den künstlichsten Fahnenwürfen durch die gehobenen Beine.

Streckt das Gewehr, Kameraden! — rief Nepomuk vom hohen Altane: und tragt den Plunder in die Rumpelkammer. Das Spiel ist vorbei!

Aber was soll denn mit mir werden? — klagte der Grünpelz auf dem Branntweinfasse: denkt denn kein Mensch an mich?

Du suchst Dir einen wackern Schatz — tröstete Prosperin — und ziehst in die Schenke und so ist Euch allen geholfen.

Allen? — fragte der Leutnant — und sein nasser, wehmüthiger Blick ruhete auf Claren.

Allen — mein theurer Freund! — antwortete die Aebtissin, und eine Thräne fiel auf das Kruzifix.

(Ende des dritten Bändchens.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google